

# EDUCATION 2.10

Amtliches Schulblatt des Kantons Bern | Feuille officielle scolaire du canton de Berne

April | avril

Thema | Dossier

## 10 Schule mit Zukunft | Une école porteuse d'avenir

Es gibt sie überall im Kanton Bern: Schulen, die sich zusammen mit den Schülerinnen, Schülern und deren Eltern erfolgreich weiterentwickeln.

Elles sont partout dans le canton de Berne, ces écoles qui, main dans la main avec les élèves et leurs parents, avancent sur un chemin prometteur.



Iris Frey

Stv. Leiterin Fachbereich Kommunikation

Cheffe adjointe de l'Unité Communication



Foto: Büro z

«Wir führen kleine Klassen, bieten individuelle Förderung, sind innovativ» usw. Diese Werbung einer Berner Privatschule ist mir heute in einem Bus in der Stadt Bern ins Auge gestochen.

O.K. Wir glauben euch gerne.

Gutes, Tolles und Neues findet sich aber auch in der staatlichen Volksschule. Davon waren wir überzeugt, als wir uns aufmachten, für diese Ausgabe von EDUCATION und exakt zum 175-Jahr-Jubiläum der Berner Volksschule Neuerungen, die in unseren Schulen mit «Pfupf» angegangen werden, aufzufinden und für Sie zu porträtieren.

Und siehe da: Die «Schule mit Zukunft» – es gibt sie überall im ganzen Kanton. Schulen, Lehrpersonen, Schulleitungen, die zusammen mit den Schülerinnen und Schülern und deren Eltern einen Erfolg versprechenden Weg gehen. Schulen, die im Dickicht der angesagten, teilweise zögerlich vorangehenden Schulreformen ihren Weg suchen, die Verbesserungen im Hier und Jetzt umsetzen. Zu einer kleinen Auswahl von Best-Practice-Beispielen lesen Sie mehr ab Seite 19.

Die Mehrheit der Interviewten reagierte typisch schweizerisch bescheiden: «Bitte stellen Sie uns nicht als Modellschule dar.»

Dies war auch nicht unsere Absicht. Auf der Suche nach der «Schule mit Zukunft» wollten wir uns weder an Privatschulen noch an besonders experimentierfreudigen Staatsschulen, sondern an Durchschnittsschulen orientieren. Dasselbe gilt bezüglich Theorie: Nicht abgehobene Gedanken, sondern visionäre, gleichzeitig praxisnahe wollten wir aufzeigen – wie sie etwa in Jacqueline Fehrs Buch mit dem Titel «Schule mit Zukunft» beschrieben sind. Ein Interview mit Jacqueline Fehr finden Sie auf Seite 16. Was der Erziehungsdirektor Bernhard Pulver mit innovativen Schulmodellen verbindet, lesen auf Seite 12.

Auf der Suche nach den Schulen mit Zukunft wollen wir keine neuen Dogmen aufstellen, sondern den Dialog mit Ihnen aufnehmen und zwischen Ihnen anregen. Gute Schule ist ... was Sie daraus machen!

[iris.frey@erz.be.ch](mailto:iris.frey@erz.be.ch)

«Nos classes ont de petits effectifs, nous proposons un encouragement individuel, nous sommes novateurs», etc. J'ai vu cette publicité pour une école privée bernoise aujourd'hui à Berne. Elle m'a frappée.

D'accord. Nous voulons bien vous croire.

L'école obligatoire publique offre elle aussi de bonnes choses, des idées intelligentes et novatrices. C'est ce dont nous étions persuadés lorsque nous nous apprêtons à réaliser cette édition d'EDUCATION et à l'occasion des 175 ans de l'école obligatoire bernoise trouver et vous présenter les nouveautés qui vont faire bouger nos écoles.

Cette école porteuse d'avenir, elle est partout dans le canton. Des écoles, des enseignants et des enseignantes, des directions d'école qui, en collaboration avec les élèves et leurs parents, avancent sur un chemin prometteur. Des écoles qui cherchent leur voie parmi la masse de réformes de l'école annoncées, parfois tâtonnantes. Des écoles qui mettent en place des améliorations aujourd'hui et maintenant. Vous trouverez des exemples de bonnes pratiques dans notre petite sélection, à partir de la page 19. La plupart des personnes interrogées ont eu une réaction modeste typiquement suisse: «Ne la présentez pas comme une école modèle.»

Ce n'était pas non plus notre intention. En cherchant une «école porteuse d'avenir», nous ne voulions pas nous orienter vers les écoles privées ni les écoles publiques qui aiment expérimenter, mais plutôt vers les écoles en général. De même en ce qui concerne la théorie: nous ne voulons pas mettre en valeur des idées décalées mais plutôt des pensées à la fois visionnaires et proche de la réalité, telles que celles décrites dans le livre *Schule mit Zukunft* de Jacqueline Fehr, dont vous trouverez une interview en page 16. Vous pourrez lire en page 12 ce qui unit Bernhard Pulver, le directeur de l'instruction publique, et les modèles d'école novateurs.

Nous ne voulons pas imposer de nouveaux dogmes dans notre quête, mais vous inviter au dialogue, avec nous et entre vous. Une bonne école, c'est ce que vous en faites!

03 **Editorial**

04 **Magazin | Magazine**

**Thema | Dossier**

**Schule mit Zukunft | Une école porteuse d'avenir**

10 **Gute Schule ist... was Sie daraus machen**

Viele Schulen sind gut unterwegs; einige nahe dem Gipfel – der pädagogische Dialog innerhalb und zwischen den Schulen fördert positive Entwicklungen.

19 **Détour par Tramelan...**

L'école secondaire de Tramelan est une école de la vie, ouverte sur le monde.

20 **Primarschule Kiesen: Priorität hat die Qualität des Unterrichts**

Mehrstufige Klassen sind in Kiesen längst verwirklicht, mit Dynamik geht das Team pädagogische Fragen an.

23 **Volksschule Aarwangen: Der integrative Unterricht bewährt sich**

Von der Vision eines Kompetenzzentrums, das allen ein selbstverantwortliches Lernen ermöglicht.

**Kindergarten/Volksschule |**

**École enfantine/École obligatoire**

28 **«Wenn ich das schaffe, bin ich gut»**

Seine Tätigkeit sieht Martin Schäfer, seit September 2009 Rektor der PHBern, als Balanceakt zwischen verschiedenen Rollen.

34 **Vom Chaos weit entfernt**

Die Arbeit der Kindergärtnerinnen ist anstrengend. Doch vom «Schlachtfeld» sind die Kindergärten in der Regel weit entfernt.

**Mittelschule/Berufsbildung |**

**Écoles moyennes/Formation professionnelle**

40 **Unterstützung und Beratung für Lehrbetriebe in der Krise**

Um Lehrstellen zu erhalten und Lehrabbrüche zu vermeiden, setzt der Kanton Bern drei Betriebscoachs ein.

**PHBern**

48 **Kurzmitteilungen und Veranstaltungen**

56 **Weiterbildung | Formation continue**

59 **Amtliches | Informations officielles**

63 **Cartoon**

## Ein Vertrauensbeweis für unsere Schule

Die schwindelerregenden Fahrten als Jeton im Migros- oder Coop-Einkaufswagen haben sich gelohnt: 110 744 Stimmen! Was für ein Aufsteller für mich, als dieses Ergebnis am 28. März feststand. Ein solches Wahlergebnis hätte ich mir nicht zu träumen gewagt. Vier intensive Jahre Bildungs- und Kulturpolitik wurden offenbar von der Mehrheit der Wählenden geschätzt. Mein Dank gilt an dieser Stelle allen Leserinnen und Lesern von EDUCATION, Lehrpersonen, Schulleitenden und anderen Exponentinnen und Exponenten im schulischen und kulturellen Umfeld, die mir vertrauen und mich unterstützt haben! Mein Wahlergebnis erlebe ich als grosse Motivationsspritze und als Ermunterung, mich auch in Zukunft voll und ganz für meine Ziele einzusetzen.

Entscheidend ist für mich allerdings nicht mein individuelles Ergebnis – entscheidend sind die Ergebnisse der Teams, in denen ich mich bewege:

- Das Regierungsteam wurde bestätigt, die gute Arbeit von «4 gewinnt» honoriert: Alle Regierungsmitglieder haben im Vergleich zu den Wahlen vor vier Jahren massiv Stimmen dazu gewonnen. Mit viel Rückenwind können wir nun die nächste Amtsperiode in Angriff nehmen und für diesen Kanton seriöse Arbeit leisten.
- Das Ergebnis ist eine klare Bestätigung der Arbeit der Erziehungsdirektion in den letzten vier Jahren. Diese haben viele kompetente, motivierte und freundliche Mitarbeitende geprägt. Vorbei sind die Zeiten, wo die Erziehungsdirektion vielen als Feindbild in der Bildungspolitik diente! Darüber freue ich mich sehr.
- Gleichzeitig ist dieses Ergebnis aber auch ein Vertrauensbeweis für unsere Schule, für unsere Bildungsinstitutionen und für die Kultur. Diese Gesellschaft steht hinter ihren Schulen – hinter Ihnen.

Ich werde diesen Weg mit Ihnen weitergehen. Nicht Strukturreformen sollen im Vordergrund stehen – obwohl auch in Zukunft Veränderungen anstehen, wie etwa die Fremdsprachenvorverlegung oder die Ein-



führung des zweijährigen Kindergartens. Im Mittelpunkt unseres Engagements soll vielmehr die Arbeit in den Schulzimmern, Lehrbetrieben und Vorlesungssälen – die Arbeit «vor Ort» stehen. Gute Bildung entsteht in der Beziehung zwischen Lehrpersonen und ihren Schülerinnen und Schülern, nicht in Berichten oder Verordnungen.

Auch wenn der rechtliche und bildungspolitische Hintergrund einen grossen Einfluss auf den Schulalltag hat: Mit dem jetzigen Rückenwind will ich nicht möglichst viel Neues anstossen, sondern versuchen, Ihnen wo immer möglich die Arbeit zu erleichtern, Sie optimal zu unterstützen.

Ich freue mich auf diese Arbeit!

Bernhard Pulver, Erziehungsdirektor des Kantons Bern  
[bernhard.pulver@erz.be.ch](mailto:bernhard.pulver@erz.be.ch)

---

## Une marque de confiance envers notre école

Ma tête sur les jetons pour caddies Migros ou Coop en a vu de toutes les couleurs, mais ça en a valu la peine : 110 144 voix ! Quelle ne fut pas ma joie à l'annonce de ce résultat le 28 mars dernier ! Je n'aurais même jamais osé rêver d'obtenir autant de voix. La majorité des électeurs a visiblement plébiscité ces quatre intenses années de politique éducative et culturelle. J'aimerais remercier ici tous les lecteurs et toutes les lectrices d'EDUCATION, les membres du corps enseignant et des directions d'école ainsi que tous les représentants et toutes les représentantes des secteurs de la formation et de la culture qui m'ont fait confiance et m'ont soutenu. Je vis ce résultat comme l'injection d'une forte dose de motivation et comme un encouragement à continuer de m'engager corps et âme pour atteindre mes objectifs.

Ce n'est toutefois pas mon résultat individuel qui est décisif mais ceux des équipes au sein desquelles j'évolue :

- L'équipe du Conseil-exécutif a été confortée et le travail de « Puissance 4 » honoré : tous les membres du Conseil-exécutif ont obtenu beaucoup plus de voix que lors des précédentes élections. C'est donc avec le vent en poupe que nous pouvons nous attaquer à la prochaine législature et fournir un travail sérieux pour notre canton.
- Ce résultat montre clairement que le travail accompli par la Direction de l'instruction publique ces quatre dernières années a été apprécié. Un travail fourni par des collaborateurs et collaboratrices compétents, motivés et aimables. Les temps où la Direction de l'instruction publique incarnait l'ennemi de la politique de la formation sont révolus et je m'en réjouis !
- Mais ce score représente également une marque de confiance envers notre école, envers nos institutions de formation et envers la culture. La société soutient ses écoles, elle vous soutient.

Je vais continuer sur cette voie avec vous. La priorité ne sera pas aux réformes structurelles, même si des changements nous attendent, comme l'avancement de l'enseignement des langues étrangères ou l'introduction de l'école enfantine de deux ans. C'est le travail dans les salles de classe, dans les entreprises formatrices et dans les amphithéâtres, donc le travail « sur place », qui sera au cœur de notre engagement. Quand il s'agit de la qualité de la formation, les relations entre les enseignants et enseignantes et leurs élèves sont plus importantes que les rapports ou les ordonnances.

Bien que le droit et la politique éducative aient une grande influence sur le quotidien scolaire, je ne souhaite pas utiliser le soutien dont je jouis actuellement pour lancer le plus grand nombre possible de nouveaux projets, mais plutôt pour essayer de vous simplifier le travail partout où je le pourrai, afin de vous soutenir de la meilleure façon qui soit.

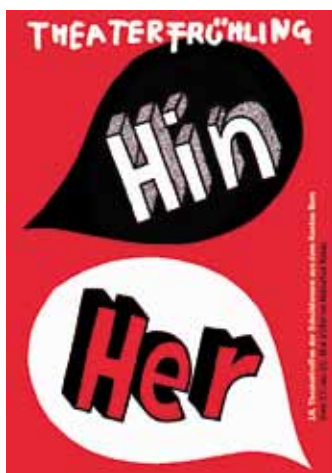
Je me réjouis de cette aventure !

Bernhard Pulver, Directeur de l'Instruction publique du canton de Berne, [bernhard.pulver@erz.be.ch](mailto:bernhard.pulver@erz.be.ch)

## Theatertreffen für Schulklassen Theaterfrühling

**Vom 17. bis 21. Mai findet im Kulturhof Schloss Köniz das 16. Theatertreffen der Schulklassen aus dem Kanton Bern, der «Theaterfrühling», statt.**

Theaterprojekte bieten Kindern und Jugendlichen die Chance, sich selbst und ihre Umgebung von einer anderen Seite wahrzunehmen und die eigene Persönlichkeit zu entwickeln. Theaterprojekte fördern ihre Kreativität, Spontaneität und Fantasie und bieten ausserdem die Möglichkeit, Kommunikations- und Teamfähigkeit, selbstständiges Arbeiten, Sozialkompetenz oder Kritikfähigkeit zu üben. Das 16. Theatertreffen der Schulklassen aus dem Kanton Bern wird während fünf Tagen, vom



17. bis 21. Mai 2010, im Kulturhof Schloss Köniz stattfinden. Maximal 12 Theater- oder Tanzproduktionen von der 1. bis 10. Klasse aus Stadt

und Kanton Bern werden in das Programm aufgenommen. Dabei spielt es keine Rolle, ob es sich um Klassenprojekte, Freifachkurse oder Muse-Projekte handelt. Lehrerinnen und Lehrer, die mit ihren Klassen am Theatertreffen teilnehmen, werden von professionellen Theaterpädagoginnen und Theaterpädagogen in der Erarbeitungs- und Probephase fachlich begleitet und unterstützt.

Kontakte: Christoph Hebing, 031 952 74 14, [www.junge-buehne-bern.ch](http://www.junge-buehne-bern.ch); Kathrin Brühlhart Corbat, 031 301 20 86, [www.theater-tabularasa.ch](http://www.theater-tabularasa.ch); Susann Rieben, 031 311 13 04, [www.stattland.ch](http://www.stattland.ch); Luzius Engel, 031 331 97 21, [www.dschwyztanzt.ch](http://www.dschwyztanzt.ch)

Aus dem Regierungsrat

### Interkantonale Schulversuche mit selektionsfreien Volksschulen

Grossrätin Eva Baltensperger (SP) verlangt in ihrem im Januar 2010 eingereichten Postulat, der Regierungsrat solle im Rahmen von interkantonally abgestützten Schulversuchen Erfahrungen mit selektionsfreien Volksschulen sammeln. Sollte der Kanton Bern nämlich längerfristig eine selektionsfreie Schule anstreben, so wäre es von zentraler Bedeutung, wenn sich entsprechende Erfahrungen sammeln liessen, argumentiert die Postulantin. Der Regierungsrat führt in seiner

Antwort aus, dass gemäss Volksschulgesetz die Bewilligung von Schulversuchen in der Kompetenz der Erziehungsdirektion liege. Der Grosse Rat habe am 3. September 2009 eine Motion von Grossrätin Baltensperger, welche eine selektionsfreie Volksschule forderte, mit 99 zu 36 Stimmen abgelehnt. Der Regierungsrat habe in seiner Antwort auf diese Motion dargelegt, wieso er zumindest derzeit kein entsprechendes Projekt führe. Auch sei in der am 26. November 2009 vom Grossen Rat mit 120 zu 0 Stimmen zur Kenntnis genommenen Bildungsstrategie kein Projekt «selektionsfreie Volksschule» enthalten. Weil die Frage der Selektion eine oft diskutierte, strategische Grundfrage sei, sei es denkbar, im Rahmen von längerfristig angelegten Schulversuchen Erfahrungen mit einer selektionsfreien Volksschule zu sammeln und auszuwerten, so der Regierungsrat. Da derzeit mehrere wichtige Projekte in der Volksschule in Umsetzung (Integration, Fremdsprachenvorverlegung) oder in Vorbereitung (zweijähriger Kindergarten, Stärkung der Realklassen) seien, soll in den nächsten Jahren kein Schulversuch «selektionsfreie Volksschule» gestartet werden. Der Regierungsrat erklärt sich jedoch bereit, das Postulat als Prüfungsauftrag anzunehmen.

Foto: zvg





Foto: zvg

Nouvelles du Conseil-exécutif

## École obligatoire sans sélection

Dans son postulat déposé en janvier 2010, la députée Eva Baltensperger (PS) charge le Conseil-exécutif de recueillir les résultats de projets pilotes menés à l'échelle intercantonale dans le domaine de l'école obligatoire sans sélection. Si le canton de Berne aspirait à plus long terme à supprimer la sélection à l'école obligatoire, il serait alors essentiel de recueillir les résultats correspondants, indique la postulante. Dans sa réponse, le Conseil-exécutif souligne qu'en vertu de la loi sur l'école obligatoire l'autorisation des expériences pédagogiques est du ressort de la Direction de l'instruction publique. Le 3 septembre 2009, le Grand Conseil avait rejeté par 99 voix contre 36 la motion de M<sup>me</sup> Baltensperger, qui demandait la suppression de la sélection à l'école obligatoire. Le Conseil-exécutif avait exposé dans sa réponse à la motion les raisons pour lesquelles un tel projet ne pouvait pour l'instant pas être mené. La Stratégie de la formation, dont le Grand Conseil a pris connaissance le 26 novembre dernier par 120 voix contre 0, ne contient également aucun projet sur ce thème. La question de la sélection faisant très souvent l'objet de débats et constituant un thème stratégique fondamental, il est néanmoins envisageable de recueillir et d'exploiter les résultats d'expériences pédagogiques de longue durée ayant pour objet l'école obligatoire sans sélection. Étant donné qu'actuellement plusieurs projets d'envergure sont mis en œuvre (notamment l'intégration, l'avancement de l'enseignement des langues étrangères) ou en préparation dans le domaine de l'école obligatoire (deux années d'école enfantine, renforcement des classes générales), aucun projet d'école sans sélection ne devrait être lancé dans les prochaines années. Le Conseil-exécutif se montre cependant favorable à l'adoption du présent postulat comme mandat d'examen.

Nouvelles du Conseil-exécutif

## Qualité de la maturité bernoise

Dans sa motion déposée en septembre 2009, le député Daniel Steiner-Brütsch (PEV) constate que l'étude EVAMAR II atteste certes de l'aptitude aux études des titulaires de la maturité, mais révèle en même temps de grandes disparités au niveau des compétences des élèves. Les performances varieraient aussi bien d'un canton à l'autre que d'une école à l'autre ou d'une classe à l'autre. Le motionnaire demande donc au Conseil-exécutif un renforcement de la comparabilité des exigences posées par la formation gymnasiale au moyen de travaux comparatifs en cours d'année ainsi que l'introduction d'examens de maturité communs au sein d'une même école ou section. Il réclame en outre l'institution de groupes d'experts rattachés à la Commission cantonale de maturité chargés d'évaluer la comparabilité des examens de maturité. Dans sa réponse, le Conseil-exécutif souligne qu'il convient de vouer une attention particulière à la qualité de la formation gymnasiale. Le libre accès aux universités et aux hautes écoles est une des principales caractéristiques du système de formation suisse. Même si une comparabilité ou une uniformisation accrues ne s'accompagnent pas forcément d'une amélioration de la qualité, les comparaisons et la collaboration sont des éléments importants de l'assurance-qualité. Les exigences se recoupent également avec certaines mesures de développement de la formation gymnasiale formulées dans le rapport sur les écoles moyennes. Des jalons ont donc déjà été posés dans le sens de la motion, certains points de procédure doivent cependant encore être clarifiés, conclut le Conseil-exécutif. Il propose au Grand Conseil l'adoption de la motion sous forme de postulat, proposition que ce dernier a approuvée par 96 voix contre 4.

Denkmalpflegepreis des Kantons Bern 2010

## Umnutzung und Restaurierung des Schulhauses Mauss in Mühleberg

Foto: ZVG



Die Denkmalpflege des Kantons Bern vergibt den ersten Berner Denkmalpflegepreis an Franziska und Philipp Zingg für die Umnutzung des ehemaligen Schulhauses von 1911. Die Bauherrschaft hat ein charakteristisches, lokalhistorisch interessantes und für das Ortsbild bedeutendes Baudenkmal sorgfältig wiederhergestellt und weiterentwickelt. Dabei wurde die Raumeinteilung des Kleinschulhauses zum Konzept der neuen Wohnung. Die Preisverleihung findet statt am 6. Mai 2010 um 18.30 Uhr im Stadtsaal des Kornhausforums in Bern. Eine kleine Ausstellung dazu ist zu sehen vom 7. bis 9. Mai im Mediensaal.

Weitere Informationen:

[www.be.ch/denkmalpflege](http://www.be.ch/denkmalpflege) und  
[www.kornhausforum.ch](http://www.kornhausforum.ch)

---

Aus dem Regierungsrat

## Für eine hohe und vergleichbare Qualität der Berner Maturität

Grossrat Daniel Steiner-Brütsch (EVP) hält in seiner im September 2009 eingereichten Motion fest, dass die Studie EVAMAR II den Maturanden und Maturandinnen zwar ausreichende Studierfähigkeit attestiere, jedoch auch grosse Leistungsunterschiede in den Resultaten der Kompetenzmessung aufzeige. Diese Differenzen bestünden sowohl zwischen den Kantonen wie auch den einzelnen Schulen und Klassen. Die Motion fordert vom Regierungsrat daher eine Stärkung der Vergleichbarkeit der Ansprüche im gymnasialen Bildungsgang durch Vergleichsarbeiten während der Ausbildung und gemeinsame Maturitätsprüfungen innerhalb einer Schule oder einer Abteilung. Als Drittes verlangt sie die Einsetzung von Expertengruppen der kantonalen Maturitätskommission für eine vergleichbare Beurteilung der Maturitätsprüfungen. Der Regierungsrat hält in seiner Antwort fest, dass der Qualität der gymna-

sialen Bildung ein besonderes Augenmerk geschenkt werden müsse. Der freie Zugang zu Universitäten und Hochschulen sei ein zentrales Merkmal des schweizerischen Bildungssystems. Auch wenn mit einer Erhöhung der Vergleichbarkeit oder durch eine stärkere Vereinheitlichung nicht zwingend eine Verbesserung der Qualität einhergehen müsse, seien Vergleiche und Zusammenarbeit wichtige Elemente der Qualitätssicherung. Die Forderungen würden sich auch mit einigen im Mittelschulbericht formulierten Massnahmen zur Weiterentwicklung des gymnasialen Bildungsgangs decken. Erste Schritte im Sinne des Motionärs seien denn auch unternommen worden, weitere Abklärungen zum Vorgehen müssten noch getroffen werden, hält der Regierungsrat abschliessend fest. Er beantragt dem Grossen Rat die Annahme als Postulat. Der Grosse Rat stimmt dem Antrag mit 96 zu 4 Stimmen zu.

Schule mit Zukunft

# Gute Schule ist... was Sie daraus machen

Iris Frey

Fotos: büro z

Das Fotoshooting fand im Schulhaus Sonnenhof statt – herzlichen Dank an die Schulleitung.



### **Die öffentlichen Schulen im Kanton Bern wie in der Schweiz sind generell gut unterwegs, wenn auch einige dem Gipfel näher sind als andere. Dies spricht dafür, den Dialog über gute Schule und Pädagogik anzukurbeln: sich vermehrt an guter Praxis zu orientieren, an den Steuerfrauen und -männern und ihren Crews, die im Hier und Jetzt «Schule mit Zukunft» praktizieren.**

Die Volksschule im Kanton Bern feiert ihr 175-Jahr-Jubiläum – ein passendes Ereignis, um nicht nur die Vergangenheit Revue passieren zu lassen, sondern auch den Blick auf die Gegenwart, in die Zukunft zu wagen. EDUCATION tut dies unter dem Thema «Schule mit Zukunft».

Tatsache ist, dass durch die Schweizer Schulen seit Längerem ein Wind des Wandels weht, von vielen Lehrpersonen empfunden als «eisige Bise, die ihnen ins Gesicht bläst.»<sup>1</sup> Unbestreitbar ist, dass die Schulen mit immer mehr Ansprüchen seitens der Gesellschaft, der Eltern und Kinder, nicht zuletzt seitens der Politik konfrontiert sind. Gleichzeitig bescheren uns wirtschaftlich schlechte Zeiten Sparmassnahmen, die auch vor dem Bildungsbereich nicht haltmachen.

#### **Mit dem Wind segeln**

Ausserdem gilt es ins Trockene zu bringen, was von bildungspolitischer Seite auf den «mächtigen Tanker» geladen wurde. Harnos, Revos, Integration und andere Brocken. Wobei die Metapher des «mächtigen Tankers» aus der Wissenschaft entlehnt ist, die gerne damit das gesamte Bildungssystem gleichsetzt, wenn es darum geht, dieses zu kritisieren: Ein schwerfälliger Koloss, der nur sehr langsam und mit grossem Radius wenden kann. Ebenso resistent gegen steife Brisen wie gegen den Wandel.<sup>2</sup>

Neben dem Bild des Kolosses Bildungssystem, das aus einer bestimmten Perspektive durchaus seine Berechtigung haben mag, gibt es die einzelne Schule, die Klassen, in denen Lehrpersonen und Schulleitende ihre Schiffe geschickt in eine gute Strömung lenken. Die wissen, dass man den Wind nicht verändern kann, sich ihm stattdessen hingeben, die Windenergie nutzen, darin einen neuen Weg suchen muss.

Auf der Suche nach Schulen mit Zukunft dürfte es zentral darum gehen: uns an guter Praxis zu orientieren, an den Steuerfrauen und -männern und ihren Crews, die im Hier und Jetzt «Schule mit Zukunft» praktizieren. Die trotz Widrigkeiten und Krisen erfolgreich ihre Schulen führen und das Lernen darin fördern. Die Neuerungen umsetzen, wo sie nötig und sinnvoll sind.

#### **Viele Wege führen zum Gipfel...**

Das Positive vorweg: Die öffentliche Volksschule in der Schweiz ist gut. Sie hat in den Kantonen eine hohe Akzeptanz und national wie international einen guten Ruf. Dies belegen zahlreiche Studien, Untersuchungen und Berichte<sup>3</sup>. Mehr als 96 von 100 Kindern besuchen die öffentliche unentgeltliche Volksschule und erzielen dort Resultate, die im internationalen Vergleich zwar nicht Spitze, jedoch guter Durchschnitt sind.

«Die Schule ist auf dem Weg zum Gipfel», schreibt Jacqueline Fehr im Vorwort zu ihrem Buch «Schule mit Zukunft», betont gleichzeitig, dass die Unterschiede zwischen den einzelnen Schulen gross seien (vgl. Interview mit J. Fehr auf Seite 16)<sup>4</sup>. Oben angelangt, erwarte uns die Aussicht auf eine Schule, die sich alle wünschten: «Eine Schule, in der sich Kinder und Lehrpersonen wohlfühlen; eine Schule, die das Lern- und Leistungspotenzial der Schülerinnen und Schüler nutzt; eine Schule, die durch Verbindlichkeit und Verantwortung das Vertrauen der Eltern und der Gesellschaft zurückgewinnt.»<sup>5</sup>

#### **... aber keine Autobahn**

Während Jacqueline Fehr in ihrem Ansatz die Interessen der verschiedenen Exponentinnen und Exponenten einbezieht, stellt Remo H. Largo in seinem Buch «Schülerjahre – Wie Kinder besser lernen»<sup>6</sup> jene des Kindes ins Zentrum. Nach seiner Einschätzung kommen «die Anliegen und Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen in der epischen Schulreformdebatte notorisch zu kurz, weil im Schulalltag ihre Bedürfnisse oft genug in Konkurrenz zu den Interessen der Erwachsenen stehen».<sup>7</sup>

Viele Wege führen zum Gipfel, aber keine Autobahn. Welcher Weg eingeschlagen werden soll, ist im pädagogischen Dialog Ihrer Schule zu überlegen. Gute Schule ist... was Sie daraus machen. Auch die Verantwortlichen der Bildungspolitik sind in diesem Sinne herausgefordert und müssen Farbe bekennen. Lesen Sie dazu auf Seite 12 die Vorstellungen von Bernhard Pulver, die er mit der «Schule mit Zukunft» verbindet. ▶

1 Basler Schulblatt 12/2008, Thema, «Die Zukunft wird gut», [http://www.ulef.bs.ch/08-12\\_artikel\\_schulblatt\\_forum\\_wb.pdf](http://www.ulef.bs.ch/08-12_artikel_schulblatt_forum_wb.pdf)

2 Vgl. dazu Jürgen Oelkers, 2009, «Wann gelingen Bildungsreformen und wann nicht?» <http://www.lebe.ch/lebe/de/aktuell/medienmitteilungen/mainColumnParagraphs/011117/document/Referat%20Oelkers.pdf>

3 Avenir Suisse, Potenzial Primarschule, Eine Auslegung, einige weiterführende Ideen und ein Nachgedanke, Christian Aeberli, Charles Landert, 2001 vgl. <http://www.avenir-suisse.ch/>

4 Jacqueline Fehr, Schule mit Zukunft, 2009, Orell Füssli Verlag AG, Zürich, S. 7

5 J. Fehr, 2009, ebenda

6 Remo H. Largo, Martin Beglinger, Schülerjahre – Wie Kinder besser lernen, 2009, Piper Verlag

7 R. H. Largo, 2009, S. 13

### Innovation konkret

Wem dies alles zu wenig konkret ist, seien hier ein paar Anhaltspunkte geboten, welche Bereiche und Themen im schulischen Alltag neu gestaltet werden können, wo pädagogische Erneuerungen möglich sind: Innovation im Schulalltag heisst beispielsweise, die Integration im sonderpädagogischen Bereich wie im Migrationsbereich besonders konsequent zu fördern, die Heterogenität als befruchtendes Element zu erleben. Es kann heissen, dass die Mehrjahrgangsschule und -klassen gefördert werden (vgl. dazu Standpunkt des Erziehungsdirektors) oder dass die Realschule gestärkt wird. Die Gestaltung der Eingangsstufe kann sich an neuen Ideen und Modellen orientieren, ebenso die Gestaltung des Übergangs Sek I zu Sek II. Schliesslich

---

8 J. Fehr, 2009, S. 162

9 J. Fehr, 2009, S. 162

kann es auch bedeuten, dass die Mitwirkungsrechte der Kinder besonders gut ausgebaut sind, dass Schülerräte und -parlamente bei der Gestaltung des Aussenraumes, der Organisation von Schulanlässen oder bei der Menükarte der Schulküche mitwirken.

Und. Und. Und.

Bezüglich Schulorganisation gilt für Jacqueline Fehr ein Kerngedanke: «Schule ist Teamarbeit.»<sup>8</sup> Alle sollen zum Wohl der Kinder zusammenarbeiten und die Lehrkräfte bei Problemen rasch Unterstützung erhalten. Erfolgreiche Volksschulen verlangen neben mutigen Lehrpersonen, die sich etwas trauen, die ihren Handlungsspielraum ausschöpfen, immer auch starke Schulleitungen. Durch Verbindlichkeit und Verantwortung schaffen sie Vertrauen und sorgen für ein gutes und motivierendes Arbeits- und Lernklima.<sup>9</sup>

Gute Schule ist, was Sie daraus machen. Lassen Sie sich auf den folgenden Seiten von Beispielen guter Praxis inspirieren!

---

Standpunkt des Erziehungsdirektors

## Den pädagogischen Dialog fördern

Die Schule bildet und erzieht junge Menschen. Sie ist ein Treibhaus der Zukunft. Wie geschieht das am besten? Wer den Film «Treibhäuser der Zukunft» über Schulentwicklungsprojekte in Deutschland gesehen hat, kann sich dem Sog nach der Suche innovativer, kinder- und lehrpersonengerechter Schulen kaum entziehen. Immer wieder werde ich von Lehrpersonen auf diesen Film hingewiesen.

Ich selbst habe ihn im Sommer 2006 gesehen, kurz nach meinem Amtsantritt als Erziehungsdirektor. Darin sind Wege beschrieben, die auch Schulen im Kanton Bern und in der Schweiz erfolgreich begehen. Der Film hat mich in dem bestätigt, was ich als Erfolg versprechenden Weg betrachte: Die Schülerinnen und Schüler in der Form einzubeziehen, dass sie anderen Kindern etwas erklären, nachfragen oder zusammen üben,

zum Beispiel in altersgemischten Lerngruppen. Von vielen Lehrpersonen höre ich, dass Wochenplanunterricht und «Lernbüros» ein Lernen nach eigenem Rhythmus ermöglichen, dass in Mehrjahrgangsklassen oft weniger Disziplinprobleme herrschen. Auch die Basisstufe geht von diesem Ansatz aus.

Diese Wege sind heute bereits möglich und werden an verschiedenen Schulen erfolgreich genutzt: Unsere Schulgesetzgebung und der Lehrplan erlauben es den Schulen, sich in diese Richtung zu entwickeln und zu verändern. Was zum Beispiel in Aarwangen, Mont Tramelan oder Alterswilen gelingen kann, steht allen offen.

Ich will solche Ansätze keineswegs idealisieren. Innovativer Unterricht ist nicht per se guter Unterricht, die pädagogische Weiterentwicklung allein löst nicht alle

schulischen Probleme. Und doch. Wenn Schulen – Schulleitungen zusammen mit ihren Lehrerinnen und Lehrern – mit Überzeugung Freiräume nutzen und sich weiterentwickeln, können Motivation und Qualität steigen.

Aus diesem Grunde möchte ich in Zukunft von gesetzlicher Seite so wenige Strukturreformen wie möglich auslösen. Die Lehrpersonen sollen Zeit für ihr Kerngeschäft «Unterricht» haben. Dieses Kerngeschäft wie heute weiterführen, wenn die Qualität und das Wohlbefinden stimmen. Es weiterentwickeln, wenn der Bedarf und die Energie dafür da sind. Dazu wollen wir in den nächsten Jahren die Freiräume aufzeigen und erweitern, den Austausch zwischen Schulen und den pädagogischen Dialog fördern.

Bernhard Pulver

**Synthèse** On a l'école qu'on mérite L'école obligatoire du canton de Berne fête son 175<sup>e</sup> anniversaire. C'est l'occasion pour EDUCATION d'oser aussi un regard sur son présent et son avenir. Globalement, les écoles publiques du canton de Berne et des autres régions de Suisse se portent bien, même si certaines sont plus proches de l'excellence que d'autres. C'est également la conclusion tirée par Jacqueline Fehr dans l'avant-propos de son livre *Schule mit Zukunft* (cf. interview de J. Fehr en page 16).

C'est aussi le moment de relancer le dialogue sur la qualité de l'école et de la pédagogie : il importe de s'inspirer davantage des bonnes pratiques, des res-

ponsables qui chez nous s'appliquent aujourd'hui déjà, avec leurs équipes, à faire vivre l'école de demain. Pour Jacqueline Fehr, l'école est un travail d'équipe. Tous les membres de l'équipe doivent œuvrer ensemble pour le bien des enfants, et tout enseignant aux prises avec des difficultés doit pouvoir recevoir rapidement un soutien. Pour réussir, l'école obligatoire a besoin de directions d'école fortes et d'enseignants courageux et entreprenants qui exploitent pleinement les possibilités mises à leur disposition et qui, par leur engagement responsable, inspirent confiance et instaurent un climat de travail et d'apprentissage favorable et motivant.

---

Position du Directeur de l'instruction publique

### Encourager le dialogue pédagogique

L'école est une serre dans laquelle on forme et on éduque les adultes de demain. Mais quels sont les moyens les mieux adaptés à cette mission ? Qui a vu le film « Les serres de l'Avenir » consacré aux projets d'écoles progressistes en Allemagne n'a pu manquer de constater l'engouement pour des écoles innovantes et mieux adaptées aux enfants et au corps enseignant. Ce film est très souvent évoqué dans les discussions que j'ai avec les enseignants et enseignantes.

J'ai personnellement visionné ce film en été 2006, peu après mon entrée en fonction à la tête de l'instruction publique. Les moyens qu'il décrit ont également été utilisés avec succès dans le canton de Berne et en Suisse. Il m'a conforté dans ma décision de suivre la voie que je considère comme prometteuse : amener les élèves à échanger des explications et des questions ou à travailler ensemble, par exemple au sein de groupes d'apprentissage d'âges

variés. Plusieurs enseignants m'ont rapporté que l'enseignement conforme à une planification hebdomadaire et les « bureaux d'apprentissage » permettent aux élèves d'apprendre à leur rythme, et que les classes à degrés multiples connaissent moins de problèmes de discipline. Le cycle élémentaire part par ailleurs aussi de ce postulat.

Ces voies sont déjà possibles aujourd'hui et sont empruntées avec succès dans diverses écoles : notre législation et le plan d'études permettent aux écoles de se développer et d'évoluer dans cette direction. Chacun est libre d'adopter ce qui réussit à Aarwangen, à Mont-Tramelan ou à Alterswilten par exemple.

Je ne veux en aucun cas idéaliser de telles approches. L'enseignement innovant n'est pas forcément bon et le développement pédagogique à lui seul ne résout pas tous les problèmes scolaires. Et pourtant... Lorsque, animés d'une force de conviction com-

mune, directions d'école et membres du corps enseignant s'approprient les possibilités qui leur sont offertes pour optimiser l'enseignement, leurs efforts aboutissent souvent à un accroissement de la motivation et de la qualité.

C'est la raison pour laquelle j'envisage à l'avenir d'entreprendre le moins possible de réformes structurelles d'ordre législatif. Les enseignants et enseignantes doivent avoir le temps de se consacrer à leur cœur de métier, l'enseignement. Dans la mesure où la qualité et le bien-être sont assurés, ils doivent pouvoir continuer à enseigner comme aujourd'hui. Ils doivent aussi pouvoir développer l'enseignement s'ils en ressentent le besoin et en ont l'énergie. Ces prochaines années, nous entendons mettre en avant et augmenter les possibilités offertes aux enseignants, favoriser les échanges entre les écoles et relancer le dialogue pédagogique.

Bernhard Pulver





«Es ist die Stärke unseres Teams, dass wir mit den beschränkten Mitteln nach den besten Möglichkeiten suchen. Wir versuchen mit jenen Bausteinen zu leben, die wir zur Verfügung haben.» (Saskia Lüthi, Schulleiterin Kiesen)

Schule mit Zukunft

# Neuerungen nicht nur befolgen, sondern tatsächlich leben

Interview mit Jacqueline Fehr, Nationalrätin, Vizepräsidentin der SP Schweiz  
und Autorin des Buches «Schule mit Zukunft»

Iris Frey

**Frau Fehr, wenn Sie noch als Lehrerin arbeiten würden: Welche Verbesserungen und Erneuerungen würden Sie an Ihrer Schule, mit Ihrer Klasse in nächster Zukunft umsetzen wollen?**

Ich würde versuchen, für unsere Schule mehr Autonomie gegenüber den Behörden zu gewinnen und die Verantwortung dafür zu übernehmen, was wir umsetzen. Zudem würde ich meinen Unterrichtsstil komplett neu aufstellen, abgestützt auf die Erfahrungen, die ich in den letzten Jahren gemacht habe. Vorbild wäre mir dabei beispielsweise die Oberstufe in Bürglen, Kanton Thurgau. Die Schulzimmer dort sind gestaltet wie Grossraumbüros, wo alle ihre Arbeitsplätze haben und für sich arbeiten. Daneben gibt es Gruppenräume, ähnlich wie Sitzungszimmer, wo man für Gruppenarbeiten zusammenkommt. Diese Kombination aus selbstständigem Lernen, das in diesem Alter möglich ist, und Austausch in der Gruppe, die Verbindung von Eigenaktivitäten und teambildenden Anlässen finde ich sinnvoll. So möchte ich heute unterrichten.

**Schulen mit Zukunft stehen auf zwei Pfeilern, so schreiben Sie in Ihrem Buch «Schule mit Zukunft» (vgl. Kasten). Sie setze ein modernes Verständnis von Schulorganisation sowie von Pädagogik voraus. Was verstehen Sie darunter?**

Grundsätzlich bin ich der Meinung, dass sich die schweizerische

Debatte um gute Schule zukünftig mehr an pädagogischen Fragen orientieren sollte als vor allem, wie heute üblich, an Überlegungen zu Strukturfragen der Schulorganisation. Bezüglich Pädagogik sollten wir uns fragen, wie und unter welchen Umständen Kinder und Jugendliche erfolgreich und nachhaltig lernen. Die Idee, dass wir Kindern etwas «eintrichtern» können, ist seit Längerem widerlegt. Eine wichtige Erkenntnis ist in diesem Zusammenhang, dass es ein gutes Klima zwischen Lehrperson und Schülerinnen, Schülern braucht, damit Lernen stattfinden kann.

Bezüglich zukunftsorientierter Schulstrukturen bin ich der Meinung, dass Schule, Schulleitung und Lehrpersonen mehr Autonomie haben sollten. Heute erleben sich Schulen vielfach als eingeklemmt zwischen unzähligen Behörden, die für sie zuständig sind. Der Schlüssel liegt für mich bei mehr Autonomie für die Schulen und Schulleitungen bei der Gestaltung des Schulalltags. Gleichzeitig würde ich die Rechenschaftspflicht der Schulen gegenüber den Behörden und der Politik erhöhen. Dies würde die Schulen mehr zu Akteurinnen und Akteuren machen, Zweite würden dadurch entlastet.

**Weil Erneuerungen, gerade auch pädagogischer Art, von der Basis herkommen sollen, will Erziehungsdirektor Bernhard Pulver in einen «pädagogischen Dialog» mit den Lehrpersonen**

**und Schulleitenden im Kanton Bern treten. Was halten Sie von dieser Idee?**

Einen solchen Dialog anzuregen, finde ich extrem wichtig. Genauso wie das Verhältnis zwischen Lehrperson und Schülerinnen und Schülern auf Vertrauen basiert, sollte auch jenes zwischen den Lehrpersonen und der Politik, den Behörden auf Vertrauen basieren. In beiden Fällen kann man nicht einfach etwas «von oben» verordnen. Es braucht den Einbezug, den Austausch, damit die Lehrpersonen den Mehrwert von Reformen sehen. Nur wenn dies passiert, werden Neuerungen nicht nur befolgt, sondern tatsächlich gelebt.

Die Folgen eines Kulturwandels konnte ich an einigen Schulen beobachten, die den Weg gemacht haben, sich aus einer Notsituation oder aus Freiwilligkeit einer neuen Pädagogik verschrieben, die ihr Schulhaus oder den Unterricht neu gestaltet haben usw. Niemand möchte zurück zum alten System, möchte zukünftig auf Teamarbeit und andere Neuerungen verzichten.

Ein Hauptproblem orte ich dort, dass es in einem Veränderungsprozess immer viele, wenn nicht sogar alle braucht, was wiederum bedeutet, dass ein paar wenige Lehrpersonen auch vieles verhindern können.

**Trotzdem: Viele Verbesserungen und Erneuerungen in der Schule, im Unterricht, im Bildungswesen passieren bereits im**

### **Hier und Jetzt - angegangen durch Lehrpersonen und Schulleitungen, die ihre Spielräume voll ausschöpfen.**

Ich bin absolut Ihrer Meinung. Man wirft mir manchmal vor, dass ich schwedische Schulen ins Rampenlicht rücke. Dabei sind mir sehr viele Schulen in der Schweiz bekannt, die erfolgreich gute Schule machen und Neuerungen umsetzen. Viele wollen dies aber nicht öffentlich machen: «Wir haben für uns eine gute Lösung gefunden; dies reicht uns», höre ich öfters. Diese Schulen und die dahinterstehenden Personen dafür zu gewinnen, sich in die öffentliche Debatte um gute Schule einzumischen, erscheint mir sehr wichtig. Ein neues Bild aufzuzeigen von dem, was möglich ist in der heutigen schweizerischen Schullandschaft, ist dringend nötig.

### **Wo liegen die hauptsächlichen Schwachstellen des schweizerischen Bildungssystems?**

Wir haben sehr komplizierte Strukturen, sehr viel Überbau. Zudem ist unsere Bildungsdebatte etwas eingeschlafen. Bildungspolitik hat kein hohes Renommee, gilt als Betätigungsfeld für politische Anfängerinnen und Anfänger. Dies ist in Schweden ganz anders. Ausserdem trennen wir in unserm Land Bildung zu sehr vom Leben. Es herrscht die

Meinung vor, dass die Kinder vor allem in der Schule lernen. Damit wird ein System gewahrt, dass Kindern nicht gerecht wird: Kinder lernen von Geburt an. Vorschulische und ausserschulische Bereiche haben erwiesenermassen eine Bedeutung, denen wir mit unseren Bildungsbemühungen zurzeit noch zu wenig gerecht werden.

### **Wo stecken wir auf diesem Weg zur Schule mit Zukunft? Am Anfang, in der Mitte, kurz vor dem Gipfel oder noch gar nicht recht gestartet?**

Die politische Situation steckt im Nebel. Bezüglich realer Situation zeigt sich ein sehr unterschiedliches Bild. Die einen sind schon sehr nah am Gipfel. Sie machen ihren Weg, sind motiviert und fragen sich, wovon wir reden, was wir über Probleme in der Schule sprechen. Andere stehen im Steilhang und kommen momentan nicht weiter. In deren Schulen ist das Klima schlecht. Es hat Sand im Getriebe. Wir müssen ehrlich sein: Solche Schulhäuser gibt es leider zu viele. Hier müssen wir ansetzen. Mit den ermutigenden Beispielen gelungener Reformen vor Augen müssen wir diese Lehrer-Teams überzeugen, dass es auf dem Weg zu mehr Wohlbefinden im Beruf nur eine Richtung gibt, nämlich vorwärts.



Foto: zvg

### **Jacqueline Fehr – «Schule mit Zukunft»**

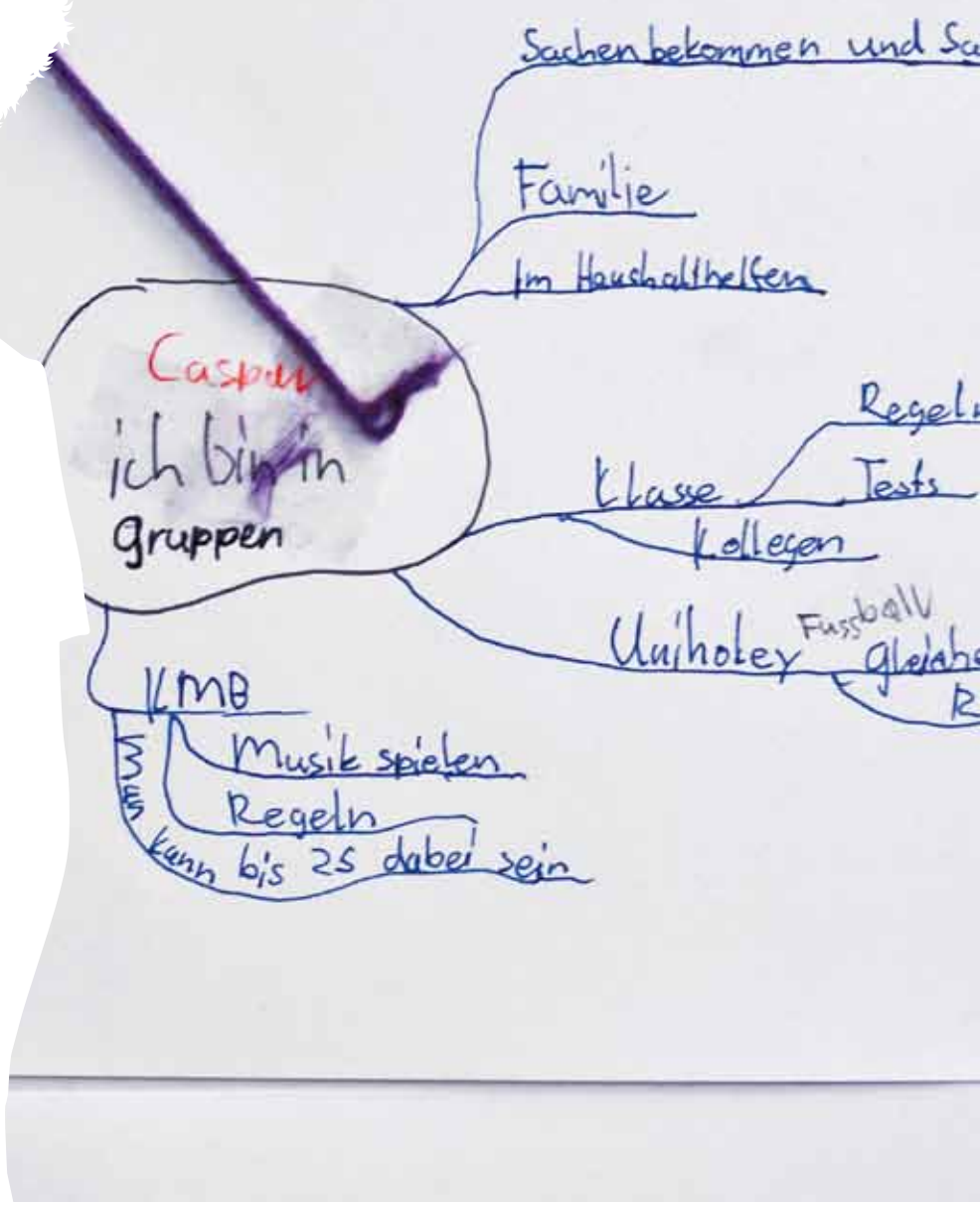
Reformen und Modernisierungsvorschläge für das Schweizer Schulsystem werden derzeit heiss diskutiert. Die profilierte Zürcher Bildungspolitikerin und Nationalrätin Jacqueline Fehr fokussiert in ihrem Buch zentrale Problemfelder wie Chancengleichheit, Bildungsstandards, frühkindliche Entwicklung und die Rolle der Eltern. Sie fasst die relevantesten Erkenntnisse der heutigen Bildungsforschung zusammen. Ihre Vision für eine erfolgreiche Volksschule orientiert sich an mehr Pädagogik und weniger Strukturen und baut auf den Leitbegriffen Verantwortung, Verbindlichkeit und Vertrauen auf.

(Erschienen 2009 im Orell Füssli Verlag AG, Zürich.)

**Synthese** Innover ne suffit pas, il faut aussi vivre l'innovation Dans l'interview accordée à EDUCATION, Jacqueline Fehr, conseillère nationale, politiquement engagée dans le domaine de la formation et auteur du livre *Schule mit Zukunft*, déplore que les débats sur la qualité de l'école en Suisse soient plus axés sur la structure organisationnelle que sur la pédagogie. S'agissant de la pédagogie, nous devrions nous demander comment amener les enfants et les adolescents à acquérir durablement les apprentissages nécessaires. Sur le plan structurel, donner aux écoles et directions d'école une plus large autonomie dans

l'aménagement du quotidien scolaire lui paraît être une bonne solution, pour autant que leur obligation de rendre des comptes aux autorités et aux milieux politiques soit renforcée. L'auteure connaît plusieurs écoles en Suisse qui dispensent un enseignement de qualité avec des formules novatrices, mais nombre d'entre elles ne révèlent pas ces expériences au grand jour. D'où l'importance de convaincre ces écoles et les personnes qui les composent de participer aux débats publics sur la qualité de l'école. Il est à son avis urgent de montrer ce qui est possible dans le paysage scolaire actuel.

Ouvrir les chemins de la vie : les élèves  
aiment aller à l'école parce qu'ils comprennent  
pourquoi ils y viennent, parce qu'ils sont  
respectés, parce qu'on leur fait confiance...



## Une école porteuse d'avenir

# Détour par Tramelan...

Guy Lévy

**Le vent souffle ce jour-là du côté de l'école secondaire de Tramelan, comme partout ailleurs probablement. Ce même jour, la pédagogie souffle aussi dans la classe de Raoul Voirol. Coralie, Livio, Suart, Stefano, Sabine, Laure, Claudia, Bryan, Arlay, Christophe, Manon, Daniela, Christel, Thierry, Bastien, Luca et Gabriele : à deux près, ils sont tous présents, pour apprendre le monde, les autres et eux-mêmes.**

Depuis onze ans, le projet-pilote 9<sup>e</sup> vit grâce aux enthousiasmes de Raoul Voirol et à ceux de ses élèves, grâce aux fondements pédagogiques et didactiques construits sur les socles de la cohérence et du sens. Ils se retrouvent, élèves et enseignant, autour de projets de classe et de groupes, de projets individuels, de moments de formation autonome accompagnée, de stages professionnels mais aussi de leçons d'allemand, de mathématiques, de français, de travaux manuels et d'activités créatrices textiles.

### Une école de la vie, ouverte sur le monde

Ils la vivent, leur école ! Ils en parlent aussi. Avec fougue, avec tendresse, avec respect, avec reconnaissance. Ils aiment aller à l'école parce qu'au fond ils comprennent pourquoi ils y viennent, parce qu'ils s'y sentent respectés, parce qu'on leur fait confiance, parce que leur enseignant est un point de repère clair, donc repérable, parce qu'on les appelle à la responsabilité, parce que l'espace de la classe, donc des apprentissages, est extensible : on sort !

Derrière les mots des élèves se profile un projet que Raoul Voirol porte à bout de bras et de cœur : faire de la dernière année scolaire, pour des élèves qui souvent rencontrent des difficultés dans le choix d'une profession, une année qui débouche notamment sur un apprentissage et qui prépare cet apprentissage. Il faut alors commencer à détecter chez chacun les fragilités en début d'année (et en cours d'année d'ailleurs), de mettre sur pied des itinéraires individualisés pour cimenter l'indispensable. Des fragilités dont les élèves parlent en toute transparence, parce qu'elles font partie de la vie scolaire, parce qu'il est normal d'en avoir, malgré les appels à la performance et à la perfection dont on nous bombarde.

Il a ses faiblesses, elle a ses faiblesses. Mais, après les avoir identifiées, ils s'en occupent, motivés qu'ils sont d'assurer en allemand ou en mathématiques parce qu'ils ont pris conscience de l'importance

d'apprentissages fondamentaux lors de stages dans les industries, les lieux de vente, les administrations, chez l'artisan et l'agriculteur. Les entrepreneurs, les chefs d'atelier, les responsables de rayon l'ont dit, et c'est donc vrai. Et alors elle travaille, il répète, elle reprend, il relit. Elle participe à des discussions qui ont pour thème des questions d'orthographe et de grammaire. Et il sourit de ces tâches qu'il a fui autrefois, et elle rattrape son passé pour ne pas être rattrapée par lui. Il passe une demi-journée à répondre à la réception du CIP pour vaincre sa timidité, il travaille également comme vendeur un après-midi chez Tschan, le libraire, pour rendre la monnaie et vaincre ses hésitations comptables. Par rapport aux projets, elle se lance sur Internet pour y chercher intelligemment des informations, des illustrations, un plan de Paris et de ses monuments, elle prépare une lettre de postulation, il anticipe le téléphone qu'il aura avec le menuisier, elle contacte ceux qu'elle a promis de contacter.

Pendant le stage, il et elle découvrent le monde du travail, l'humanité au travail, la temporalité d'un atelier, d'un garage, d'une épicerie, les hommes et les femmes réunis ou séparés par leurs activités professionnelles. Elle attend une réponse, le résultat d'un examen d'admission à Saint-Imier. Ensemble, il et elle partent récolter des informations dans le terrain, par temps gris et par beau temps, elle et il reviennent après avoir creusé la même terre, s'arrêtent devant une vieille fontaine qu'ils et elles remarquent pour la première fois, font du marketing pour vendre leur jeu, terminent leurs articles pour la prochaine édition du Journal du Jura.

Et l'année s'écoule, à l'école de la vie, sans qu'il et elle n'oublie d'ailleurs que la littérature c'est aussi la vie, comme dans *Vipère au poing*. Il trouve difficile, elle trouve compliqué, mais l'histoire les touche, une histoire qui parle de personnages de leur âge, qui vivent des situations qu'elle et lui comprennent. L'année s'écoule entre amis, comme elle le dit. Des amis, c'est plus que des camarades de classe.

### Questionnements

Est-ce que je fais juste ? C'est cette question qui ponctue régulièrement les réflexions de Raoul Voirol. Il y a prise de risque, il y a incertitude : les choses prennent forme parfois à la dernière minute, presque miraculeusement. Difficulté à assurer et nécessité de puiser profondément dans sa disponibilité, ses convictions ►

pédagogiques et didactiques, sa foi en l'éducabilité, sa personne, comme pour toutes les enseignantes et tous les enseignants. Cette approche particulière mérite d'être remarquée, retenue et glissée dans les réflexions qui sont actuellement menées à la Direction de l'instruction publique à propos de l'optimisation du secondaire 1. Repenser sans bouleverser la 9<sup>e</sup>, les 9<sup>èmes</sup>, ouvrir la discussion pour pérenniser certaines réalités, leur faciliter la vie sans les opposer aux autres scénarios portés avec enthousiasme par de nombreux autres enseignants et enseignantes qui aiment aussi

leur métier et qui ouvrent les chemins de la vie. Les élèves aiment aller à l'école parce qu'ils comprennent pourquoi ils y viennent, parce qu'ils sont respectés, parce qu'on leur fait confiance, parce qu'on les traite correctement, parce que leur enseignant est un point de repère clair.

Le vent souffle toujours lorsque je quitte la classe et me retrouve dehors. Je suis heureux. J'ai retrouvé l'espace de quelques heures tout ce qui m'a fait adorer le métier d'enseignant, ... et que je ne regrette toujours pas!

---

### Schule mit Zukunft

# Primarschule Kiesen: Priorität hat die Qualität des Unterrichts

Martin Werder

**Die kleine Primarschule im Aaretal ist Schul- und Arbeitsort für 85 Schülerinnen und Schüler und zehn Lehrpersonen. Mehrstufige Klassen sind hier längst verwirklicht. Ungewöhnlich ist, mit welcher Dynamik das Team in Kiesen pädagogische Fragen angeht und sie umsetzt. Erfolgsgeheimnis scheint insbesondere das offene Schulklima und das Setzen von klaren Prioritäten zu sein.**

Kiesen. Ein Dorfschulhaus an der Hauptachse zwischen «Löwen» und Bahnhof. Die Gänge sind eng, spärliches Licht dringt durch die alten Fenster. Ein Kontrast dazu bildet das Lehrerzimmer: ein heller, mit Holz ausgekleideter, gastfreundlicher Raum unmittelbar unter dem Dach. Saskia Lüthi, Schulleiterin der Primarschule Kiesen, erzählt von ihren Visionen und Projekten.

Den Stein ins Rollen brachten vor einigen Jahren die Unterrichtsbesuche der Schulleitung. Sie stiessen damit Diskussionen über Befindlichkeiten, Wahrneh-

mungen und vor allem auch über Visionen der einzelnen Lehrpersonen an. Die Standortgespräche waren für beide Seiten und für die ganze Schule fruchtbar. Sie scheinen nicht nur die Schulleitung, sondern auch das ganze Kollegium inspiriert zu haben. Schulleitung und Lehrerteam ist es seither gelungen, untereinander einen offenen Dialog zu wichtigen pädagogischen Themen des Schulalltags zu führen und immer weitere, manchmal auch kleine, aber umso wertvollere Steine loszutreten. In Kiesen löste die Schulentwicklung eine kontinuierliche Aufbauarbeit aus. Sie steht und fällt jedoch mit dem Konsens der Lehrpersonen.

#### Schülerfeedbacks und Elternumfragen

Nach ersten positiven Erfahrungen baute die Primarschule Kiesen auch Tandembesuche unter den Lehrpersonen auf. In Zweierteams besuchte man sich gegenseitig und reflektierte nach bestimmten Beobachtungskriterien den Unterricht. «Wichtig ist mir, dass

nicht jede oder jeder ausschliesslich sein Gärtchen pflegt, sondern seine Schulzimmertüre auch den andern Lehrpersonen im Schulhaus öffnet», betont die Schulleiterin. Dies ist ein wesentlicher Schritt.

Besondere Sensibilität und Sorgfalt wendet die Schule an, wenn es um die Kommunikation zwischen Lehrpersonen und um die Kontakte mit Partnern im Schulumfeld geht. Davon zeugen die vielfältigen Feedbacks, welche die Kiesener Lehrpersonen von Schülerinnen und Schülern, Lehrpersonen und vor allem von Eltern einholen. Zu den Themen Hausaufgaben, Schulanlässe, Zusammenarbeit hat die Primarschule Kiesen eine Elternumfrage gestartet und diese ausgewertet. Für den Elternabend besteht ein Leitfaden. Ausserdem gibt jede Klasse regelmässige Informationen an die Eltern heraus, um sie über Termine, Anlässe der Schule auf dem Laufenden zu halten.

### **Pädagogische Retraite**

Ein eigentliches pädagogisches Konzept hat sich die Schule nicht gegeben. Doch an gemeinsamen Arbeitstagen im Herbst widmet sich das Kollegium jeweils pädagogischen Themen und sucht die nächsten Steine aus, die sie in der Schulentwicklung in Bewegung setzen will. Von diesen schulinternen Retraiten gingen wichtige Impulse aus, zum Beispiel ein mehrjähriges Projekt zur Berufszufriedenheit, ein anderes zum Krisenmanagement und in nächster Zukunft eines zur Durchlässigkeit von Kindergarten bis sechster Klasse. Dabei gelang es, Visionäres herunterzubrechen und in realisierbaren Einzelschritten umzusetzen. «Es ist die Stärke unseres Teams, dass wir mit den beschränkten Mitteln nach den besten Möglichkeiten suchen. Wir versuchen mit jenen Bausteinen zu leben, die wir zur Verfügung haben», meint Saskia Lüthi.

Letzten Herbst hat die DVD «Treibhäuser der Zukunft» den Kiesener Lehrpersonen den Anstoss gegeben, in Richtung einer mehr schülerzentrierten Stundenplanordnung weiter zu denken.

### **Die Stundenplanordnung – ein zu enges Korsett?**

Dies heisst jedoch nicht, dass die Kinder bei Unterrichtsbeginn einzeln «hereintropfen». Am Morgen begrüsst Saskia Lüthi beispielweise jedes Kind persönlich, aber sie lässt es dann zuerst einmal in der Schule ankommen. Wichtig ist bei Schulbeginn, dass die Kinder private Anliegen oder Konflikte beiseite legen und

sich auf ihre Lernaufgaben fokussieren können. Kinder arbeiten nicht nach Tagesbefehl oder auf Drill, sondern sie sollen sich in der Schule zunächst einmal wohlfühlen. Erst dann sind sie bereit zu lernen. Parallel dazu führt die Schulleiterin – aber auch alle andern Lehrpersonen der Schule – jeweils mit einem Kind ein Coaching-Gespräch.

Saskia Lüthi: «Dies sind individuelle Standortgespräche, bei denen nicht nur die Lehrperson, sondern auch die Kinder Anliegen vorbringen können. Angesprochen werden beispielsweise Hausaufgaben, die Ordnung, ihre Ziele in den einzelnen Fächern und wo sie sich verbessern könnten. Im Vordergrund steht dabei der Dialog mit den Kindern. Wir wollen ihnen nicht nur in Form eines Tests oder einer Note ein Feedback geben, sondern ihnen unsere differenzierte Einschätzung vermitteln.»

Vor einigen Jahren schaffte die Schule die kleinen Pausen ab und nutzt die so entstandenen Unterrichtsblöcke als Doppelstunden, und dies in allen Fächern, einschliesslich Französisch und Mathematik. Fünfundvierzig Minuten seien zu kurz, um eine neues Thema einzuführen, argumentiert die Schulleiterin. Seit November bleibt auch die Schulhausglocke stumm. Ein kleines, aber bedeutsames Signal, das mehr Ruhe in den Schulbetrieb bringt.

### **Rückbesinnung auf Unterricht**

«Nicht selten nehmen uns im Schulalltag andere, organisatorische Themen oder administrative Aufgaben in Beschlag, die uns von oben vorgegeben werden», sinniert Saskia Lüthi, «dabei vergessen wir, was eigentlich unser Kerngeschäft ist.» Mit den Tandemgesprächen, dem schülerzentrierten Lernen oder den Schülerinnen- und Schülerfeedbacks stellt die Schule bewusst wieder das Unterrichten in den Mittelpunkt.

Bei aller Veränderungslust und Freude, etwas zu bewegen, frage sie sich jedoch regelmässig, wie viel Wandel die Schule ertrage und wie viel Kontinuität nötig sei, bemerkt Saskia Lüthi kritisch.

Denn: Das Hauptziel sei die Zufriedenheit der Kinder und die hohe Qualität des Unterrichts. Es gehe darum, ein Lernklima herzustellen, in dem sich die Kinder wohlfühlten und dem die Eltern vertrauten. Dies bewirke wiederum, dass es den Lehrpersonen und der Schulleitung auch gut gehe. Es ist ein Kreislauf, der eine vitale Bedeutung für alle Beteiligten hat.

«Bisher waren viele noch Einzelkämpfer.  
Jetzt müssen alle zu Teamplayern werden.  
Das braucht Zeit.» (Hermann Flükiger, Klassen-  
lehrer 7.-9. Real c, Aarwangen)



## Schule mit Zukunft

# Volksschule Aarwangen: Der integrative Unterricht bewährt sich

Manuel Schär

**Die Volksschule Aarwangen setzt auf schülerzentrierten, integrativen Unterricht in altersgemischten Klassen. Und auf eine Schule, die vom Kollegium getragen wird. Im Mittelpunkt steht die Vision eines Kompetenzzentrums, das allen Schülerinnen und Schülern ein selbstverantwortliches Lernen ermöglicht.**

Es ist neun Uhr. Auf dem Stundenplan der 7.–9. Real c stehen Mathematik und Physik. Im Kreis haben die Schülerinnen und Schüler die Aufgaben auf dem Wochenblatt mit Klassenlehrer Hermann Flükiger besprochen. Nun sitzen sie an grossen Tischen und arbeiten ruhig und konzentriert. Ihre Arbeit teilen sie sich selber ein. «Ich sehe mich als Coach, der die Jugendlichen beim Lernen unterstützt», sagt Hermann Flükiger. Pulte gibt es im Klassenzimmer keine. Dafür grosse Arbeitstische und Regale für das Schulmaterial. An der Wandtafel sind Aufträge angeklebt, auf einer Flipchart die Lösung einer Mathematikaufgabe. Im Schulreisebuch, einem Lerntagebuch, denken die Schülerinnen und Schüler über ihr Lernen nach und dokumentieren es. Sie schliessen mit den Lehrerinnen und Lehrern persönliche Lernverträge ab. Probleme und Anliegen besprechen sie im Klassenrat.

Schülerzentrierter Unterricht wie in der Real c nimmt an der Volksschule Aarwangen einen grossen Raum ein, auch wenn einzelne Klassen nicht so unterrichtet werden. Für den Hauptschulleiter Ueli Herren ist das auch nicht nötig: «Die Lehrerinnen und Lehrer sollen die Freiheit haben, ihren Unterricht entsprechend ihrer Persönlichkeit zu gestalten.» Der schülerzentrierte Unterricht fördere jedoch die Integration.

## «Chumm, mir probiere mal...»

Vor vier Jahren hat sich die Volksschule Aarwangen entschieden, voll auf integrativen Unterricht zu setzen. Die Kleinklassen wurden aufgelöst. «Dafür haben wir sehr gute Heilpädagoginnen anstellen können, die uns unterstützen», betont Ueli Herren. «Wir sind froh, dass wir frühzeitig mit der Umsetzung der integrativen Schule begonnen haben.» Dabei steht nicht Perfektionismus im Vordergrund. Eigentlich hätte Ueli Herren der Erziehungsdirektion letztes Jahr wieder ein Konzept abgeben sollen. Das hat er bisher aber noch nicht getan. «Unsere Haltung ist: «Chumm, mir probiere mal...» Zurzeit probieren wir vieles aus, sammeln Erfahrungen und

halten diese fest. Erst wenn das Fundament da ist und alles stimmt, erarbeiten wir das definitive Konzept.»

Die bisherigen Erfahrungen zeigen, dass sich der integrative Unterricht grundsätzlich bewährt. Vor der Umstellung hatten vor allem Lehrkräfte der 5. und 6. Klassen Bedenken, in erster Linie wegen der bevorstehenden Selektion. Diese Bedenken haben sich mittlerweile gelegt. Der integrative Unterricht hat sich nicht negativ auf die Leistungen ausgewirkt. Er erfordert aber viele Absprachen. Dafür reichen die vorhandenen zeitlichen Ressourcen nicht aus. Deshalb müssen die Lehrerinnen und Lehrer oft ihre Freizeit dafür einsetzen. Auch die Zusammenarbeit hat sich mit dem integrativen Unterricht verändert: «Bisher waren viele noch Einzelkämpfer. Jetzt müssen alle zu Teamplayern werden. Das braucht Zeit», sagt Hermann Flükiger.

Massgeblich zur Integration tragen die 21 altersgemischten Klassen bei, welche die Volksschule Aarwangen freiwillig führt. Sie helfen mit, schwächere Schülerinnen und Schüler besser mitzunehmen. «Am Anfang ist der Aufwand zwar grösser», sagt Hermann Flükiger, «aber er zahlt sich aus. Das altersgemischte Lernen fördert auch das soziale Lernen sehr.» Zudem entschärfen altersgemischte Klassen an der Oberstufe disziplinarische Probleme, wie sie an reinen Sek-I-Klassen bisweilen auftreten. «Ältere Schülerinnen und Schüler haben in altersgemischten Klassen eine bessere Rolle. Sie können den jüngeren Kindern helfen und sie «coachen».» Schliesslich ermöglichen Mehrjahrgangsklassen auch einen grösseren Spielraum bei der Organisation des Unterrichts.

Eine wichtige Rolle an der Volksschule Aarwangen spielt die dreiköpfige Schulleitung. Ueli Herren will sich vor allem für die Lehrpersonen einsetzen: «Wir leiten die Schule, aber den Unterricht gestalten die Lehrerinnen und Lehrer. Als Schulleitung wollen wir transparent sein und Vertrauen schaffen, indem wir Dinge im Kollegium ausdiskutieren. Mitbestimmung ist uns wichtig. Wir legen den Rahmen bei allen unseren Projekten gemeinsam fest und gehen dann diesen Weg.»

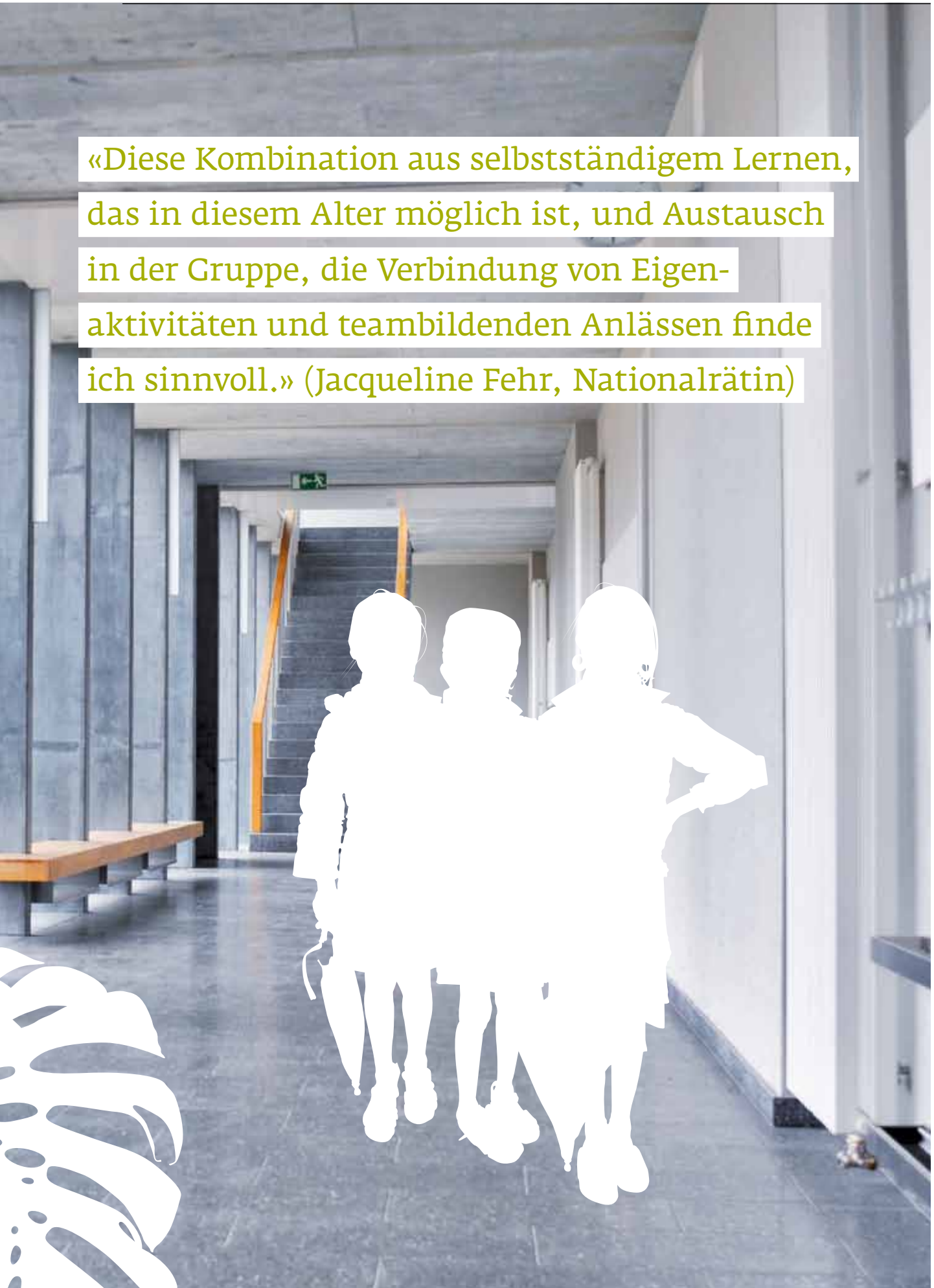
## Konzentration aufs Unterrichten

Für Hermann Flükiger ist es besonders wichtig, dass die Schulleitung die Voraussetzungen dafür schafft, dass sich die Lehrerinnen und Lehrer aufs Unterrichten konzentrieren können: «Ich schätze die Schulleitung ►



Foto: büro z

«Diese Kombination aus selbstständigem Lernen, das in diesem Alter möglich ist, und Austausch in der Gruppe, die Verbindung von Eigenaktivitäten und teambildenden Anlässen finde ich sinnvoll.» (Jacqueline Fehr, Nationalrätin)



als Filter, der Unnötiges von uns fernhält.» Dieser Filter ist auch für Ueli Herren wichtig. Er müsse sich täglich mit einer Flut von verschiedensten Weisungen, Angeboten und Informationen befassen. «Filtern heisst für mich, Schwerpunkte zu setzen. Da kann es schon mal sein, dass ich die «Delete-Taste» betätige, um die Lehrpersonen nicht mit Unwesentlichem zu belasten. Mein Ziel ist es, Ruhe in unseren Schulalltag zu bringen.»

Ebenfalls ein wichtiges Anliegen ist Ueli Herren das Schaffen und die Pflege einer positiven, lebendigen Beziehungskultur zwischen der Schulleitung, den

Lehrpersonen, den Schülerinnen und Schülern sowie den Eltern. Die Volksschule Aarwangen sei eine ganz normale Schule. Dies betont Ueli Herren immer wieder. Es ist aber auch eine Schule mit Visionen. Mit der Bildungsstrategie 2020 soll die Volksschule Aarwangen gemäss Ueli Herren zu einem Kompetenzzentrum für selbstverantwortliches, selbstgesteuertes Lernen werden, vom Kindergarten bis zur neunten Klasse: «Wir wollen den Schülerinnen und Schülern den Boden geben, damit sie sich in einer Gesellschaft, die sich schnell verändert, zurechtfinden.»

---

### Une école porteuse d'avenir

# Naviguer entre les classes

**Francine Pellaud, inspectrice scolaire du 15<sup>e</sup> arrondissement**

**Située à 1034 m d'altitude, l'école des Reussilles fait partie du projet «cycle élémentaire» depuis 3 ans. Cela signifie que plusieurs fois par semaine la classe primaire de 1-2P et la classe enfantine mélangent leurs élèves pour des activités communes.**

Pour ce projet, un 25% supplémentaire a été accordé par le canton. Ceci permet de scinder les enfants en trois groupes sur une période de deux heures au minimum par semaine. L'idée principale du décloisonnement réside dans le travail collaboratif au niveau des élèves comme des enseignants. Car il ne suffit pas de regrouper des élèves d'âges différents pour qu'un tel projet aboutisse; encore faut-il que les objectifs didactiques soient en phase avec le développement et les capacités de chacun, et que les activités proposées conduisent à la collaboration et au partage dans les groupes hétérogènes. En utilisant les techniques de la pédagogie mutuelle et collaborative, on voit alors se développer dans les ateliers des synergies et des moments d'entraide qui offrent à chacun un espace d'apprentissage privilégié.

Pensé par l'ensemble des enseignants concernés, le décloisonnement laisse néanmoins la liberté à chacun de développer les ateliers dans lesquels il se sent à l'aise. Ainsi, en ce matin de février, le premier atelier propose une métaréflexion sur un «jeu d'aveugle» réalisé précédemment.

Le second atelier travaille sur le conte «Pierre et le Loup». Chaque binôme mixte écrit un passage qui l'a marqué et l'illustre pour réaliser une fresque commune. Dans le troisième groupe, le loup devient plus

réel et les enfants s'attardent sur sa manière de communiquer, de se déplacer et d'autres aspects spécifiques de ce carnivore mal aimé.

Après la pause, le décloisonnement continue, mais d'une manière un peu différente. Les enfants sont retournés dans leur classe respective et l'enseignant, au bénéfice du 25% supplémentaire pour le projet, prend des élèves des 2 classes pour continuer sur un nouveau thème, Arctos, l'histoire d'un petit ours polaire. Ce thème va permettre aux enfants d'aborder la problématique des changements climatiques. A nouveau par binômes mixtes, les enfants reconstruisent un bout de l'histoire à partir d'une image. Une mise en commun permettra par la suite de recréer la chronologie de l'histoire. Compréhension, expression orale, maîtrise spatio-temporelle, tout cela en collaboration.

#### **Naviguer pour différencier**

En dehors de ces moments de décloisonnement, les enfants ont la possibilité de «naviguer» entre les classes, en fonction de leurs besoins et de leur développement personnel. Raphaël, élève de première enfantine sait-il déjà lire? Qu'il aille en 1P pour profiter de cet apprentissage et l'approfondir. Aurélien a besoin de jouer et n'arrive pas à se concentrer assez pour suivre une matinée entière en 1P? La porte de l'école enfantine lui est ouverte. Dans de telles conditions, être «petit» ou «grand» n'a plus beaucoup d'importance... Quant aux enseignants, ne leur demandez surtout pas de revenir à un enseignement par niveaux!

Pour l'article intégral: [www.eptramelan.ch](http://www.eptramelan.ch)

Neuer Rektor der PHBern

# «Wenn ich das schaffe, bin ich gut»

Interview mit Martin Schäfer von Anja Vatter, PHBern

Seit September 2009 ist Martin Schäfer der neue Rektor der PHBern. Er sagt: «Wenn Abgängerinnen und Abgänger der PHBern nach Abschluss ihrer Ausbildung die Verantwortung für eine Klasse übernehmen, sind sie noch keine Expertinnen und Experten.» Und plädiert damit für mehr Verständnis für lebenslanges Lernen.

**Herr Schäfer, die ideale Lehrperson von heute muss vieles vereinen: Fachkompetenz und -wissen, didaktische Kompetenz, Sozialkompetenz, Teamfähigkeit... die Liste ist lang. In der Ausbildung muss man sich zwangsläufig beschränken. Welcher Fokus ist Ihnen als Rektor der PHBern wichtig?**

Eines meiner Kernanliegen ist, dass nicht nur die PHBern, sondern auch die Bildungspolitik und die Bildungsverwaltung den Gedanken aufnehmen und konsequent umsetzen, dass das Lehrerin- und Leh-

schung am Herzen. Letztere ist für die Reflexion des eigenen Handelns sehr wichtig.

**Nun sind Sie seit gut einem halben Jahr Rektor der PHBern. Wie definieren Sie selbst Ihre neue Rolle?**

Als Rektor bekleidet man verschiedene Rollen. Als Verantwortlicher in einem Betrieb mit ca. 1000 Mitarbeitenden muss ich häufig eine Managementrolle einnehmen. Wenn es jedoch um Fragen von Weiterentwicklung und Veränderungen geht, ist eher Leadership verlangt. Stehe ich in Diskussionen

sind in meinen Augen die zentralen Rollen einer Führungsperson im Bildungsbereich. Die Herausforderung besteht darin, situationsadäquat die richtige Rolle einzunehmen.

**Und wo sehen Sie neben diesem Balanceakt Ihre grösste Aufgabe für die nächsten fünf Jahre?**

Eine grosse Aufgabe ist neben der Vorbereitung auf den Bezug des Neubaus auf dem Von-Roll-Areal die Weiterentwicklung und Umsetzung des Orientierungsrahmens, der die Eckpfeiler des erwähnten berufsbiografischen Ansatzes definiert. Im Verlauf dieses Jahres sollte der Orientierungsrahmen stehen, und im Verlauf der nächsten fünf Jahre geht es darum, das Angebot der PHBern möglichst konsequent auf diese Parameter auszurichten. Es soll kein Papiertiger produziert werden, sondern eine gute Grundlage für Diskussionen mit unterschiedlichen Anspruchsgruppen.

Wenn wir in den nächsten Jahren neue Studiengänge entwickeln, muss es gelingen, diese in angemessener Form an den Orientierungsrahmen anzubinden – nicht allzu eng und unbeweglich, aber als Orientierungshilfe für die Dozierenden und die Studierenden. Folgende Fragen müssen auf einem übergeordneten Niveau beantwortet werden können: Was wird ei-

---

## Die Herausforderung besteht darin, als Rektor situationsadäquat die richtige Rolle einzunehmen.

rerwerden eine lebenslange Gelegenheit ist und dieser Prozess nicht mit einer Ausbildung abgeschlossen wird.

Zudem liegen mir für die Ausbildung sowohl eine fundierte Fachausbildung als auch eine gute Basis im erziehungs- und sozialwissenschaftlichen Bereich und in der For-

mit Schulen, Schulinspektoraten, mit der Bildungspolitik, mit LEBE, dann kommt mir eher eine Vermittlerrolle zu. In dieser muss es mir gelingen, Bedürfnisse und Erwartungen verschiedener Interessengruppen aufzunehmen und sie mit unseren Bedürfnissen als Hochschule zusammenzubringen. Dies



Foto: Martin Bichsel

gentlich von mir als Studentin oder Student erwartet? Was steht am Ende dieser Ausbildung? Was sind ihre Ziele? Wenn ich in fünf Jahren sagen kann, es gibt darüber ein gemeinsames Verständnis, dann sind wir auf dem richtigen Weg.

**Welche Priorität hat die Verbesserung des Images der PHBern? Die Hochschule ist immer wieder Kritik ausgesetzt - zu akademisch, zu aufwändig für Studierende, zu wenig Praxisbezug...**

Ich möchte vorausschicken, dass das Image der PHBern gut ist, ausserhalb des Kantons Bern sogar sehr gut – der Anteil ausserkantonal Studierender spricht dafür. Wenn man diese fragt, warum sie in Bern studieren, ist die Antwort oft: Die PHBern hat ein gutes Image. Dies hängt mit der Betreuungs- und Ausbildungsqualität zusammen, in Verbindung mit dem schönen

Standort Bern. Ich stelle fest, dass sich unser Image auch im Kanton Bern verbessert hat. Gerade über die Praxisnähe unserer Studiengänge führen wir sehr viele Diskussionen, und es bleibt eine ständige Herausforderung, den Nachweis immer wieder zu erbringen, dass wir praxisorientiert ausbilden und handeln. Aber diese Kritik, die man ab und zu als schlechtes Image der PHBern darstellt, ist so alt wie die Lehrerinnen- und Lehrerbildung selbst. Dies hängt wiederum damit zusammen, dass Studierende während der Ausbildungszeit an der PHBern nicht fertig ausgebildet werden können, sondern eine Basis gelegt wird, die mit Berufseinführung und Weiterbildung permanent weiterentwickelt werden muss. Wir können die Ausbildung organisieren, wie wir wollen: Wenn unsere Abgängerinnen und Abgänger nach ►

**Prof. Dr. Martin Schäfer**, 40, ist seit September 2009 Rektor der PHBern. Er ist ausgebildeter Lehrer (Seminar) und war als Schulleiter an der Schule Spiegel tätig. In seinem berufsbegleitenden Studium an der Universität Bern (Pädagogik und Geografie) fokussierte er auf das Führen von Schulen und die Professionalisierung im Lehrberuf. Von August 2005 bis Ende August 2009 leitete Schäfer das Institut Sekundarstufe I der PHBern; Ende 2010 schloss er eine Weiterbildung zum Executive Master of Public Administration an der Universität Bern ab.

Abschluss der Ausbildung die Verantwortung für eine Klasse übernehmen, sind sie noch nicht Expertenlehrerinnen und -lehrer. Sie sind befähigt, die Verantwortung für eine Klasse zu übernehmen, sie werden Fehler machen, sie werden Dinge nicht können – wie in allen anderen Berufen auch. Aber bei Lehrpersonen wird dies weniger akzeptiert.

**Entstehen die Fehler vielleicht auch, weil die Abgängerinnen und Abgänger nicht entsprechend ausgebildet sind? Gemäss Bildungsbericht 2010 hat der Kanton Bern mit ca. 12 Prozent den zweit-höchsten Anteil an inadäquaten Stellenbesetzungen in der Schweiz? Inwiefern ist dies kein Grund zur Sorge?**

Insofern, als heute sehr viele gute Möglichkeiten zur berufs begleitenden Nachqualifikation zur Verfügung stehen. Ich bin mir aber vollkommen bewusst, dass dies ein enormer Aufwand ist. Hier müssten Entlastungsmöglichkeiten in der Berufsausübung geprüft werden, um entsprechenden Personen die Nachqualifikation zu erleichtern. Es gibt aber auch gewissen Grund zur Sorge. Der Druck, Dumpingausbildungen anzubieten, mit Billigvarianten von Ausbildungen Diplome abzugeben, ist schweizweit gesehen relativ gross.

## Die Kritik an der PHBern ist so alt wie die Lehrerinnen- und Lehrerbildung selbst.

**Was wäre hierfür denn eine längerfristige Lösung? Die PH müssen rein numerisch ca. 6 Prozent des bestehenden Lehrkörpers neu ausbilden, um die laufenden Austritte ersetzen zu können. Im Durchschnitt werden jedoch nur ca. 3,5 Prozent ausgebildet.**

Bedarfsberechnungen und die Bedarfsabdeckungsrechnungen beinhalten auch Unberechenbarkeiten. Schwankungen in den Studierendenzahlen und den Berufsausstiegen und -wiedereinstiegen stehen beispielsweise in einem Zusammenhang mit der Konjunktur. Es müssen aber dringend Massnahmen ergriffen werden, die die Attraktivität des Lehrberufs und die Weiterentwicklungsmöglichkeiten steigern. Dazu gehören u. a. Weiterbildungen, die es Lehrpersonen ermöglichen, sich in einem Gebiet, das sie interessiert, zu spezialisieren. Solche Ansätze bedingen jedoch eine Bildungspolitik, welche sie mitträgt. An der PHBern müssen wir dafür sorgen, dass unser Angebot attraktiv bleibt und einen

guten Ruf hat, sodass man als Studentin oder Student am Anfang der Ausbildung das Gefühl hat: Wenn ich das schaffe, bin ich gut. Und nicht: Das schaffen eh alle. Wir müssen also anforderungsreiche und attraktive Studiengänge anbieten.

**Die Erfolgsquote bei PH-Abgängerinnen und -Abgängern liegt mit 85 Prozent jedoch wesentlich höher als an den anderen Hochschulen. Können «es» vielleicht doch alle?**

Ich interpretiere diese Zahl so, dass die Entscheidung für das Studium sehr bewusst passiert. Ich bin überzeugt, dass ein sehr hoher Anteil unserer Studierenden ein klares Berufsziel vor Augen hat. Dazu kommt, dass an der PHBern Dozierende und Mitarbeitende mit einer förderorientierten Grundhaltung arbeiten. Sie unterstützen damit die Studierenden. Gleichzeitig nehmen wir auch unsere Selektionsaufgabe klar wahr, gerade auch im berufspraktischen Bereich. Ich bin überzeugt, dass unsere Selektion bezüglich Berufseignung funktioniert.

### **Synthèse «Il faut être bon pour y arriver»**

Le professeur Martin Schäfer est recteur de la PHBern depuis septembre 2009. Il voit son activité comme un exercice d'équilibrisme entre différents rôles. A la fois directeur, avec un millier de collaborateurs sous ses ordres, diplomate dans les discussions qu'il mène avec divers groupes d'intérêts et chef de file quand il s'agit de coordonner et communiquer des changements. Certains changements sont par ailleurs imminents, comme le déménagement des instituts de la formation initiale sur un site commun dans les cinq années à venir. Mais M. Schäfer juge tout aussi important l'aboutissement et la mise en œuvre

du cadre d'orientation posant les jalons de la formation des futurs enseignants et enseignantes. Les milieux politiques concernés et le public doivent réaliser que la PHBern ne peut pas assurer une formation absolue à ses élèves. Elle peut seulement leur donner des bases qui seront confortées avec l'expérience puis développées en permanence via des formations continues. Il juge également prioritaire d'examiner des possibilités de décharger les membres du corps enseignant en exercice désireux d'acquérir des qualifications supplémentaires et d'augmenter l'attractivité de la profession et des spécialisations.

175 Jahre bernische Volksschule

# Geburtsstunde der modernen Schule

Christine Felber

**Vor 175 Jahren ist mit dem Primarschulgesetz von 1835 die Volksschule im Kanton Bern ins Leben gerufen worden. Das neue Schulgesetz erklärte den Schulbesuch für obligatorisch, was langfristig die Gesellschaft veränderte. Eine Ausstellung in der Zentralbibliothek der Universitätsbibliothek Bern beleuchtet die schulischen Verhältnisse und Veränderungen im 19. Jahrhundert.**

Als der Kanton Bern 1835 das erste Primarschulgesetz beschloss, beschritt er den Weg, den alle regenerierten Kantone der Schweiz wählten: die politische Umgestaltung zu modernen Demokratien mit allgemeinem Stimm- und Wahlrecht für Männer. Mit der Abkehr von der ständisch-feudalen Gesellschaftsordnung hin zu einer liberalen Demokratie entstand das Bewusstsein, dass Bildung für alle zugänglich sein musste. Denn eine Demokratie funktioniert nur, wenn ihre Bürger und Bürgerinnen über grundlegende Kulturtechniken wie Lesen und Schreiben verfügen, um ihre Volksrechte bestmöglich wahrzunehmen. In diesem Sinne war und ist Demokratie eng an Bildung gekoppelt.

## Ein Meilenstein in der Geschichte der Schule

Das erste bernische Volksschulgesetz bildete die Grundlage für die moderne Schule. Es setzte die Schulpflicht fest und erweiterte die Unterrichtsfächer. Neben religiösen Inhalten wurde nun auch weltliches Wissen vermittelt. Anstelle der Sommerschule trat die Ganzjahresschule mit acht Wochen Ferien im Jahr. Das erste bernische Primarschulgesetz enthielt ausserdem

Vorschriften über den Bau und den Unterhalt von Schulhäusern. Der Bau von Schullokalitäten war unumgänglich, da durch das Schulobligatorium die Anzahl der Schülerinnen und Schüler sprunghaft anstieg.

## Eine abwechslungsreiche und vielseitige Ausstellung

Die aktuelle Ausstellung «Geburtsstunde der modernen Schule» in der Zentralbibliothek, die der Berner Historiker Manuel Kretz konzipiert hat, ist thematisch breit gefasst: Ein Thema widmet sich dem Schulalltag im 19. Jahrhundert und zeigt beispielsweise auf, wie schwer sich insbesondere die ländliche Bevölkerung mit dem Schulobligatorium tat. In der Landwirtschaft tätige Eltern setzten ihre Kinder gerne als billige Arbeitskräfte ein und schickten sie daher nicht immer zur Schule. Es dauerte etwa ein halbes Jahrhundert, bis sich das Schulobligatorium flächendeckend durchgesetzt hatte. Ein weiteres Thema befasst sich mit den Lehrpersonen, ihrer seminaristischen Ausbildung, ihrer unterschiedlichen Besoldung je nach Region sowie den Beschwerden und Freuden des Lehrerberufs, wie sie in zeitgenössischen Quellen diskutiert wurden.

Die Ausstellung über die Geburtsstunde der modernen Schule vermittelt ein vielseitiges Bild der schulischen Verhältnisse im 19. Jahrhundert. Vor dem Hintergrund der historischen Entwicklung wird der Schulalltag mit einer Vielzahl historischer Fotografien, Bilder, Schulbücher und Texte aus der Zeit ins Blickfeld gerückt und der Ausbau der Schule bis ins 20. Jahrhundert nachgezeichnet.

---

## Ausstellung «Geburtsstunde der modernen Schule – 175 Jahre Volksschule im Kanton Bern»

**Ort:** Zentralbibliothek, Ausstellungsraum, Münster-gasse 63 **Dauer:** 12. März bis 28. August 2010 **Öffnungszeiten:** Mo bis Fr, 8 bis 19 Uhr; Sa, 8 bis 12 Uhr. Die Ausstellung begleiten vier Vorträge und eine Podiumsdiskussion. **Führungen:** Mi, 19. Mai, 17.30 Uhr; Mi, 9. Juni, 17.30 Uhr; Mo, 16. August, 18.30 Uhr.

Weitere Informationen unter Telefon 031 631 92 56, E-Mail [christine.felber@ub.unibe.ch](mailto:christine.felber@ub.unibe.ch) oder [www.ub.unibe.ch/veranstaltungen](http://www.ub.unibe.ch/veranstaltungen)

## Exposition «Naissance de l'école moderne – 175 ans de l'école obligatoire bernoise»

**Lieu:** Bibliothèque municipale et universitaire de Berne, salle d'exposition, Münster-gasse 63 **Durée:** du 12 mars au 28 août 2010 **Heures d'ouverture:** lundi à vendredi de 8h à 19h, samedi de 8h à 12h. Quatre conférences et un débat auront lieu en marge de l'exposition. **Visites guidées:** mercredi 19 mai, 17h30; mercredi 9 juin, 17h30; lundi 16 août, 18h30.

**Informations:** tél. 031 631 92 56, e-mail [christine.felber@ub.unibe.ch](mailto:christine.felber@ub.unibe.ch) ou [www.ub.unibe.ch/veranstaltungen](http://www.ub.unibe.ch/veranstaltungen) (en all.)



Foto: Keystone

## Kindergarten Vom Chaos weit entfernt

Esther Diener-Morscher

**«Immer mehr Kindergärten werden zum «Schlachtfeld»»: So titelten einige Medien kürzlich. Prügel und nasse Hosen gehörten zum Alltag. Geht es in den Berner Kindergärten tatsächlich so chaotisch zu? Die Aussagen vieler Kindergärtnerinnen zeigen: Ihre Arbeit ist anstrengend. Doch vom Schlachtfeld sind die Kindergärten in der Regel weit entfernt.**

Sind die Kinder weniger gut erzogen? Sind sie unselbstständiger als früher? Helfen die Eltern weniger mit? Niemand weiss mit Bestimmtheit, was sich in den letzten Jahren in den Berner Kindergärten geändert hat. Doch die Aussagen von vielen Kindergärtnerinnen aus dem deutschsprachigen Kantonsteil zeigen: Deren Arbeit ist in den letzten Jahren anspruchsvoller geworden.

«Ich meine nicht, dass es früher im Kindergarten gemütlich war, und heute ist es mühsam. Aber die Arbeit ist intensiver geworden und verlangt mehr Organisation», präzisiert Yvonne Scholl. Sie ist seit fast 30 Jahren Kindergärtnerin und seit 21 Jahren im Sonnenhof-Kindergarten in der Stadt Bern tätig.

Heute seien vor allem die Rahmenbedingungen anders: «Früher gingen die Kinder nur jeweils zwei Stunden am Stück in den Kindergarten. Heute dauert ein Kindergartenmorgen bis zu vier Stunden.» Der Kindergartenalltag ist heute zudem weniger frei. Die Kindergärtnerinnen arbeiten häufiger zielorientiert, beobachten die einzelnen Kinder und fördern sie.

Alarmierende Zustände, wie sie kürzlich in einigen Medien geschildert worden sind, kennt Yvonne Scholl nicht: Chaos und Gewalt hat sie noch nie erlebt. Mit Knirpsen, die ausser Rand und Band geraten, hat sie jedoch wie jede andere Kindergärtnerin schon zu tun gehabt. Und wie jede andere Kindergärtnerin weiss sie, damit umzugehen. «In solchen Fällen übernehme ich die Leitung und gebe klare Anweisungen. Dann merken die Kinder gleich: Jetzt gilt Ordnung.»

Yvonne Scholls Kindergarten liegt nicht in einem besonders privilegierten Quartier: Die Kinder kommen aus völlig unterschiedlichen Schichten: aus betuchten Botschafterfamilien und aus einfachen Arbeiterfamilien; aus der Alternativszene genauso wie aus gutbürgerlichen Kreisen.

### Schwierige Klasse im kleinen Dorf

Städtische Kindergärten sind nicht typische «Problem-Kindergärten.» Genauso wenig herrschen auf dem Land vorwiegend idyllische Zustände. Das erfuhr auch die Kindergärtnerin Nina Fauser im Seeländer Dorf Barga: 25 Kinder, davon 19 Buben, betreut sie seit letztem Sommer. Nur ein Kind ist fremdsprachig, keines stammt aus niedriger sozialer Schicht. Trotzdem brachten plötzlich einige wenige Kinder innert Kürze den Rest der Klasse völlig durcheinander: Sie störten den Unterricht und hielten selbst minimale Regeln nicht ein. «Ich konnte oft nur noch die Polizistin spielen», erinnert sich Nina Fauser. Der Schulinspektor reagierte: Er stockte die Pensen auf. Nun sind im Kindergarten von Barga an zweieinhalb Tagen pro Woche zwei Kindergärtnerinnen da. Dadurch geht es jetzt ruhiger zu und her.

«Manchmal treffen in einer Kindergartenklasse gleich mehrere schwierige Situationen zusammen – und dann funktioniert nichts mehr», findet Barbara Christen, Schulleiterin in Hasle bei Burgdorf. Das sei eine grosse Ausnahme. Doch in Hasle ist genau diese Ausnahme eingetroffen: Eine grosse Klasse mit 23 Kindern, mehrheitlich Buben, in einem kleinen Kindergarten, dazu einige laute und wilde Kinder mehr als üblich. Und darüber hinaus auch noch ein sehr schwieriges Kind, das ständig intensive Betreuung brauchte: «Da haben alle guten Ideen und alle Geduld nichts mehr genützt», schildert Barbara Christen. Erst eine zweite Kindergärtnerin, die sich ausschliesslich um das eine Kind kümmert, brachte wieder etwas Ruhe in die Klasse.

Im ländlichen Gebiet gibt es auch den gut funktionierenden Vorzeige-Kindergarten: Elisabeth de Marchi betreut in Reichenbach im Berner Oberland allein eine 15-köpfige Klasse. Sie erzählt von den höflichen Kindern, die gesetzte Schranken respektieren, und von den engagierten Eltern, die in Erziehungsfragen auf der gleichen Linie mitziehen. Ihre Klasse führt Elisabeth de Marchi «mit Liebe zu den Kindern und klaren Regeln». Das brauche Zeit, betont sie. 18 Kinder pro Klasse sind für sie deshalb die obere Grenze, die für eine einzelne Kindergärtnerin zu bewältigen ist.

Auch für Nina Fauser ist die Klassengrösse ausschlaggebend: «Kinder mit Verhaltensschwierigkeiten sind in einer kleinen und überschaubaren Klasse besser tragbar.»

Yvonne Scholl vom Sonnenhof-Kindergarten glaubt hingegen nicht, dass kleine Klassen automatisch einfacher seien als grosse: «Ich hatte schon bis zu 24 Kinder, und es lief sehr gut. Umgekehrt stiess ich mit 19 Kindern auch schon an meine Grenzen.»

### «Es braucht ein paar Zugrössli»

Es kommt laut Yvonne Scholl eher darauf an, wie viele «Zugrössli» es in einer Klasse habe. Ihre Faustregel lautet: «Wenn ein Viertel der Kinder sehr gut mitmacht, erträgt es auch einige schwierige Kinder in der Klasse.» Trotzdem findet Yvonne Scholl wichtig, dass Kindergärtnerinnen zumindest stundenweise zu zweit unterrichten können.

Es gäbe heute nicht mehr schwierige Kinder als früher, ist Yvonne Scholl überzeugt: Doch die Schere zwischen Kindern, die schon sehr viel wissen, und solchen, die zu Hause kaum gefördert werden, öffnet sich zunehmend. Barbara Christen sagt: «Es werden mehr Erziehungsaufgaben an den Kindergarten übertragen.» Ein Beispiel: Viele Kinder kennen das Bedanken nicht mehr. Manche Kinder sind zudem nicht mehr gewohnt, sich an elementare Spielregeln zu halten. Nina Fauser, die Bargaer Kindergärtnerin, drückt es differenzierter aus: «Es gibt heute viel mehr verschiedene Erziehungsstile, welche die Kinder aus ihrem Elternhaus mitbringen.»

Schauen die Eltern heute eher weg, wenn es mit ihrem Kind Probleme im Kindergarten gibt? Solche Eltern erleben Kindergärtnerinnen zwar immer wieder: Yvonne Scholl erfährt aber auch das Gegenteil: «Die Eltern erlebe ich heute eher engagierter als früher.»

**Synthèse Très loin du chaos** Récemment, quelques médias ont fait remarquer que de plus en plus d'écoles enfantines avaient des allures de champs de bataille. Les bagarres et les pantalons mouillés feraient partie du quotidien. Pourtant, aux dires de nombreuses maîtresses d'école enfantine, la situation dans les écoles enfantines bernoises n'est pas si dramatique. La plupart d'entre elles confirment cependant que leur travail est plus épuisant qu'autrefois. Les maîtresses d'école enfantine doivent accomplir plus de tâches éducatives. En outre, le fossé entre les enfants qui savent déjà beaucoup de choses et ceux qui ne sont presque pas sollicités chez eux s'ouvre davantage. Des classes d'école enfantine difficiles, il y en a toujours eu et il y en aura toujours. Toutefois, certains préjugés n'ont pas lieu d'être : les écoles enfantines dans les villes ne sont pas plus problématiques que les autres. Au contraire, un environnement rural ou une part plus faible d'élèves étrangers ne sont aucunement une garantie pour qu'une classe soit calme et paisible. Lorsque plusieurs situations difficiles surgissent en même temps, il est parfois tout simplement utile d'engager une maîtresse d'école enfantine supplémentaire pour quelques heures.

## Lehrmittel Neue Lesematerialien für die Primarstufe



Foto: ZVG

wird durch viele kürzere und längere Texte in der Broschüre und in einer Zeitschrift aufgenommen. Das vielseitige Material enthält Aufträge für leseschwache wie für sprachbegabte Kinder. Gleichzeitig werden Lehrplanziele des Lese- und Hörverständnisses, des Schreibens und des Sprechens angestrebt.

### **Der LeseKoffer für die 5./6. Klasse**

Der LeseKoffer ist gepackt – los gehts in ein fernes Land! Der spannende Jugendroman «Meine Safari – Abenteuer in Afrika» von Hudson Talbott ist eine Mischung aus jugendlichem Tagebuch und kurzen Sachtexten. In einer Broschüre sind Ausschnitte aus aktuellen Jugendbüchern zu fernen Ländern zusammengestellt. Dies ermöglicht eine vertiefte Auseinandersetzung mit fremden Kulturen. Die Zeitung «Weltzeit» bietet Inhalte, die eine Verknüpfung mit der Broschüre und mit dem Jugendroman zulassen. Mit sechs Postkarten lassen sich einfache Zugänge schaffen.

### **Der Kommentar und die Audio-CD**

Beide Lehrmittel werden von einem Kommentar begleitet, dem eine beziehungsweise zwei Audio-CD beiliegen. Der Kommentar beinhaltet konkrete Lektionsvorschläge und zeigt in Planungsvarianten auf, wie das Lehrmittel – sinnvoll vernetzt mit dem NMM-Unterricht – eingesetzt werden kann. Kopiervorlagen und Beurteilungsangebote stehen ebenso zur Verfügung wie einige theoretische Hintergründe zur didaktischen Anlage.

Weitere Informationen auf [www.schulverlag.ch](http://www.schulverlag.ch)

### **Eine neue Lehrmittelreihe zum Lesen nimmt Aspekte der aktuellen Lese- und Medien-didaktik auf und bietet ein vielseitiges und motivierendes Leseangebot für die Primarstufe an.**

Mit dem LesePaket «Freundschaft» für die 3./4. Klasse und dem LeseKoffer «Ein fernes Land» für die 5./6. Klasse beschreitet eine Lehrmittelreihe neue Wege in der Leseförderung auf der Primarstufe. LesePaket und LeseKoffer bieten den Schülerinnen und Schülern bereits beim Auspacken einige Überraschungen: In jedem Paket

oder Koffer stecken ein Kinderroman, eine Broschüre mit einer Textsammlung und mindestens ein weiteres Medium.

### **Das LesePaket für die 3./4. Klasse**

Dem LesePaket liegt der Kinderroman «Sosis/Pauls geheimes Tagebuch» von Christine Nöstlinger bei. Liest man das Buch von vorne, so erlebt man eine Freundschaftsgeschichte aus der Perspektive Sosis, liest man das Buch von hinten, werden dieselben Erlebnisse aus Sicht von Paul erzählt. Das Thema «Freundschaft»

## Jugend + Sport J+S-Kids: freiwilliger Schulsport für Kinder

**Jugend+Sport hat das Programm J+S-Kids lanciert. Dieses unterstützt Schulen dabei, den freiwilligen Schulsport auf der Unterstufe – inkl. Kindergarten/Basisstufe – einzuführen und/oder das bestehende Angebot auszubauen.**

Kinder müssen sich bewegen, um sich optimal zu entwickeln. Je vielseitiger und regelmässiger dies geschieht, desto positiver wirkt es sich auf ihre körperliche, psychische und soziale Entwicklung aus. Kindergerechte sportliche Aktivitäten fördern zudem die koordinativen und konditionellen Fähigkeiten. Jugend+Sport setzt an diesem Punkt an. Das Programm J+S-Kids bietet 5- bis 10-Jährigen über den freiwilligen Schulsport ein vielseitiges, polysportives Sport- und Bewegungsangebot, das den obligatorischen Sportunterricht ergänzt.

J+S-Kids-Kurse, die von anerkannten J+S-Leiterpersonen Kids durchgeführt werden, erhalten von Jugend+Sport eine finanzielle Un-



Foto: zvg

terstützung. J+S-Kids bietet Lehrpersonen einen zweitägigen Kurs an, der spezifisch auf sie zugeschnitten ist. In diesem Einführungskurs erhalten Lehrpersonen – neben vielen Ideen und Hilfsmitteln für die praktische Umsetzung – die Anerkennung J+S-Leiterin bzw. -Leiter Kids und damit die Befähigung, J+S-Kids-Kurse anzubieten und durchzuführen. J+S-Kids eignet sich bestens, um Bewegungs-

und Sportangebote im Rahmen von Tagesstrukturen und Tagesschulen zu lancieren. Anerkannte J+S-Leiterpersonen Kids können Angebote über ihren J+S-Schulcoach anmelden.

[Weiterführende Informationen über das Programm J+S-Kids sowie über die Einführungskurse für Lehrpersonen finden Sie unter www.jugendundsport.ch > J+S-Kids](http://www.jugendundsport.ch)

## Begegnungen und Workshops Minarett, Kopftuch... und andere Fragen

**Begegnungen und Workshops für Erwachsene und Jugendliche in Vereinen, Kirchen, Schulen, Kultur- und Integrationsorganisationen zum Thema Islam in der Schweiz**

Wie leben Muslim/innen in der Schweiz? Was denken Musliminnen über das Tragen von Kopftüchern? Welche Bedeutungen hat ein Minarett? Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede gibt es zwischen den Religionsgemeinschaften in der Schweiz? Oft werden Fragen tabuisiert und Vorurteile verbreitet. Wo persönliche Erfahrungen und Beziehungen fehlen, haben Fehlinformationen und Vorurteile mehr Platz. In unseren Programmen begegnen sich nicht muslimische und muslimische Menschen in einem sicheren, unge-

zwungenen Rahmen. Fragen können offen gestellt werden, und es werden sachliche Antworten gegeben. Dabei werden Fehlinformationen oder Vorurteile gegenüber Muslim/innen reflektiert und abgebaut. Das Angebot des NCBI Schweiz, National Coalition Building Institute, umfasst Halbtagsworkshops oder Abendveranstaltungen und ganztägige Workshops. Diese Anlässe werden von einem erfahrenen interreligiösen Team geleitet. Weitere auf Ihre speziellen Bedürfnisse zugeschnittene Programme sind möglich.

[Kontakt: Margrit Geu, NCBI Schweiz, Goldackerweg 9, 8224 Löhningen, 052 682 18 08, margrit.geu@ncbi.ch, www.ncbi.ch/islamophobie](mailto:margrit.geu@ncbi.ch)

## Neue DVD zu globalisierten Produktions- und Handelsprozessen **Fair – unfair: Welthandel**

Foto: ZVG



Die neue DVD der Fachstelle «Filme für eine Welt» enthält drei Dokumentarfilme, die Einblicke in globalisierte Produktions- und Handelsprozesse von

Nahrungsmitteln bieten und Funktion und Bedeutung des fairen Handels aufzeigen. «Bittere Orangen» erläutert in Rap-Form die komplexen Zusammenhänge rund um fair produzierten Orangensaft. «Coffee to go» zeigt die ganze Produktions- und Wertschöpfungskette von Kaffee vom Anbau in Uganda bis zum Verkauf in Europa und macht die Unterschiede zwischen freiem Handel und fairem Handel deutlich. «Chicken Curry für den Weltmarkt» schliesslich widmet sich dem globalen Hühnerfleischmarkt, der erbittert umkämpft ist. Das bekommen besonders kleine Familienbetriebe zu spüren, wie ein Beispiel aus Thailand zeigt. Die Hühnerzüchter in Kamerun demgegenüber kämpfen gegen die verbilligten Exporte aus Europa. Doch es gibt kleine Hoffnungsschimmer: Immer mehr Menschen fangen an, sich in Asien und Afrika für die lokalen Betriebe und eine tiergerechte Haltung einzusetzen.

Fachstelle «Filme für eine Welt», Schweiz 2009, DVD-Video mit drei Filmen (ca. 80 Minuten)/DVD-ROM mit ausführlichem Begleitmaterial und Arbeitsblättern. Empfohlen für Oberstufe, Sek I, Sek II, Preis: CHF 45.- für Unterricht und schulinterne Mediotheken. Bezug: Stiftung Bildung und Entwicklung, 031 389 20 21, verkauf@global-education.ch, www.filmeeinewelt.ch

## Sans-Papiers **Kein Kind ist illegal**

### **Bilder von Kindern, Jugendlichen und erwachsenen Kunstschaffenden zum illegalisierten Leben in der Schweiz.**

Kinder leben in einer Welt, die von den grossen Menschen mit Grenzen durchzogen worden ist. Sie haben sich nicht selbst entscheiden können, diesseits oder jenseits solcher Grenzen zur Welt zu kommen respektive zu leben (Manifest «Kein Kind ist illegal»). Kinder und Jugendliche – mit und ohne Aufenthaltsbewilligung – sowie erwachsene Kunstschaffende zeigen die Schweizer Alltagswelt von illegalisierten jungen Menschen in ihren Bildern. Die NGO-Kampagne «Kein Kind ist illegal» setzt sich ein für die umfassende Umsetzung des Rechts auf Bildung (vorschulische Bildung bis Berufsabschluss), den sofortigen Stopp der Ausschaffungshaft für Minderjährige, vereinfachte Regularisierungsmöglichkeiten für Kinder und ihre Familien und das Respektieren der UN-Kinderrechtskonvention durch die Schweizer Behörden. «Kein Kind ist illegal» ist vom 6. bis 27. Juni 2010 auch in der



Foto: ZVG

Sans papiers,  
Sans visage,  
mais une identité!

Pasquart-Kirche in Biel zu sehen. Das Angebot für Schulen und KUV-Klassen kann in Deutsch oder Französisch gebucht werden.

Weitere Infos zum Thema:  
[www.keinkindistillegal.ch](http://www.keinkindistillegal.ch),  
[www.sans-papiers-contact.ch](http://www.sans-papiers-contact.ch);  
Infos zur Ausstellung in Bern:  
offene kirche in der Heiliggeistkirche, Postfach 1040, 3000 Bern 23, 031 370 71 14, info@offene-kirche.ch, www.offene-kirche.ch;  
Infos zur Ausstellung in Biel:  
[www.presences.ch](http://www.presences.ch),  
Mail: info@presences.ch

Jimmy-Flitz kommt an Berner Schulen

## **Lesung & Musik mit Roland Zoss für Kindergarten bis 3. Klasse**

Roland Zoss, Erzähler und Kinderliedermacher, erzählt auf Deutsch und singt in Mundart aus «Jimmy-Flitz, die Schweizer Maus», dem neuen Buch. Dazu singt er an Ihrer Schule aus der preisgekrönten Jimmy-Flitz-Hörspieltrilogie. Die spezielle Lesetour 2010 findet von Montag-Freitag statt in Woche 18 (5.–7. Mai) und 20 (18.–20. Mai) sowie vom 23.–27. August 2010. Lehrkräfte, die an einer Lesung während des Unterrichts vor ein bis zwei Klassen (max. 50 Schüler) interessiert sind, melden sich bitte direkt beim Riki-Verlag in Interlaken. Dauer: 60–75 Minuten (je nach Altersgruppe). Kosten/Schulanteil: Spesenentschädigung CHF 150.–.

Anmeldung: Riki-Verlag Interlaken, 033 823 56 00, info@rikiverlag.ch.  
Bestätigung/Infos: Nach Bestätigung des Datums erhalten  
Sie ein Infoblatt zur Vorbereitung der Klasse auf den Kulturanlass.  
Siehe: [www.jimmyflitz.ch](http://www.jimmyflitz.ch), [www.rolandzoss.com](http://www.rolandzoss.com)

## Betriebscoachs

# Unterstützung und Beratung für Lehrbetriebe in der Krise

Rolf Marti

**Kurzarbeit und Betriebsschliessungen gefährden den Ausbildungserfolg von Lernenden. Um Lehrstellen zu erhalten und Lehrabbrüche zu vermeiden, hat der Kanton Bern drei Betriebscoachs eingesetzt. Sie beraten und unterstützen Lehrbetriebe in der Krise.**

Foto: Rolf Marti



Die gute Nachricht vorweg: Die Konjunktur erholt sich schneller als erwartet. In Übersee und in der Schweiz sind erste Anzeichen des Aufschwungs erkennbar. Das Staatssekretariat für Wirtschaft SECO rechnet für 2010 sogar mit einem bescheidenen Wachstum des Bruttoinlandsprodukts (BIP) von 0,7 Prozent.

Die schlechte Nachricht: Die Trendwende ist noch längst nicht in allen Branchen angekommen. Dies gilt insbesondere für die Maschinen-, Elektro- und Metallindustrie, wo sich viele Betriebe mit Kurzarbeit durch die Krise bringen und teilweise ganze Abteilungen schliessen müssen. Sind Lehrbetriebe von solchen Massnahmen betroffen, ist auch der Ausbildungserfolg der Lernenden gefährdet.

### Lehrabschlüsse sichern, Lehrstellen erhalten

Der Kanton hat auf diese Situation reagiert und drei Betriebscoachs eingesetzt. Sie beraten betroffene Lehrbetriebe und helfen, geeignete Lösungen für die Lernenden zu finden. Einer dieser Coachs ist Beat Zahnd. In seinem Zuständigkeitsgebiet – den Regionen Biel-Seeland und Emmental-Oberaargau – sind viele Lehrbetriebe von der Krise betroffen. Auf sie geht er zu und sucht das Gespräch. Dabei hat ihn etwas positiv überrascht: «Ich staune, mit welchem Verantwortungsbewusstsein die Lehrbetriebe versuchen, ihre Lernenden auch in Krisenzeiten optimal auszubilden. Häufig werden die Berufsbildnerinnen und -bildner von der Kurzarbeit ausgenommen, damit sie sich weiterhin umfassend um die Lernenden kümmern können. Oder die Lernenden werden vorübergehend in der internen

Lehrwerkstätte oder einem nahestehenden Betrieb ausgebildet.»

Der Betriebscoach kommt aber nicht, um einfach ein bisschen zu reden; er bietet den Lehrbetrieben konkrete Unterstützung an. «Bei Kurzarbeit zahlen wir finanzielle Zuschüsse, damit die Berufsbildnerinnen und -bildner im gewohnten Umfang mit den Lernenden arbeiten können», erklärt Beat Zahnd. Im Klartext: Der Kanton Bern übernimmt jene 20 Prozent der Lohnkosten (Ausgleichskosten), welche bei Kurzarbeit nicht durch die Arbeitslosenkasse gedeckt werden. Wo nötig, hilft der Betriebscoach, Lernende in anderen Betrieben zu platzieren. «Wir haben ein grosses Beziehungsnetz und wissen, welcher Betrieb vorübergehend zusätzliche Lernende aufnehmen kann. Entscheidend ist, dass kein Lehrabschluss gefährdet wird und keine Lehrstelle verloren geht.»

### Das Angebot kommt gut an

Das Unterstützungsangebot des Kantons kommt bei den betroffenen Lehrbetrieben gut an. Zum Beispiel bei der Laubscher Präzision AG in Täuffelen, die seit März 2009 kurzarbeitet. «Wir legen Wert darauf, dass die Lernenden im dritten und vierten Lehrjahr immer von derselben Fachperson angeleitet werden», sagt die Personalverantwortliche Erika Brönnimann. «Dank der Unterstützung durch den Kanton ist dies wieder möglich, ohne dass uns Zusatzkosten entstehen.» Ähnlich äussert sich Cornelia Stékofer, Personalverantwortliche der Hy-Tech AG in Brugg, wo die Kurzarbeit im Februar 2009 eingeführt wurde: «Bis zum Besuch von Herrn Zahnd war unser Berufsbildner wegen der Kurzarbeit einen Tag pro Woche nicht im Betrieb. Jetzt kann er die Lernenden wieder vollumfänglich begleiten.»

Auch Daniel Luterbacher, Inhaber der Holu AG in Niederönz, bekam Besuch vom Betriebscoach. Im Kleinbetrieb (elf Angestellte, drei Lernende) führte die Kurzarbeit dazu, dass die Lernenden nur mit grossem organisatorischem Mehraufwand umfassend betreut werden konnten. Auch Daniel Luterbacher schätzt die Unterstützung durch den Kanton: «So kann ich die Qualität der Ausbildung wieder mit vertretbarem Aufwand sicherstellen.»

### 28 Vereinbarungen, 30 Umplatzierungen

Beat Zahnd ist seit der Lancierung des Angebots im August des Vorjahres viel unterwegs. Dramatisieren will er die Lage aber nicht: «Die Situation der Betriebe im Kanton Bern ist ähnlich wie im Rest der Schweiz. Allerdings wissen wir nicht, wie es weitergeht. Deshalb wollen wir rechtzeitig reagieren.» Bisher wurde mit 28 Betrieben eine Vereinbarung für finanzielle Zuschüsse

unterzeichnet, in 30 Fällen waren die Betriebscoachs bei der Umplatzierung von Lernenden behilflich. Beat Zahnd stellt allerdings immer wieder fest, dass viele Lehrbetriebe noch nichts vom Angebot des Kantons gehört haben, «obwohl wir alle angeschrieben haben».

Auch die Laubscher Präzision AG und die Hy-Tech AG wurden vom Anruf des Betriebscoachs überrascht. Nur Daniel Luterbacher hatte über seinen Branchenverband vom Angebot erfahren, bevor sich der Betriebscoach bei ihm meldete. Der Tenor auf die Initiative des Kantons ist bei allen drei Lehrbetrieben einhellig: «Damit haben wir nicht gerechnet.» Mindestens so viel wie der finanzielle «Zustupf» zählt für Erika Brönnimann, Cornelia Stékoffer und Daniel Luterbacher aber die Wertschätzung gegenüber den Lehrbetrieben, die der Kanton mit seiner Aktion zum Ausdruck bringt.

---

## Anmeldung

Die Betriebscoachs beraten und unterstützen Lehrbetriebe, die aufgrund der wirtschaftlichen Situation die Ausbildung der Lernenden nicht mehr sicherstellen können. Das Projekt wird vom beco Berner Wirtschaft und vom Mittelschul- und Berufsbildungsamt des Kantons Bern gemeinsam getragen. Betroffene Betriebe können sich direkt beim Betriebscoach ihrer Region melden, wenn sie Unterstützung brauchen: Stadt Bern und Berner Oberland: Willy Schaad: 079 349 63 00. Biel-Seeland und Emmental-Oberaargau: Beat Zahnd: 079 349 59 11. Berner Jura und Biel (französischsprachig): José Ballaman: 079 349 32 18.

## Ausbildungsberatung

Auch in weniger akuten Situationen ist das Mittelschul- und Berufsbildungsamt für die Lehrbetriebe und die Lernenden da. Die Fachleute der Ausbildungsberatung/Lehraufsicht

- unterstützen und beraten die Lehrbetriebe in Ausbildungsfragen und bei Schwierigkeiten mit Lernenden,
- unterstützen und beraten Lernende und deren Eltern bei Problemen im Lehrbetrieb (Ausbildungssituation, rechtliche Fragen usw.),
- vermitteln bei Differenzen zwischen den Lehrvertragsparteien,
- ergreifen Massnahmen bei schwieriger Ausbildungssituation usw.

Die Dienstleistungen werden kostenlos erbracht.  
Kontakt: 031 633 87 87

## Inscription

Les coachs en entreprise conseillent et soutiennent les entreprises formatrices qui, pour des raisons conjoncturelles, ne peuvent plus assurer la formation de leurs apprentis et apprenties. Le projet est placé sous la responsabilité conjointe de beco Economie bernoise et de l'Office de l'enseignement secondaire du 2<sup>e</sup> degré et de la formation professionnelle. Les entreprises touchées peuvent s'adresser directement au coach en entreprise de leur région :

Jura bernois et Bienne (francophone) : José Ballaman : 079 349 32 18. Ville de Berne et Oberland bernois : Willy Schaad : 079 349 63 00. Bienne-Seeland et Emmental-Haute-Argovie : Beat Zahnd : 079 349 59 11.

## Conseil en formation

L'Office de l'enseignement secondaire du 2<sup>e</sup> degré et de la formation professionnelle est aussi là pour les entreprises formatrices et les apprenti-e-s en temps normal, et pas seulement en période de crise. Le conseil en formation/la surveillance des apprentissages

- soutient et conseille les entreprises formatrices sur des questions de formation et en cas de difficultés avec des apprenti-e-s,
- soutient et conseille les apprenti-e-s et leurs parents en cas de problèmes avec l'entreprise formatrice (formation, questions juridiques, etc.),
- agit comme intermédiaire entre les parties au contrat,
- prend des mesures dans des situations d'apprentissage problématiques, etc.

Ces services sont délivrés gratuitement.  
Contact : 031 633 87 87

## Tag des Gymnasiums – Ergebnisse «Wo Denken Spass macht»

Ursula Käser und Mario Battaglia



Foto: zvg

### **Am Tag des Gymnasiums nahmen die kantonalen Fachschaften den Dialog mit dem Erziehungsdirektor auf. EDUCATION fasst die Ergebnisse zusammen.**

Am 15. Januar 2010 stellte der Erziehungsdirektor die Handlungsfelder und Massnahmen aus dem Mittelschulbericht vor, die für die Entwicklung der Gymnasien in den nächsten Jahren zentral sein werden. Anschliessend äusserten sich die Fachschaften dazu.

Grundsätzlich wurde die Rede des Erziehungsdirektors als ehrlich und wohlwollend bewertet. Besonders positiv nahmen die Lehrpersonen das Vertrauen und die Wertschätzung ihrer Arbeit entgegen. Auch begrüsst sie die ablehnende Haltung des Erziehungsdirektors zu Zentralmatur und Standardisierung.

Sie verstanden, dass sich der Erziehungsdirektor in Bezug auf die Quartafrage in einer schwierigen Position befindet. Jedoch betonten sie, eine hohe Ausbildungsqualität am Gymnasium könne nur mit einem vierjährigen ungebrochenen Bildungsgang realisiert werden.

### **Handlungsfeld Profil**

Die Fachschaften befürworten eine verstärkte Kommunikation der Gymnasien gegen aussen. Eine Fachschaft verfasste dazu folgenden Slogan: «Das Gymnasium – wo Fragen stellen Pflicht ist und Denken Spass macht». Die Öffentlichkeitsarbeit sollte sich aber auch stark auf Inhalte der gymnasialen Bildung stützen, z. B. auf die Präsentationen von Maturaarbeiten.

### **Handlungsfeld Hochschulvorbereitung**

Aus Sicht der Fachschaften garantiert der kantonale Lehrplan eine gute Vorbereitung auf das Hochschulstudium. Einige Lehrkräfte warnen aber davor, das

Gymnasium auf einen reinen «Zubringerstatus» zu reduzieren.

Besonders wichtig für die Studierfähigkeit sei die Fähigkeit der Schülerinnen und Schüler zur selbstständigen Arbeit. Viele Fachschaften wünschen sich intensivere Kontakte zu Dozierenden der Hochschulen.

### **Handlungsfeld Qualität**

Die Fachschaften nehmen die öffentliche Forderung nach Transparenz und Vergleichbarkeit auf. Sie bezeichnen den kantonalen Lehrplan und die Kantonale Maturitätskommission als wirksame Instrumente zur Qualitätssicherung. Orientierungsarbeiten betrachten einige Fachschaften für eine qualitätssichernde Vergleichbarkeit als ungeeignet, da die Gefahr der Nivellierung nach unten bestehe.

### **Handlungsfeld Gender**

Die Fachschaften stellen die Frage, inwiefern das Gymnasium die gesellschaftlichen Stereotypen überhaupt aufbrechen kann. Handlungsmöglichkeiten sehen sie bei der Auswahl der Unterrichtsthemen und einer bewussten Unterrichtsgestaltung.

### **Wie geht es weiter?**

Ausgehend von den Handlungsfeldern und Massnahmen werden die Folgeprojekte zusammen mit der Kommission Gymnasium Hochschule, der Kantonalen Maturitätskommission und der Konferenz der Schulleitungen Gymnasien ausgearbeitet und Ende April vorgestellt.

Die ungekürzten Fachschaftsprotokolle können unter [www.erz.be/mittelschulbericht](http://www.erz.be/mittelschulbericht) > Tag des Gymnasiums und französisch unter [www.erz.be.ch/rapport2009](http://www.erz.be.ch/rapport2009) > La journée du gymnase abgerufen werden.



## Theaterprojekt Integration der BFF Bern «Wir Menschen sind uns erstaunlich ähnlich»

Daniel Nobs

Fotos: zvg

«FISH & SHIPS» ist der Titel des Theaterstücks, das zwölf Lernende des 10. Schuljahres an der BFF, Berufs- Fach- und Fortbildungsschule Bern, im letzten Halbjahr erarbeitet haben. Am Dienstag, 11. Mai 2010, präsentiert die multikulturelle Truppe das Ergebnis einer breiten Öffentlichkeit im Theater am Käfigturm in Bern.

Es ist Dienstagabend, und im Singaal des Sulgeneckschulhauses der BFF Bern wird intensiv geprobt. Mitten auf der Probebühne steht eine junge, grimmig wirkende Frau in Jeansjäckchen, ausgefranstem

Jupe und Lederhandschuhen mit Nagelnieten. Schwarze Haarsträhnen fallen ihr ins Gesicht. Die Rockerbraut wird eben von Regisseur Fabian Gysling mit Fragen bombardiert: «Wie heisst dein Freund?» – «Hast du überhaupt einen?» – «Sticht der sich seine Tattoos selber?» Die anderen Schauspielerinnen und Schauspieler schauen gebannt zu und lachen herzlich, wenn sie wieder etwas über Alesh, so der Name der Bühnenfigur, erfahren, was noch niemand wusste, nicht mal die Schauspielerin selber. Teddy heisst ihr Freund, und sie hatte mal eine Krähe als Haustier, die auf den Namen Mephisto

hörte, und wer noch mehr von ihr wissen wolle, könne ja mal den PC anwerfen und «googeln» ...

Fünfzehn Minuten lang wird die junge Schauspielerin in die Mangel genommen, pariert geschickt, aber schwitzend die Fragen und wird zu guter Letzt noch aufgefordert, einen anständigen, d. h. rollengemässen Abgang von der Bühne zu machen. Sie wirft einen letzten, düsteren Blick in die Runde und stiefelt von der Bühne ins Off.

Anschliessend gibt es Lob vom Regisseur: «Die Figur ist spannend, weil sie mehrschichtig ist. Wir sehen eine zierliche junge Frau, die sehr verletzlich wirkt und



offenbar einen weichen Kern hat, gegen aussen aber extrem tough und stark auftritt. Sehr schön!»

Nach ihr werden heute noch drei weitere Personagen auf ihre Bühnentauglichkeit geprüft. Die mondäne, aber tapsige Mandy, die alles mit Kreditkärtchen ihres reichen Onkels bezahlt. Paul, der russisch sprechende Lastwagenchauffeur, aktuell in Alaska beheimatet, und Frau Müller, die türkische Kosmetikerin, die nach der Trennung wieder alleine lebt und sich eine Ferienreise gönnt.

Es sind dies vier von zwölf Figuren, die gemeinsam im neuen Stück des Theaterprojekts Integration der BFF Bern auf einem Kreuzfahrtdampfer in See stechen und ihre Geschichten spielen ...

#### Fragen an den Regisseur

**Fabian Gysling:**

**Welchen Reiz hat es, mit Jugendlichen aus aller Welt eine Theaterproduktion zu erarbeiten?**

Für mich ist die kleine Welt im Probelokal wie ein Abbild der grossen. Alle Unterschiede und Einflüsse persönlicher und kultureller Natur treffen in diesem Mikrokosmos aufeinander. Und dann stelle ich fest, dass trotz der augenscheinlichen Unterschiede wir Menschen uns auf der emotionalen, der Bauebene und in den grossen Themen erstaunlich ähnlich sind. Damit zu arbeiten ist eine spannende Herausforderung.

**Kommt es da nicht zu Spannungen? Wie gehen Sie damit um?**

Bei Projektbeginn, aber auch zu Beginn jeder einzelnen Probe- und Reheprobe, lege ich grossen Wert darauf, eine angenehme Arbeitsatmosphäre entstehen zu lassen. Spiele und Theaterübungen holen alle irgendwo im Erlebten des Alltags ab und bringen sie zusammen. Dadurch treten Spannungen, egal welchen Ursprung sie haben, in den Hintergrund. Sie dienen

später vielleicht sogar als Ressource und werden zum eigentlichen Motor für die gemeinsame Theaterarbeit – wir sitzen dann alle im selben Boot.

**Wie ist Ihr Umgang mit der sprachlichen Heterogenität der Theatergruppe?**

Die Unterrichtssprache ist Hochdeutsch. Wird die Arbeit aber persönlicher und emotionaler, können sich alle in ihrer Muttersprache ausdrücken. Im Stück selber achte ich darauf, dass sprachlich wichtige Informationen auf Deutsch vermittelt werden. Wenn aber zwei «Figuren» aneinander geraten und der Hintergrund des Streits klar ist, dann sind sprachliche Details oft unwichtig. Da können sich schon mal zwei auf kurdisch und slowakisch «fetzen», das ist international verständlich.

**Sie arbeiten ohne literarische Vorlage. Wie muss man sich die Erarbeitung eines eigenen Stücks vorstellen?**

Zuerst erarbeite ich mit den einzelnen interaktiv eine solide Bühnenfigur und teste diese immer wieder, ob sie auf der Bühne standhält.

Anschliessend lasse ich diese Figuren immer wieder auftreten, zusammentreffen und improvisieren. Aus dem so gewonnenen Material wird mir dann allmählich klar, an welchem Ort das Stück spielen wird und welche Hauptthemen darin vorkommen. Dies geschieht in einer ständigen Interaktion mit den Bühnenfiguren. Ganz am Schluss, vor der letzten intensiven Probephase, entwickle ich Dramaturgie und Geschichte des Stücks. Einen Text brauchen wir nicht, weil die Schauspieler am Schluss sehr sicher in ihren Figuren sind und den Ablauf der Geschichte genau kennen. Choreographien spielen eine genauso wichtige Rolle wie der Text.

### Öffentliche Vorstellung:

Di, 11. Mai 2010, 20 Uhr  
Theater am Käfigturm Bern,  
Spitalgasse 4 / 2.UG, 3011 Bern.  
Abendkasse ab 19 Uhr.  
Kein Vorverkauf.

### Vorstellung für Schulklassen:

Fr, 21. Mai 2010, 14.30 Uhr,  
[www.theaterfruehling.ch](http://www.theaterfruehling.ch),  
Das Theatertreffen der Schulen  
aus dem Kanton Bern.  
Kulturhof Schloss Köniz, Muhlern-  
strasse 11, 3098 Köniz (vgl. Beitrag  
Seite 6)

### Weitere Auskünfte erteilt

Daniel Nobs, [daniel.nobs@bffbern.ch](mailto:daniel.nobs@bffbern.ch)

Das Projekt wird finanziell unter-  
stützt durch die SDK Schweizerische  
Direktorinnen- und Direktoren-  
konferenz der Berufsfachschulen  
und die Hirschmann-Stiftung



## Das Projekt

### **Theaterprojekt Integration BFF Bern – Jugendliche unterschiedlicher kultureller Herkunft gehen gemeinsam auf die Bühne.**

Idee ist es, mit Jugendlichen schweizerischer und ausländischer Herkunft und/oder mit fremdsprachigem Hintergrund gemeinsam eine Theaterproduktion zu realisieren. Das Projekt will einerseits klassenübergreifend den interkulturellen Austausch und die Integration von ausländischen und/oder fremdsprachigen Lernenden fördern und andererseits präventiv die Auseinandersetzung mit Fremdenfeindlichkeit und Rassismus angehen. Die Schule will ein positives Signal setzen und zeigen, wie Jugendliche unterschiedlichster Herkunft konstruktiv zusammenarbeiten und die eigene Kultur und Energie in ein gemeinsames Projekt einfließen lassen.

Die Teilnahme ist freiwillig, gratis, und die Proben finden ausserhalb der Unterrichtszeiten statt. Interessierte Lernende können vor den Herbstferien ein Schnuppertraining absolvieren und sich anschliessend definitiv anmelden. Aus den Anmeldungen stellen die beiden Theater-schaffenden eine heterogen ausgewogene Gruppe von maximal 16 Lernenden zusammen. Kriterien sind kultureller Hintergrund, Geschlecht, ausreichende Sprachkompetenz in Deutsch und schauspielerische Fähigkeiten.

Das Konzept wurde 2007 von Daniel Nobs, der am 10. Schuljahr u. a. Theater unterrichtet, entworfen. Nach Prüfung durch die Schulleitung und in Zusammenarbeit mit dem Regisseur Fabian Gysling wurde eine erste Produktion in Angriff genommen und realisiert.

Nach «check-in» und «FULL HOUSE» ist «FISH&SHIPS» die dritte Produktion. Eine vierte ist in Planung. Aktuell dabei sind Jugendliche aus der Schweiz, der Türkei, dem Kosovo, Sri Lanka sowie solche, die ihre kulturellen Wurzeln in Brasilien, Afrika und der Slowakei haben. Es werden jeweils vier schulinterne Schülervorstellungen sowie eine öffentliche Vorstellung in einem Theater der Stadt Bern gespielt.



Foto: Edith von Arps-Aubert

Institut für Weiterbildung

## Lernmedien auf dem Prüfstand

Am 10. März trafen sich rund 140 Lehrpersonen der Sekundarstufe II am Gymnasium Kirchenfeld in Bern zur 14. Impulstagung. Dabei wurden Lehr- und Lernmedien im Spannungsfeld von Lehrfreiheit, Harmonisierung und Qualität sowie die genuine Aufgabe von Lernmedien im Unterricht der Mittelschulen diskutiert. Prof. Dr. Roland Reichenbach, Ordinarius für Pädagogik an der Universität Basel, und PD Dr. Urs Moser, Leiter des Instituts für Bildungsevaluation der Universität Zürich, gaben in den einleitenden Referaten der Tagung die Impulse. Beide betonten in ihren prägnanten Ausführungen die geringe Beachtung der Lernmedien, denn in der aktuellen bildungspolitischen Diskussion verdränge das «Wie» des Unterrichtens zunehmend den Inhalt. Ausgehend von der Diskussion über Bildungsstandards und Kompetenzmodelle sah Urs Moser den Bezug zur Unterrichtspraxis via Lehrplan und Lehrmittel dennoch gewährleistet. Sollen aber Schulabschlüsse und Zugangsberechtigungen vergleichbarer werden, braucht es deren Definition durch konkrete Kompetenzen: «Ob sich die Gymnasien dieser Entwicklung entziehen können, lässt sich nicht vorhersagen. Umso wichtiger ist es, dass die Praxis auf die notwendige Verbindung von Lehrmitteln und Beurteilungsinstrumenten hinweisen kann oder noch besser: eine aktive Rolle einnimmt.» Roland Reichenbach richtete sich eloquent gegen den halbverstandenen Konstruktivismus, der sich von der Wirklich-

keit verabschiedet habe und die pädagogische Landschaft mit einer Worthülsenlawine zudecke: «Adjektive und Adverbien wie «aktiv», «innen», «offen», «eigen», «selbst» spielen in zahlreichen Didaktiken eine zentrale Rolle, während die Lehrinhalte selbst im Hintergrund zu stehen scheinen.» Reichenbach plädierte für den humanistischen Geist der Schule, der auf den persönlichen Beziehungen beruhe, und für die leidenschaftliche Auseinandersetzung um die zu vermittelnden Inhalte. Das anschliessende Podiumsgespräch führte auch in seiner Zusammensetzung vor, wie komplex Schule ist. Nach den Worten von Leonhard Cadetg, Schulleiter am Seelandgymnasium Biel, ist es wenig sinnvoll, wenn Technik oder Politik ohne konzeptuellen Hintergrund Beurteilungen über das Schulwesen vornehmen. Der Wunsch nach schlichten, klaren Lernmedien ohne methodische Vorgaben wurde auf dem Podium geteilt. Da sich die Forschung bisher den Lernmedien kaum ange-

nommen hat, werden weiterhin die Lehrpersonen über deren Zweckdienlichkeit entscheiden können. Aufgrund der von Roland Reichenbach bedauerten «Verzweckung» von Forschungsergebnissen wäre die Evaluation von Lernmedien auch kaum wünschenswert, weil sie den Lehrpersonen sonst das vermeintlich gute Lehrmittel aufzwingen könnte. Podium und Publikum waren sich darin einig, dass die Lehrfreiheit auf der Sekundarstufe II in der Schweiz einzigartig und auch in der Lehrmittelwahl unbedingt zu erhalten sei. Die sieben überfachlichen und acht fachdidaktischen Ateliers blieben am Puls des Schulalltags und spannten einen weiten thematischen Bogen: von der Wagenschein-Didaktik über die Strukturlegetechnik bis zu elektronischen Medien, die in die Schulzimmer drängen. Am Puls war auch die Einlage des «Theater am Puls» TAP, das die vergeistigten Inhalte des gymnasialen Unterrichts in heitere Bewegung und Kommunikation umsetzte.

Institut für Weiterbildung

## Online: Forum für Lehrpersonen – Beratung und Unterricht

Die PHBern lanciert im Internet ein Forum, auf dem sich Lehrerinnen und Lehrer austauschen und Rat von Expertinnen und Experten einholen können. Das Forum geht im Sommer 2010 online. Bereits heute können sich Interessierte registrieren und das Forum mitentwickeln. Zurzeit sind zwei Umfragen online, auf denen Lehrerinnen und Lehrer der PHBern mitteilen können, welche Erwartungen sie an ein Forum im Internet haben.

[www.lehrperson-bern.ch](http://www.lehrperson-bern.ch), [info@lehrperson-bern.ch](mailto:info@lehrperson-bern.ch)

Institut für Weiterbildung

## Grenzverletzungen am Arbeitsplatz – Tabu oder Herausforderung?

Am 13. März 2010 veranstalteten LEBE und das Institut für Weiterbildung eine Tagung zum Thema «Grenzverletzungen am Arbeitsplatz». Ziel der Veranstaltung war es, Schulleitungen und Schulbehörden zu ermutigen, in ihren Schulen eine Arbeitssituation zu schaffen, die frei von Mobbing, Stalking, Belästigung und Gewalt ist – auch innerhalb eines Kollegiums. Dr. Werner Tschan, Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapeut am Institut für Psychotraumatologie in Basel, forderte die Schulleitungen und Schulbehörden auf, Normen zum Zusammenleben in der Schule zu entwickeln. Irene Hänsenberger, Leiterin des Schulamtes der Stadt Bern, stellte zu diesem Thema ein Richtlinienpapier der Stadt Bern vor. Die angeregte und engagierte Diskussion zeigte anschliessend, dass diese Tagung nur ein Anfang sein kann und dass dieses Thema weiterhin diskutiert werden muss.

Institut für Bildungsmedien

## www.amorix.ch: Orientierungshilfe zur Sexualpädagogik

Die durch verschiedene Medien stark vorangetriebene Sexualisierung des öffentlichen Raums stellt die Sexualpädagogik vor neue Aufgaben. Im Auftrag des Bundesamtes für Gesundheit (BAG) setzt sich das Kompetenzzentrum Schule und Sexualpädagogik der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz (PHZ) Luzern zum Ziel, Lehrpersonen in diesen aktuellen Herausforderungen zu unterstützen. Dazu stellt das Zentrum auf [www.amorix.ch](http://www.amorix.ch) vielseitige und nützliche Hilfsmittel zur Verfügung. Auf der Website befinden sich sowohl Grundlageninformationen und Informationen zur Umsetzung von Sexualerziehung in der Schule als auch Hinweise zu Veranstaltungen und Kursen, hilfreiche Links und eine Liste empfohlener Medien für alle Schul- und Altersstufen. Alle empfohlenen Medien sind im Institut für Bildungsmedien der PHBern vorhanden und ausleihbar.

[www.amorix.ch](http://www.amorix.ch), [mbr-ibm@phbern.ch](mailto:mbr-ibm@phbern.ch)

Institut für Weiterbildung

## Tagung: Dem Berufsalltag auf der Spur

Foto: Magdalena Bösigger



Bald ist es wieder so weit: Am 8. Mai 2010 findet die Tagung «Dem Berufsalltag auf der Spur» zum zweiten Mal statt. Lehrpersonen zeigen Gelungenes, Bewährtes und Gewagtes aus ihrem Schulalltag. Aus dem vielfältigen Angebot von siebzehn Ateliers wählen die Teilnehmenden vier aus und erhalten konkrete Impulse für ihren Schulalltag gemäss dem Motto: «Aus der Praxis – für die Praxis». Am Mittag rundet ein Stehlunch die Tagung ab.

[www.phbern.ch/tagungen-iwb](http://www.phbern.ch/tagungen-iwb)

Institut für Weiterbildung

## Tagung: Vom wirksamen Umgang mit Unterrichtsstörungen

Das Forum Unterrichtsentwicklung wird dieses Jahr am 13. November in Bern-Bümpliz stattfinden und behandelt Strategien, wie Lehrpersonen auf Unterrichtsstörungen reagieren respektive diese vermeiden können. Dr. Gert Lohmann, Lehrer und Ausbilder von Lehrerinnen- und Lehrern an der Carl-con-Ossietzky-Universität Oldenburg sowie Autor von «Mit Schülern klarkommen», wird in einem Referat einen Einblick ins Thema aus theoretischer und praktischer Perspektive geben. In Workshops zu Classroom-Management, Prävention und Intervention, Disziplin und weiteren ausgewählten Aspekten wird das Thema vertieft.

[Angebotsnr. 10\\_311.021](#)

Institut für Bildungsmedien

## «Gletscher der Schweiz – Gletscher der Welt» Ein illustrierter Streifzug durch Schnee, Eis und Permafrost im globalen Treibhaus

Foto: Prof. Dr. Max Maisch



Das Institut für Bildungsmedien hat in Zusammenarbeit mit dem Zürcher Geografen und Gletscherforscher Prof. Dr. Max Maisch eine neue 9-teilige Posterserie zum Thema Gletscher und Klimawandel gestaltet. Diese kann ab sofort zur Ausleihe und zum Einsatz im Schulunterricht (vor allem Sekundarstufe II) angefordert werden.

Die grossformatigen Poster (80 x 120 cm) stellen reich illustrierte, abwechslungsreiche «Lernlandschaf-

ten» dar. An Beispielen aus den Schweizer Alpen und anderen spektakulären Eisregionen der Erde (Alaska, Patagonien, Grönland, Antarktis, Himalaja) werden Ursachen, Ausmass und Folgen der momentan beschleunigten Erderwärmung aufgezeigt und in ihren lokalen und globalen Wirkungszusammenhängen erörtert und visualisiert. Eine reichhaltige Auswahl an Grafiken, Karten und Blockdiagrammen vermittelt elementare Grundkenntnisse zu den Merkmalen, zur Verbreitung und Dynamik alpiner und ausseralpiner Gletscherströme. Ein Rückblick in die erdgeschichtliche Vergangenheit der letzten Eiszeit umreisst sodann das Spektrum natürlicher Klimaschwankungen im globalen Treibhaus Erde. Mit Einbezug von Satellitenbildern werden auch moderne Hilfsmittel zur Fernerkundung von Gletschern vorgestellt, und aktuelle Klima-Szenarien regen auf plakative Art und Weise dazu an, über die Zukunft einer Schweiz ohne Gletscher nachzudenken.

Die Gletscherposter bilden – einzeln oder im Ensemble als Ausstellung im Klassenzimmer oder gar im Schulhausareal – Blickfang und Ausgangspunkt für einen inhaltlich wie auch methodisch breit differenzierbaren Unterricht. Damit wird eine vertiefte und durch zahlreiche Querbezüge auch fächerübergreifende Auseinandersetzung mit den dargebotenen Themenfeldern ermöglicht.

Die attraktiv illustrierte Posterserie bietet für Lehrpersonen wie auch für Schülerinnen und Schüler willkommenes und auch wissenschaftlich gut fundiertes Grundlagenmaterial zu einem «coolen» Thema und Inhalte für eine brisante, ja hitzige Klimadebatte.

Bestellnummer WB 3445

Institut für Bildungsmedien

## Neues E-Dossier zum Thema Klimawandel jetzt online!

Das Institut für Bildungsmedien hat ein E-Dossier «Klimawandel» online geschaltet, das sich nun zum E-Dossier «Wasser» gesellt. Der Klimawandel findet statt – darin sind sich heute Wissenschaft und Politik einig. Wodurch aber wird das Klima geändert, welches

sind Ursachen für den Wandel? Und welche Rolle spielt der Mensch bei der Veränderung des Klimas? Im E-Dossier «Klimawandel» wird auf diese Fragen eingegangen. Es werden Grundlagen zum Verständnis des Klimawandels gelegt, Folgen auf regionaler

sowie globaler Ebene betrachtet, und es wird auf nationale wie auch internationale Bestrebungen zum Klimaschutz eingegangen.

<http://campus.phbern.ch/bildungsmedien/themenportal/>

Institut für Bildungsmedien

## 175 Jahre Primarschule Bern: Filmwettbewerb

Der Filmwettbewerb zum 175-Jahr-Jubiläum der Volksschule des Kantons Bern wird mit verschiedenen Angeboten und Dienstleistungen durch die Medienwerkstatt des Instituts für Bildungsmedien unterstützt. Lehrpersonen, die mit ihren Schülerinnen und Schülern für diesen Anlass ein Kurzfilmprojekt realisieren möchten, können sich schon vor Projektbeginn beraten lassen. Die Ausleihe von digitalen Aufnahmegeräten ist für die Dreharbeiten der Wettbewerbsprojekte kostenlos. An betreuten Medienarbeitsplätzen kann der Film anschliessend mit fachkundiger Unterstützung geschnitten und für den Wettbewerb fertig gestellt werden. Das Team der Medienwerkstatt freut sich, die Wettbewerbsbeiträge von der ersten Idee bis zum fertigen Produkt zu begleiten.

[www.phbern.ch/bildungsmedien](http://www.phbern.ch/bildungsmedien)

Institut Vorschulstufe und Primarstufe

## Wann ist ein Schiff ein Schiff?

Das Schiff – oder besser: die kleine Flotte – ist in See gestochen: Der Bericht zum Forschungsprojekt «Wann ist ein Schiff ein Schiff?» liegt seit Januar 2010 als öffentlich zugängliche Website vor und wird durch eine beim Schulverlag plus erhältliche DVD ergänzt. Die Filmausschnitte können in der Grundausbildung und in der Weiterbildung von Lehrkräften eingesetzt werden. In einer Kindergartenklasse, einer ersten und einer zweiten Primarschulklasse wurde eine videogestützte teilnehmende Beobachtung durchgeführt. Inspiriert durch eine Bilderbuchgeschichte bauten die Kinder aus vielfältigem, nicht vorgefertigtem Material eine schwimmende Behausung. Die Kinder wählten dabei überraschende und vielfältige Strategien, um ihre Vorstellung eines Schiffes umzusetzen. Die Schiffe zeigen originäre Formen ästhetischer Praxis. Die Interviews mit den Kindern lassen vermuten, dass einzelne Bauelemente weit

mehr bedeuten, als Betrachtende wahrnehmen können.

Kinder brauchen Spiel- und Lernsituationen, in denen sie sich mit physisch-sinnlichen Werkstoffen auseinandersetzen können. Das dreidimensionale funktionale Gestalten zum Thema ermöglicht den Kindern vielseitige und grundlegende Erfahrungen im Bereich der Wahrnehmung, der Technik und der Ästhetik. Auf die Frage «Wann ist ein Schiff ein Schiff?» findet jedes Kind eine eigenständige Antwort. Die Erkenntnisse aus diesem Forschungsprojekt tragen dazu bei, dass die Lernwege von vier- bis achtjährigen Kindern (Basis- oder Schuleingangsstufe) professionell begleitet werden können. Das Projekt wurde von Els Marti, Caroline Bühler und Willy Brunner initiiert und durchgeführt.

[www.schulverlag.ch](http://www.schulverlag.ch), Art.-Nr. 9.752.00, ISBN 978-3-292-00590-8

[www.wannisteinschiffeinschiff.ch](http://www.wannisteinschiffeinschiff.ch)

Institut für Weiterbildung

## 9. Deutschschweizer SchiLw-Netz-Tag am didaktischen Puls der Zeit

Über 120 Schulleitungsmitglieder und Verantwortliche für schulinterne Weiterbildung (SchiLw) der Sekundarstufe II fanden sich am 24. März 2010 auf Einladung des Eidgenössischen Hochschulinstituts für Berufsbildung (EHB), der Schweizerischen Zentralstelle für die Weiterbildung von Mittelschullehrpersonen (WBZ CPS) und des Instituts für Weiterbildung der PHBern an der Kantonsschule Zürcher Oberland (KZO) zum 9. Deutschschweizer SchiLw-Netz-Tag in Wetzikon ein. Das grosse Interesse war dem Tagungsthema «Selbst organisiertes Lernen – und SchiLw» geschuldet. Dass die Tagung in Wetzikon stattfand, war kein Zufall. An der KZO werden im Bereich des selbst organisierten Lernens (SOL) seit 2004 Erfahrungen gesammelt. Das dortige Selbstlernsemester ist längst zu einem erfolgreichen Schulentwicklungsprojekt geworden. Zwar ist SOL in der Schweiz noch wenig verbreitet, doch ähnliche Pionierleistungen wie die KZO erbringen auch die Kantonsschule Romanshorn, das Bildungszentrum für Bau und Mode Kreuzlingen und

die Lehrwerkstätten Bern, welche ihre geplanten und laufenden Projekte in Ateliers vorstellten. Zuvor hatte Prof. Dr. Regula Kyburz-Graber von der Universität Zürich ins Thema eingeführt und SOL ideal-typisch als selbstständige und selbstbestimmte Vorbereitung, Durchführung und Evaluation einer Aufgabe definiert. Gut begleitet, zeigt SOL positive Auswirkungen auf Motivation und Lernerfolg von Jugendlichen. Für die Lehrperson bedeutet der Weg zu SOL einen Paradigmenwechsel, ist sie doch damit mehr denn je als Lernprozessbegleiterin gefordert. Um sich darauf einzulassen, braucht es klare Entscheide der Schulleitung, genügend Ressourcen und angemessene Unterstützung. Dazu gehört zentral die schulinterne Weiterbildung, um im Erfahrungsaustausch mit- und voneinander zu lernen. Der 9. Deutschschweizer SchiLw-Netz-Tag zeigte mehrere Beispiele gangbarer Wege zu SOL.

PHBern, Institut für Weiterbildung, Weltstrasse 40, 3006 Bern, Telefon 031 309 27 40,  
www.phbern.ch/weiterbildung

### Weiterbildungslehrgänge

**Noch freie Kursplätze in folgenden Zertifikatslehrgängen mit Start im Herbst 2010:** CAS Beratungskompetenz in integrativen Prozessen; CAS Integrationskompetenz für Schule und Unterricht und in beiden CAS Deutsch als Zweitsprache

Anmeldeschluss: Fr, 30.4.2010,  
www.phbern.ch/weiterbildung/lehrgaenge

### Tagungen

**Landwirtschaft und Natur: 150 Jahre Inforama**

Ideen und Materialien zu Landwirtschaft und Natur, Einblicke in Berufsmöglichkeiten

Mi, 5.5.2010, 14–17 Uhr, Zollikofen,  
Angebotsnr. 10.141.003,  
www.phbern.ch/tagungen-iwb

**Dem Berufsalltag auf der Spur**

Lehrpersonen präsentieren in kurzen Ateliers Gelungenes, Bewährtes und Gewagtes aus ihrem Berufsalltag und ermöglichen den Austausch untereinander

Sa, 8.5.2010, 8.30–14 Uhr, Bern,  
Angebotsnr. 10.231.001,  
www.phbern.ch/tagungen-iwb

**NMM Zukunft, Chance und Herausforderung**

Perspektiven zur Fachentwicklung NMM.  
Kompetenzorientiert lehren und lernen – warum, was und wie?

Sa, 29.5.2010, 8.30–16 Uhr, Bern,  
Angebotsnr. 10.141.001,  
www.phbern.ch/tagungen-iwb

**Der Kraft auf der Spur: Impulstag zum beruflich-persönlichen Entwicklungsweg**

Dozierende gestalten einen Tag voller Impulse. Leicht und genussvoll wird Inspirierendes zur eigenen Stärkung und Entfaltung im Berufsalltag erfahrbar gemacht

Sa, 28.8.2010, 9–15 Uhr, Bern  
Angebotsnr. 10.231.002

### Personale Kompetenzen

**Gut mit sich selbst umgehen – Wege zum Sinn**

Wesentlich ist es, sich selbst als seine Möglichkeit zu sehen

Fr/Sa, 28./29.5.2010, Fr, 17–20.30 Uhr,  
Sa, 8.30–16 Uhr, Angebotsnr. 10.232.001

**Portfolio – die eigenen Fähigkeiten erfassen, nachweisen**

Vergangenes erinnern – Gegenwärtiges entdecken – Künftiges entwerfen

Mi, 23.6./18.8./1.9.2010, 14–17.30 Uhr,  
Mi/Do, 4./5.8.2010, 9–16 Uhr, Fr, 6.8.2010,  
9–12.30 Uhr, Angebotsnr. 10.232.005

**Rollenklarheit gewinnen**

Rollen im Berufsalltag benennen, analysieren und gestalten

Do, 5.8.2010, 8.30–17 Uhr,  
Angebotsnr. 10.232.012

**Herausfordernde Unterrichts- und Klassensituationen**

Proaktiv handeln

Mi, 25.8./1.9./20.10.2010, 13–17 Uhr,  
1 weiterer Termin nach Absprache,  
Angebotsnr. 10.232.014

**Vom Typ zum Original**

Unterwegs mit dem Enneagramm der Persönlichkeit

Fr, 27.8./24.9./22.10./19.11./17.12.2010/  
21.1./25.2./25.3./6.5./3.6.2011,  
17–20.30 Uhr, Angebotsnr. 10.232.011

### Kader und System

**Balanced Score Card (BSC)**

Schulentwicklung messbar machen

Fr, 30.4./7.5.2010, 9–17 Uhr,  
Angebotsnr. 10.421.003

**Das Kollegium als professionelle Lerngemeinschaft (PLG)**

Das Lernpotenzial des Kollegiums erschliessen und nutzen

Fr, 30.4./28.5./18.6.2010, 14–17.30 Uhr,  
Angebotsnr. 10.423.003

|   |  |
|---|--|
| <p><b>Montagsforum</b><br/>Sponsoring in der Schule: Tabu oder Zukunft?</p>   | <p>Mo, 3.5.2010, 17.30–19.30 Uhr,<br/>Angebotsnr. 10.462.002.01</p>                                  |
| <p><b>Konflikte und Emotionen</b><br/>Kompetenter Umgang mit Gefühlen in Konfliktsituationen</p>  | <p>Mi, 5.5./2.6.2010, 14–17.30 Uhr,<br/>Angebotsnr. 10.432.007.01</p>                                |
| <p><b>Gesundheitsförderung vor Ort: Aufgaben, Rollen und Kompetenzen</b><br/>Für Schulleitende und Gesundheitsbeauftragte</p>   | <p>Fr, 7.5.2010, 14–17.30 Uhr,<br/>Angebotsnr. 10.443.003.01</p>                                     |
| <p><b>Interne Evaluation – Methoden und Instrumente</b><br/>Grundlagen der internen Evaluation, Methoden und geeignete Instrumente</p>  | <p>Fr/Sa, 7./8.5.2010 (Fr, 9–17 Uhr/<br/>Sa, 9–12 Uhr),<br/>Angebotsnr. 10.452.001.01</p>            |
| <p><b>Qualität erkennen und steuern:<br/>ein Qualitätsmanagementkonzept erarbeiten</b><br/>Das Konzept als Grundlage der internen Evaluation und der systematischen Bemühung um Schulqualität</p> | <p>Di, 11.5.2010/8.6.2010, 14–17.30 Uhr,<br/>Angebotsnr. 10.451.002.01</p>                           |
| <p><b>Reden und präsentieren – eine Führungskompetenz</b><br/>PowerPoint – bewusst und professionell eingesetzt – verstärkt die Wirkung von Präsentationen</p>                                    | <p>Fr, 14.5./21.5./4.6.2010, 14–17 Uhr,<br/>Angebotsnr. 10.454.007.01</p>                            |
| <p><b>IQES online – Einführungsworkshop</b><br/>Webbasierte Schulqualitäts- und Selbstevaluationsplattform IQES online</p>  | <p>Di, 25.5.2010, 14–17.30 Uhr,<br/>Angebotsnr. 10.453.001.03</p>                                    |
| <p><b>Hauptschulleitung – Einrichten neuer Führungsstrukturen</b><br/>Entwicklungen – Herausforderungen – Erfahrungen<br/>(gehört zum Zyklus Plattform «Voneinander lernen»)</p>                  | <p>Mi, 26.5.2010, 17–19.30 Uhr, Lützelflüh,<br/>Angebotsnr. 10.464.003.01</p>                        |
| <p><b>Strategien erfolgreicher interkultureller Kommunikation</b><br/>Zielgerichtete und ergebnisorientierte Gespräche im interkulturellen Kontext</p>  | <p>Sa, 29.5.2010, 9–17 Uhr,<br/>Angebotsnr. 10.442.007.01</p>  |
| <p><b>Gewinnbringend und fair verhandeln</b><br/>Verhandeln und vermitteln im schulischen Führungsalltag</p>  | <p>Fr, 4./18.6.2010, 13.30–17 Uhr,<br/>Sa, 5./19.6.2010, 9–17 Uhr,<br/>Angebotsnr. 10.412.016.01</p> |
| <p><b>Fokus Personaleinführung</b><br/>Sinnvolle Strategien, Ziele und Instrumente</p>  | <p>Sa, 5.6.2010, 9–12.30 Uhr,<br/>Angebotsnr. 10.431.003.01</p>                                      |
| <p><b>Als Schulleitende der Schulkultur und dem Schulklima auf der Spur</b><br/>Schulleitende bearbeiten forschend Fragestellungen im Bereich der Kultur und des Klimas ihrer Schule.</p>         | <p>Sa, 12.6.2010, 9–17 Uhr, und weitere Termine nach Vereinbarung,<br/>Angebotsnr. 10.441.001.01</p> |
| <p><b>Führung konkret</b><br/>Das etwas andere Führungstraining: Aha-Erlebnisse – Reflexion – Gewinn für die Praxis</p>   | <p>Fr/Sa, 18./19.6.2010 (Fr, 13.30–17.30 Uhr/<br/>Sa, 9–17 Uhr),<br/>Angebotsnr. 10.412.012.01</p>   |
| <p><b>Humor in der Führung</b><br/>Humor als Insel im Ozean des Alltags</p>   | <p>Mo/Di, 5./6.7.2010, 9–17 Uhr,<br/>Angebotsnr. 10.463.001.01</p>                                   |

PHBern, Institut für Bildungsmedien, Helvetiaplatz 2, 3005 Bern, Telefon 031 309 28 11,  
www.phbern.ch/bildungsmedien

### Kurse und Workshops in der Medienwerkstatt

Informationen und Anmeldung: 031 309 28 33

|  |  |
|--|--|
| <b>Bildsprache – Bilder im Unterricht</b><br>Ein medienpädagogisches Beratungsangebot  | Individueller Termin nach Absprache<br>Kosten CHF 30.–   |
| <b>Workshop digitales Fotolabor</b><br>Organisieren und bearbeiten von Bildern am PC, mit Gratissoftware Picasa 3.0  | Mi, 12.5.2010, 14–17 Uhr<br>Angebotsnr. 10.163.108.02  |
| <b>Workshop Fotolabor</b><br>(Wieder-)Einstieg ins Schwarz-Weiss-Fotolabor, begleitetes Arbeiten an eigenen Projekten  | Mo, 17.5.2010, ab 14 Uhr<br>Anmeldung bis 14.5.2010<br>Kosten CHF 30.– und Material                    |
| <b>Workshop Handy Video</b><br>Audio, Videoprojekte planen, organisieren, realisieren  | Mi, 19.5.2010, 14–17 Uhr<br>Anmeldung bis 14.5.2010<br>Kosten CHF 30.–                                 |
| <b>Workshop Bildsprache</b><br>Bilder sammeln, Bilder betrachten, Bilder befragen, mit Bildern dokumentieren   | Do, 27.5.2010, 14–17 Uhr<br>Anmeldung bis 21.5.2010<br>Kosten CHF 30.–                                 |
| <b>Kennen Sie die Medienwerkstatt?</b><br>Wir zeigen Ihnen die Arbeitsplätze der Bereiche Audio, Video, Bildbearbeitung und Fotolabor.   | Mi, 2.6.2010, 14.30–15.30 Uhr  |
| <b>Grundkurs Fotografie digital</b><br>Fotografie von der Aufnahme bis zum Druck   | Mo–Do, 5.–8.7.2010, 9–16.30 Uhr<br>Angebotsnr. 10.163.107  |
| <b>Grundkurs Video</b><br>Film realisieren, von der Idee bis zur fertigen DVD  | Di–Fr, 6.–9.7.2010, 9–16.30 Uhr<br>Angebotsnr. 10.163.126  |
| <b>Veranstaltungen Medienverleih</b>   |  |
| <b>Schultheaterberatungen</b><br>In den allgemeinen Schultheaterberatungen beantwortet die Fachgruppe Schultheater gerne Fragen zu Stückwahl, Inszenierung, Regieführung, Requisiten, Bühnenbild usw.                                    | Mi, 28.4./12./26.5./9.6.2010, 14–16 Uhr<br>Informationen und Anmeldung:<br>katharina.vischer@phbern.ch |
| <b>Arbeiten mit eILZ (erweiterten individuellen Lernzielen)</b><br>Im Workshop wird gezeigt, wie mit Fördermaterialien des Instituts für Bildungsmedien eILZ erreicht werden können. Fallbeispiele, Compacting und die 7-Schritt-Methode | Mi, 5.5.2010, 14–16 Uhr<br>Anmeldung bis 27.4.2010:<br>hans.ryser@phbern.ch                            |
| <b>Bühnenfiguren und deren Charakter</b><br>Rollen auf der Bühne lebendig werden lassen  | Mi, 12.5.2010, 14–17 Uhr<br>Informationen und Anmeldung bis 6.5.2010:<br>katharina.vischer@phbern.ch   |
| <b>Gestalten – aktiv! texperiment</b><br>Einführung in das neue Lehrmittel. (Wiederholung)   | Mi, 19.5.2010, 14–17 Uhr<br>Anmeldung bis 12.5.2010:<br>info-ibm@phbern.ch                             |
| <b>Das isch Musig</b><br>Musik auf der Bühne und im Film   | Mi, 2.6.2010, 14–16 Uhr<br>Informationen: juerg.germann@phbern.ch                                      |
| <b>Theater ohne Textvorlage</b><br>Anleitung zur freien Improvisation mit Schülerinnen und Schülern  | Mi, 23.6.2010, 14–17 Uhr<br>Informationen und Anmeldung bis 18.6.2010:<br>katharina.vischer@phbern.ch  |

**Orbit – Der Filmclub der PHBern.** Ein Angebot der sozialen und kulturellen Einrichtungen der PHBern.  
[www.phbern.ch/kulturangebot](http://www.phbern.ch/kulturangebot)

**In 80 Filmen um die Welt – Zyklus «Sport : Film»**

Der Filmclub Orbit präsentiert unter dem Motto «In 80 Filmen um die Welt» den Angehörigen der PHBern und ihren Gästen cineastische Kleinode. Im Studienjahr 2009/2010 widmet sich Orbit dem schweisstreibenden Thema «Sport : Film».

Vorführungen im Auditorium des Instituts für Bildungsmedien, Helvetiaplatz 2, Bern.  
Barbetrieb ab 18.30 Uhr.

Eintritt für Studierende, Dozierende und weitere Mitarbeitende der PHBern frei (PHBern-Ausweis mitbringen), Gäste CHF 5.–.

**Football Under Cover**, Mo, 10.5.2010, 19 Uhr

D, Iran 2008, D, Farsi, E, Untertitel D, Dokumentation, 86 Minuten, DVD

Regie, Drehbuch: Ayat Najafi, David Assmann; Produktion: Flying Moon; Kamera: N. Middleton, A. Misselwitz; Schnitt: S. Rohrlach; Musik: N. Schabel; Besetzung: Iranische Fussballnationalmannschaft der Frauen, Frauenfussballmannschaft BSV AL-Dersimspor (Berlin) u.a.m.

Angesichts der nahenden Fussballinvasion: Ein lebendiger Film über die hindernisreiche Organisation des ersten offiziellen Freundschaftsspiels der iranischen Frauennationalmannschaft und einem multikulturellen Berliner Frauenteam. Die 90 Minuten sind hier mehr als nur ein spannendes Spiel, denn gekämpft wird auch um Selbstbestimmung und Gerechtigkeit. Mit List, Leistung, Freude und Hingabe an den Fussball werden schliesslich alle Barrieren elegant umdribbelt!

**PHBern, Zentrum für Forschung und Entwicklung**, Fabrikstrasse 2, 3012 Bern, Telefon 031 309 22 11,  
[www.phbern.ch/f&e](http://www.phbern.ch/f&e)

**Forschungskolloquium**

Am Forschungskolloquium werden aktuelle Forschungs- und Entwicklungsprojekte der PHBern vorgestellt und diskutiert. Zudem werden ausgewählte Gastdozierende eingeladen. Neben Forschungs- und Entwicklungsprojekten der PHBern (offizielle Projekte, Drittmittelprojekte und institutseigene Projekte) werden nach Absprache auch thematisch fokussierte Beiträge von PHBern-Mitarbeitenden oder auswärtigen Referierenden ins Programm aufgenommen.

Das Forschungskolloquium findet jeweils am Donnerstagabend, 18.15–19.45 Uhr, an der Fabrikstrasse 2E, Parterre, Raum 001, statt. Das Forschungskolloquium steht allen Interessierten offen. Es ist keine Anmeldung erforderlich.

**Spuren früher Textkompetenz**

Instruktion von ein- und mehrsprachigen Zweitklässlerinnen und Zweitklässlern im Vergleich

Do, 22.4.2010,  
18.15–19.45 Uhr

Anne von Gunten, lic. phil. (Zentrum für Forschung und Entwicklung, PHBern)  
Diskutant: Prof. Dr. Iwar Werlen (Institut für Sprachwissenschaft, Universität Bern)

**Programm zur Analyse und Förderung sozialer Prozesse**

Einblicke in das laufende Forschungsprojekt

Do, 6.5.2010,  
18.15–19.45 Uhr

Dr. phil. Michael Eckhart (Institut für Heilpädagogik, PHBern)  
Diskutant: Dr. phil. Christian Liesen (Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich)

**Aggression in Umwelten frühadoleszenter Jungen und Mädchen**

Die Erfassung konfliktiver Interaktionen mittels Videobrille

Do, 20.5.2010,  
18.15–19.45 Uhr

Dr. phil. Alexander Wettstein (Institut für Heilpädagogik, PHBern und Institut Vorschulstufe und Primarstufe NMS)  
Jana Bryjová und Mascha Jakob (Institut für Heilpädagogik, PHBern)  
Diskutant: Prof. Dr. Walter Herzog (Institut für Erziehungswissenschaft, Universität Bern)

**Nur «Guitar Heros» und «Flötenmädchen»?**

Vom geschlechtstypischen Musiklernen zu einer gendersensiblen Musikpädagogik

Do, 3.6.2010,  
18.15–19.45 Uhr

Prof. Dr. Ilka Siedenburg (Fachhochschule Osnabrück)  
Diskutant: Blanka Šiška, Musikerin, Basel  
In Zusammenarbeit mit der Kommission für die Gleichstellung von Frauen und Männern

## Weiterbildung/Veranstaltungen für Lehrpersonen / Formation continue pour les enseignants

### Kulturinstitutionen Kanton Bern

Museum Franz Gertsch, Burgdorf  
 Zentrum Paul Klee, Bern  
 Kunstmuseum Thun  
 Kunstmuseum Bern  
 Museum für Kommunikation, Bern  
 Bernisches Historisches Museum  
 Naturhistorisches Museum der Burgergemeinde Bern  
 Alpines Museum Bern  
 Stadttheater Bern  
 Stadttheater Biel-Solothurn  
 Stadttheater Langenthal  
 Kulturzentrum Dampfzentrale Bern  
 Centre Pasquart, Biel/Bienne  
 Museum/Musée Neuhaus Biel/Bienne

### Kulturangebote 2010

[www.museum-franzgertsch.ch](http://www.museum-franzgertsch.ch)  
[www.creaviva.org](http://www.creaviva.org) und [www.zpk.org](http://www.zpk.org)  
[www.kunstmuseumthun.ch](http://www.kunstmuseumthun.ch)  
[www.kunstmuseumbern.ch](http://www.kunstmuseumbern.ch)  
[www.mfk.ch](http://www.mfk.ch) und [www.mfk.ch/lernen](http://www.mfk.ch/lernen)  
[www.bhm.ch](http://www.bhm.ch)  
[www.nmbe.ch](http://www.nmbe.ch)  
[www.alpinesmuseum.ch](http://www.alpinesmuseum.ch)  
[www.stadttheaterbern.ch](http://www.stadttheaterbern.ch)  
[www.theater-solothurn.ch](http://www.theater-solothurn.ch)  
[www.langenthal.ch](http://www.langenthal.ch) / Kultur/Freizeit/Sport  
[www.dampfzentrale.ch](http://www.dampfzentrale.ch)  
[www.pasquart.ch](http://www.pasquart.ch)  
[www.mn-biel.ch](http://www.mn-biel.ch)

**Inforama Rütli Zollikofen, Natur – Mensch – Mitwelt:** Unterrichtsideen und -material – ein Bildungsanlass für Lehrpersonen der Volks- und Berufsschulen

5. Mai 2010  
[www.inforama2010.ch](http://www.inforama2010.ch) / Anlässe

**Basiskurs Kinder- und Jugendchorleitung**  
 Attraktiver Kurs für angehende Kinder- und Jugendchorleitende

10.–15. Mai 2010  
[www.ejcf.ch](http://www.ejcf.ch)

**Netzwerk Schulische Bubenarbeiten NWSB –**  
 Impulstagung «Die Schule – bubengerecht!»

29. Mai 2010  
[www.nwsb.ch](http://www.nwsb.ch)

**14. Tagung des Verbands Dyslexie Schweiz –**  
 «Sie können mehr, als wir glauben – vom Ressourcensuchen und -finden»

29. Mai 2010  
[www.verband-dyslexie.ch](http://www.verband-dyslexie.ch) / Anmeldung Tagung

**Drudel 11 –** Schnuppertage Erlebnispädagogik, Einblick in die Methodik der Erlebnispädagogik und erste praktische umsetzbare Bausteine für den Unterricht

29. Mai 2010  
[www.drudel11.ch](http://www.drudel11.ch)

**10. Netzwerkforum Hauswirtschaft, IWB, Weltstrasse 40, Bern;**  
 Organisation: LEBE Fachkommission NMM HW, 18.30–21 Uhr

9. Juni 2010  
[nmm.hw@cwmail.ch](mailto:nmm.hw@cwmail.ch), Heidi Uhlmann Bitterli

**Internationales Symposium zur Gesundheit,**  
 Chancengleichheit und nachhaltigen Entwicklung an Schulen

10./11. Juli 2010  
[www.health-equity-sustainability-schools.org](http://www.health-equity-sustainability-schools.org)

**Symposium international:**  
 Lier santé, équité et développement durable dans les écoles

10/11 juillet 2010  
[www.health-equity-sustainability-schools.org](http://www.health-equity-sustainability-schools.org)

**«Compasito» – Menschenrechtsbildung mit Kindern (Kursangebote)**  
 Das Zentrum für Menschenrechtsbildung (ZMRB) der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz Luzern (PHZ Luzern) bietet Kurse an zur Menschenrechtsbildung mit Kindern.

2010  
[info@zmrbluzern.phz.ch](mailto:info@zmrbluzern.phz.ch)  
[www.luzern.phz.ch](http://www.luzern.phz.ch)  
[www.ihrf.phz.ch](http://www.ihrf.phz.ch)

**Schweizerisches Institut für Kinder- und Jugendmedien SIKJM:**  
 diverse Weiterbildungskurse zu Kinderliteratur und Leseförderung.

2010  
[www.sikjm.ch](http://www.sikjm.ch) / Leseförderung / Kurse

## Berufsbildung / Formation professionnelle

**Berufsbildung für Schwächere – eine bildungspolitische Herausforderung**

28. April 2010  
[www.hfh.ch](http://www.hfh.ch) / Weiterbildung / Kurse

**Sprachen und Beruf,** internationale Konferenz zu Mehrsprachigkeit und interkultureller Kommunikation

3.–5. Mai 2010  
[www.sprachen-beruf.com](http://www.sprachen-beruf.com)

**Gestion du stress et des priorités ou comment faire face à la surcharge de travail:** CIP-650-055-10/1

6/7 mai et 7 juin 2010  
[www.cip-tramelan.ch](http://www.cip-tramelan.ch)

**Gestion efficace d'un projet:** CIP-650-052-10/1

6/7 mai et 15/16 juin 2010  
[www.cip-tramelan.ch](http://www.cip-tramelan.ch)

**Mai-Tagung Berufsbildung,** traditionelle Tagung des BBT für Berufsbildungsfachleute des Bundes, der Kantone und der Organisationen der Arbeitswelt. Die Veranstaltung steht im Zeichen der Höheren Berufsbildung

11. Mai 2010  
[www.bbt.admin.ch](http://www.bbt.admin.ch) / Aktuell / Veranstaltungen 2010

|  |   |
|--|---|
| <b>Conférence de mai de la formation professionnelle</b> , la conférence traditionnelle de l'OFFT s'adresse aux spécialistes de la formation professionnelle de la Confédération, des cantons et du monde du travail | 11 mai 2010<br><a href="http://www.bbt.admin.ch/Actualité/Manifestations">www.bbt.admin.ch/Actualité/Manifestations</a> |
| <b>Faire entrer le travail dans sa vie:</b><br>vers de nouvelles modalités d'intégration professionnelle des jeunes  | 12 mai 2010<br><a href="http://www.ehb-schweiz.ch/fr/formation">http://www.ehb-schweiz.ch/fr/formation</a>              |
| <b>Le coaching ou comment faire émerger les ressources:</b> CIP-370-021-10/1   | 18/19 mai 2010<br><a href="http://www.cip-tramelan.ch">www.cip-tramelan.ch</a>  |
| <b>Choisir son apprenti-e:</b> CIP-300-028-10/1  | 3 juin 2010<br><a href="http://www.cip-tramelan.ch">www.cip-tramelan.ch</a>   |
| <b>Bildungswelten – Arbeitswelten</b> , grundsätzliche Bildungsfragen wie z. B. Zusammenhang zwischen Berufsbildung und wirtschaftlichen Faktoren  | 9./10. Juni 2010<br><a href="http://www.weiterbildung.sdbb.ch">www.weiterbildung.sdbb.ch</a>                            |
| <b>Viele Wege führen nach Rom</b> – Berufswahlvorbereitung in der Schule. Seminar zur Förderung der Berufswahlbereitschaft   | 15. Juni 2010<br><a href="http://www.weiterbildung.sdbb.ch">www.weiterbildung.sdbb.ch</a>                               |
| <b>Verschiedenes / Divers</b>  |   |
| <b>Tage der Genforschung</b>   | April – Juni 2010<br><a href="http://www.gentage.ch">www.gentage.ch</a>   |
| <b>Journées de la recherche en génétique 2010</b>  | avril – juin 2010<br><a href="http://www.jours-du-gene.ch">www.jours-du-gene.ch</a>                                     |

## Impressum

**Allgemeines** EDUCATION Amtliches Schulblatt erscheint jährlich 5-mal. Beglaubigte Auflage: 20 500 Exemplare, ISSN 1661-2817. Fotos und Cartoons sind urheberrechtlich geschützt. Wir vermitteln Ihnen bei Bedarf gerne die entsprechenden Kontakte. **Herausgeberin** Erziehungsdirektion des Kantons Bern, Sulgeneckstrasse 70, 3005 Bern, Telefon: 031 633 85 11, Fax: 031 633 83 55, E-Mail: [e-ducation@erz.be.ch](mailto:e-ducation@erz.be.ch), Website: [www.erz.be.ch/e-education](http://www.erz.be.ch/e-education) **Redaktion** Martin Werder, Iris Frey, Mathias Marti, Rudolf Lanz. Ihre Ideen interessieren uns. Bitte richten Sie Ihre Anregungen per E-Mail an [e-ducation@erz.be.ch](mailto:e-ducation@erz.be.ch). Für den PHBern-Teil: Anja Vatter, [e-education@phbern.ch](mailto:e-education@phbern.ch). EDUCATION lässt Fachleute und Betroffene unterschiedlichster Geisteshaltungen zu Wort kommen. Die Redaktion weist darauf hin, dass sich die Meinung von externen Gesprächspartnern und Autorinnen nicht in jedem Falle mit derjenigen der Redaktion oder der Erziehungsdirektion des Kantons Bern decken muss. **Übersetzungen** Übersetzungsdienst der Erziehungsdirektion **Gestaltung und Umsetzung** Büro Z GmbH, Brückenstrasse 14c, 3005 Bern, [info@bueroz.ch](mailto:info@bueroz.ch), [www.bueroz.ch](http://www.bueroz.ch) **Versand/Adressänderungen/Abonnemente** Lehrkräfte im Kanton Bern: Wenn Sie EDUCATION nicht an die korrekte Adresse zugestellt erhalten, wenden Sie sich bitte an die zuständige Sachbearbeiterin bzw. den zuständigen Sachbearbeiter der Abteilung Personaldienstleistungen. Sie finden die zuständige Kontaktperson auf Ihrer Gehaltsabrechnung unter der Rubrik «Info zur Abrechnung». Die Zustellung an die Lehrkräfte erfolgt gemäss dem Adressbestand aus dem Personal- und Gehaltssystem. Ihre Adresse kann deshalb nicht separat korrigiert werden. Übrige Empfängerinnen und Empfänger: Für Adressänderungen, Abonnementsbestellungen und Abonnementskündigungen wenden Sie sich bitte an folgende Adresse: Erziehungsdirektion des Kantons Bern, Amt für zentrale Dienste, Sulgeneckstrasse 70, 3005 Bern, Telefon: 031 633 84 38, E-Mail: [azd@erz.be.ch](mailto:azd@erz.be.ch) **Preis Jahresabonnement** 30 Franken **Inseratenverwaltung** Stämpfli Publikationen AG, Markus Fischer, Wölflistrasse 1, 3001 Bern, Telefon: 031 300 63 88, Fax: 031 300 63 90, [inserate@staempfli.com](mailto:inserate@staempfli.com) **Druck** Stämpfli Publikationen AG, Wölflistrasse 1, 3001 Bern, [www.staempfli.com](http://www.staempfli.com)

**Généralités** EDUCATION Feuille officielle scolaire paraît cinq fois par an. Tirage certifié: 20 500 exemplaires, ISSN: 1661-2817. Tous droits réservés pour les photos et les dessins. Nous sommes à votre disposition pour vous transmettre les coordonnées de leurs auteurs. **Editeur** Direction de l'instruction publique du canton de Berne, Sulgeneckstrasse 70, 3005 Berne, téléphone: 031 633 85 11, fax: 031 633 83 55, courriel: [e-ducation@erz.be.ch](mailto:e-ducation@erz.be.ch), site internet: [www.erz.be.ch/e-education\\_fr/](http://www.erz.be.ch/e-education_fr/) **Rédaction** Martin Werder, Iris Frey, Mathias Marti, Rudolf Lanz. Vos idées nous intéressent. N'hésitez pas à nous les transmettre à l'adresse [e-ducation@erz.be.ch](mailto:e-ducation@erz.be.ch). Rédaction de la partie PHBern: Anja Vatter, [e-education@phbern.ch](mailto:e-education@phbern.ch). EDUCATION donne la parole à des spécialistes et à des interlocuteurs de toutes tendances idéologiques. La rédaction tient à souligner que l'opinion exprimée par des auteurs externes n'est pas nécessairement partagée par la rédaction ou la Direction de l'instruction publique du canton de Berne. **Traductions** Service de traduction de la Direction de l'instruction publique **Conception graphique et réalisation** Büro Z GmbH, Brückenstrasse 14c, 3005 Berne, [info@bueroz.ch](mailto:info@bueroz.ch), [www.bueroz.ch](http://www.bueroz.ch) **Expédition/changement d'adresses/abonnements** Corps enseignant du canton de Berne: si EDUCATION n'a pas été envoyée à la bonne adresse, veuillez s.v.p. contacter le collaborateur ou la collaboratrice compétent(e) de la Section du personnel. Le nom de cette personne se trouve sur votre décompte de traitement sous la rubrique «Info sur le décompte». EDUCATION est adressée aux membres du corps enseignant selon la liste d'adresses figurant dans le système informatique de gestion du personnel et des traitements, de sorte que cette liste ne peut pas être corrigée séparément. Autres destinataires: pour signaler un changement d'adresse ou poser des questions liées aux abonnements, merci de prendre contact avec le service compétent: Direction de l'instruction publique du canton de Berne, Office des services centralisés, Sulgeneckstrasse 70, 3005 Berne, téléphone: 031 633 84 38, courriel: [azd@erz.be.ch](mailto:azd@erz.be.ch) **Prix de l'abonnement annuel** 30 francs **Annonces** Stämpfli Publications SA, Markus Fischer, Wölflistrasse 1, 3001 Bern, téléphone: 031 300 63 88, fax: 031 300 63 90, [inserate@staempfli.com](mailto:inserate@staempfli.com) **Impression** Stämpfli Publications SA, Wölflistrasse 1, 3001 Bern, [www.staempfli.com](http://www.staempfli.com)



**Mix**  
Produktgruppe aus vorbildlich bewirtschafteten  
Wäldern und Recyclingholz oder -fasern  
[www.fsc.org](http://www.fsc.org) Zert.-Nr. SCS-COC-23903  
© 1996 Forest Stewardship Council

**Erscheinungsdaten und Redaktionsfristen EDUCATION Amtliches Schulblatt/Dates de parution et délais de rédaction d'EDUCATION Feuille officielle scolaire**

| Ausgabe Nr./Numéro | Red.-Schluss Texte/Délai de rédaction (textes) | Red.-Schluss Inserate/Délai de rédaction (annonces) | Erscheinungsdatum/Date de parution |
|--------------------|--|---|------------------------------------|
| 3                  | 13. Mai 2010/13 mai 2010                       | 25. Mai 2010/25 mai 2010                            | 24. Juni 2010/24 juin 2010         |

Bernische Lehrerversicherungskasse  
**59 Einladung zu den Wahlkreisversammlungen der Versicherten der BLVK**

Caisse d'assurance du corps enseignant bernois  
**60 Invitation aux cercles électoraux des assuré(e)s de la CACEB**

Amt für Kindergarten, Volksschule und Beratung  
**60 Newsletter an die Schulleitungen der Volksschule – eine Übersicht**

Office de l'enseignement préscolaire et obligatoire, du conseil et de l'orientation  
**60 Lettre d'information pour les directions d'école: une vue d'ensemble**

Kantonale Schulsportmeisterschaft Orientierungslauf  
**60 Berner sCOOL-Cup – 7. Mai 2010 in Langenthal**

Championnat des écoles du canton de Berne  
 Course d'orientation  
**61 Coupe sCOOL bernoise – le 7 mai 2010 à Langenthal**

Vorlehre  
**62 Anmeldung zum Aufnahmeverfahren 2010 für die Vorlehre**

GIB Bern  
**62 Informationsveranstaltung zur Berufsmaturitätsschule**



Bernische Lehrerversicherungskasse

## Einladung zu den Wahlkreisversammlungen der Versicherten der BLVK

| Wahlkreis                             | Wann                                  | Wo   |
|---------------------------------------|---------------------------------------|--|
| Bern – Nord                           | Mittwoch, 28. April 2010, 15 Uhr      | Restaurant Häberli's Schützenhaus, Säli 1. Stock, Oberdorfstrasse 10, 3053 Münchenbuchsee        |
| Bern – Stadt                          | Montag, 26. April 2010, 18 Uhr        | Campus BMS der GIBB, Zimmer 019, Lorrainestrasse 5, Bern   |
| Bern – Süd                            | Mittwoch, 28. April 2010, 17 Uhr      | Restaurant/Konferenzzentrum Kreuz, Dorfstrasse 30, 3123 Belp                                     |
| Emmental                              | Dienstag, 27. April 2010, 20 Uhr      | Gasthof zum Weissen Kreuz, Kalchofen, Kalchofenstrasse 16, 3415 Hasle-Rüegsau                    |
| Oberaargau                            | Dienstag, 27. April 2010, 17.30 Uhr   | Aula Schulanlage Sonnhalde, 4912 Aarwangen   |
| Oberland – Nord                       | Mittwoch, 28. April 2010, 17 Uhr      | Oberstufenschulhaus Schönau, Geografiezimmer, Schönauweg 48, 3612 Steffisburg                    |
| Oberland – Süd                        | Mittwoch, 5. Mai 2010, 16.30 Uhr      | Bürgerstube, Lötschbergzentrum, 3700 Spiez   |
| Seeland                               | Donnerstag, 29. April 2010, 17 Uhr    | Bildungszentrum Wald Lyss, Hardernstrasse 20, 3250 Lyss (anschliessend Regionalversammlung LEBE) |
| Angeschlossene Institutionen und BLVK | Donnerstag, 29. April 2010, 19.15 Uhr | Pädagogisches Zentrum NMS, Waisenhausplatz, Bern   |

### Traktanden

1. Begrüssung und Organisation
  2. Protokoll der letzten Wahlkreisversammlung
  3. (Allfällige) Wahlen
  4. Traktanden der DV BLVK vom 19. Mai 2010
  5. Anträge an die DV
  6. Informationen
  7. Verschiedenes
- Die Wahlkreisversammlung ist öffentlich (Art.15 BLVK WV)

Kontakt: Bernische Lehrerversicherungskasse, [www.blvk.ch](http://www.blvk.ch)

Caisse d'assurance du corps enseignant bernois

## Invitation aux cercles électoraux des assuré(e)s de la CACEB

| Cercle       | Quand                            | Où  |
|--------------|----------------------------------|---|
| Jura bernois | Mercredi, 31 mars 2010 à 17 h 00 | au Restaurant de la Couronne, 2605 Sonceboz |

### Ordre du jour

1. Souhais de bienvenue, organisation
2. Procès-verbal de la dernière assemblée électorale
3. (Élections) éventuelles
4. Ordre du jour de l'assemblée des délégués de la CACEB du 19 mai 2010
5. Propositions à l'assemblée
6. Informations
7. Divers

L'assemblée du cercle électoral est publique (art. 15 OE CACEB)

Contact: Caisse d'assurance du corps enseignant bernois, [www.blvk.ch](http://www.blvk.ch)

---

Amt für Kindergarten, Volksschule und Beratung

### Newsletter an die Schulleitungen der Volksschule – eine Übersicht

#### Themen der Ausgabe vom 19.2.2010

- Datenschutz in der Volksschule des Kantons Bern
- Evaluation des Art. 17 VSG:  
Erhebung Spezialunterricht

#### Themen der Ausgabe vom 18.3.2010

- IQES online ist in der zweiten Runde
- 

Office de l'enseignement préscolaire et obligatoire,  
du conseil et de l'orientation

### Lettre d'information pour les directions d'école: une vue d'ensemble

#### Sujets de l'édition du 19.2.2010

- Protection des données personnelles dans les écoles
- Évaluation de l'article 17 LEO:  
enquête sur l'enseignement spécialisé
- 2<sup>e</sup> Programme D + IP pour la Romandie (2010–2012) – nouveau délai d'inscription:  
15 avril 2010
- Décharge horaire
- Formation obligatoire concernant Promesce

#### Sujets de l'édition du 18.3.2010

- Formation FORDIF – CAS
- 

Kantonale Schulsportmeisterschaft Orientierungslauf

### Berner sCOOL-Cup – 7. Mai 2010 in Langenthal

**Veranstalter** Bernischer Verband für Sport in der Schule (BVSS) in Zusammenarbeit mit dem Bernischen OL-Verband (BOLV), dem Schweizerischen OL-Verband (SOLV) und den Organisatoren OLV Langenthal, OLG Herzogenbuchsee und OLG Huttwil

**Laufzentrum** Sportanlage Hard, Langenthal, Besammlung ab 8 Uhr/1. Start um 9 Uhr/Rangverkündigung um ca. 15 Uhr

**Laufleitung** Christina Moser

**Bahnlegung** Severin Howald, Stefan Moser

**Modus** Jede Mannschaft (Zweiergruppe) absolviert zwei sehr einfache Orientierungsläufe. Die Teilnehmer einer Mannschaft müssen demselben Schulhaus oder derselben Schulgemeinde angehören. Der Wald-OL findet auf dem OL-Karte Spichigwald-Hardwald statt. Alle Posten müssen geschlossen angelaufen werden. Die 2x2er-Staffel wird auf dem Gebiet der Startkarte Langenthal-Hard durchgeführt. Jedes Teammitglied läuft die Posten einzeln an und kommt zweimal abwechselnd zum Einsatz.

| Kategorien | Schuljahr                             | Wald-OL | 2x2er-Staffel |
|------------|---------------------------------------|---------|---------------|
| Knaben A   | Knaben des 7.-9. Schuljahres          | 4,5 Lkm | 4 x 500 m     |
| Mädchen A  | Mädchen des 7.-9. Schuljahres         | 4,0 Lkm | 4 x 500 m     |
| Knaben B   | Knaben des 5.+6. Schuljahres          | 3,5 Lkm | 4 x 500 m     |
| Mädchen B  | Mädchen des 5.+6 Schuljahres          | 3,0 Lkm | 4 x 500 m     |
| Knaben C   | Knaben des 4.Schuljahres und jünger   | 2,5 Lkm | 4 x 500 m     |
| Mädchen C  | Mädchen des 4. Schuljahres und jünger | 2,0 Lkm | 4 x 500 m     |

**Wertung** Jeder Wettkampf wird einzeln gewertet. Der Wald-OL der Kategorien Knaben A und Mädchen A zählt für die kantonale Schulsportmeisterschaft (KSM). Die 2x2er-Staffel ist ein zusätzlicher Wettkampf. Dabei werden in jeder der 6 Kategorien die Staffel-Queens und Staffel-Kings erkoren.

**Preise Wald-OL:** Alle teilnehmenden Schülerinnen und Schüler erhalten einen Erinnerungspreis. Die drei erstplatzierten Mannschaften jeder Kategorie erhalten sCOOL-Medaillen. Die erstplatzierten Mannschaften der Kategorie Knaben A und Mädchen A erhalten zudem das T-Shirt der KSM-Sieger. 2x2er-Staffel: Die Siegerinnen und Sieger jeder Kategorie erhalten einen Wanderpreis, und es gibt Auszeichnungen für die Ränge 1 bis 3. Zusätzlich werden Naturalpreise unter allen gestarteten Teilnehmern verlost.

**Startgeld** Fr. 10.– pro Mannschaft (für beide Läufe)

**Anmeldung** Online-Anmeldung unter [www.scool.ch](http://www.scool.ch) (> sCOOL-Cup > Bern).

**Meldeschluss** spätestens am **Mittwoch, 31. März 2010** (keine Nachmeldungen), mit gleichzeitiger Überweisung des Startgeldes (Fr. 10.– pro Mannschaft) auf das PC 60-181114-8, [supsport.ch](http://supsport.ch), 3097 Liebefeld

**Weisungen** Diese können ab 27. April unter [www.scool.ch](http://www.scool.ch) (> sCOOL-Cup > Bern) abgerufen werden. Es erfolgt kein Postversand!

**Schweiz. Schulsporttag** Der Berner sCOOL-Cup gilt für die Kategorien Knaben und Mädchen A als Selektionslauf für den Schweizerischen Schulsporttag vom 9. Juni 2010 in Glarus. Die ersten 6 Mannschaften des Wald-OL der Kategorien Knaben A und Mädchen A qualifizieren sich für den Schweiz. Schulsporttag.

Auskunft: Christina Moser, Lärchenweg 5, 4900 Langenthal, 062 922 76 67, [mosermaurer@besonet.ch](mailto:mosermaurer@besonet.ch)

Championnat des Ecoles du canton de Berne  
Course d'orientation

## Coupe sCOOL bernoise – le 7 mai 2010 à Langenthal

**Organisation** Association bernoise d'éducation physique à l'école, en collaboration avec les fédérations bernoises et suisses de course d'orientation et les clubs organisateurs de Langenthal, de Herzogenbuchsee et de Huttwil.

**Centre de course** Centre de sport « Hard » à Langenthal. Rassemblement dès 8 h 00/1<sup>er</sup> départ à 9 h 00/ Résultats à 15 h 00 (environ)

**Cheffe de course** Christina Moser

**Traceurs** Severin Howald, Stefan Moser

**Procédé de la compétition** Chaque équipe (formée de 2 coureurs) effectue 2 courses d'orientation très simples. Les participants d'une équipe doivent appartenir à la même école ou au même centre scolaire. La CO par équipe se déroule en forêt, sur la carte de CO « Spichigwald-Hardwald ». Les deux co-équipiers doivent se rendre ensemble à tous les postes. Le relais se déroule sur le périmètre de la carte de ville « Langenthal-Hard ». Chaque coureur doit effectuer individuellement 2 parcours, en alternance avec son co-équipier.

| Catégories | Années scolaires                    | CO par équipe   | Relais 2x2 |
|------------|-------------------------------------|-----------------|------------|
| Garçons A  | Garçons des degrés scolaires 7 à 9  | 4,5 km d'effort | 4 x 500 m  |
| Filles A   | Filles des degrés scolaires 7 à 9   | 4,0 km d'effort | 4 x 500 m  |
| Garçons B  | Garçons des degrés scolaires 5 et 6 | 3,5 km d'effort | 4 x 500 m  |
| Filles B   | Filles des degrés scolaires 5 et 6  | 3,0 km d'effort | 4 x 500 m  |
| Garçons C  | Garçons des degrés scolaires 1 à 4  | 2,5 km d'effort | 4 x 500 m  |
| Filles C   | Filles des degrés scolaires 1 à 4   | 2,0 km d'effort | 4 x 500 m  |

**Evaluation** Chaque compétition est évaluée individuellement. La course par équipe des catégories garçons A et filles A compte pour le Championnat des Ecoles du Canton de Berne (CEC). Le relais 2x2 est une compétition supplémentaire permettant de désigner les reines et les rois de relais de chacune des 6 catégories.

**Prix CO par équipe:** tous les participants reçoivent un prix souvenir. Les 3 premières équipes de chaque catégorie reçoivent une médaille sCOOL. Les vainqueurs des catégories garçons A et filles A reçoivent en plus le T-shirt du champion CEC. Relais 2x2: les

vainqueurs de chaque catégorie reçoivent un prix itinérant, les 3 premiers reçoivent une distinction. De plus, des prix en nature seront tirés au sort parmi tous les participants.

**Frais d'inscription** 10.– fr. par équipe  
(pour les 2 courses)

**Inscription** Inscription en ligne sur [www.scool.ch](http://www.scool.ch)  
(> sCOOL-Cup > Bern).

**Délai d'inscription** Au plus tard le mercredi, 31 mars (pas d'inscription tardive) simultanément paiement des frais d'inscription (10.– fr. par équipe) sur le compte [PC 60-181114-8, supsport.ch, 3097 Liebefeld](mailto:PC60-181114-8@supsport.ch)

**Directives** Peuvent être consultées à partir du 27 avril sur [www.scool.ch](http://www.scool.ch) (> sCOOL-Cup > Bern). Pas d'envoi postal!

**Journée suisse du sport scolaire** Pour les catégories des garçons A et des filles A, la coupe sCOOL bernoise compte comme course de sélection pour la Journée suisse du sport du 9 juin 2010 à Glaris. Les 6 premières équipes de la CO par équipe dans les catégories garçons A et filles A seront sélectionnées.

Renseignements Christina Moser, Lärchenweg 5, 4900 Langenthal, 062 922 76 67, [mosermaurer@besonet.ch](mailto:mosermaurer@besonet.ch)

---

Vorlehre

## Anmeldung zum Aufnahmeverfahren 2010 für die Vorlehre

Die Vorlehre setzt auf die Kombination von praktischer Arbeit im Betrieb und Unterricht an einer Berufsfachschule. Die Jugendlichen erhalten während dieses Jahres Gelegenheit, Einblick in die Berufs- und Arbeitswelt zu gewinnen, und können gezielt Wissenslücken schliessen. Drei Tage pro Woche verbringen die Jugendlichen in einem Betrieb und besuchen an den anderen beiden Tagen die Berufsfachschule.

Interessentinnen und Interessenten beziehen die Anmeldeunterlagen bei der ihrem Wohnort nächstgelegenen, nachfolgend aufgeführten, Berufsfachschule oder unter [www.ers.be.ch/vorlehre](http://www.ers.be.ch/vorlehre). Die Unterlagen können ausgefüllt – zusammen mit den Zeugniskopien der letzten zwei Schulsemester – ab 1. April 2010 der entsprechenden Berufsfachschule zugestellt werden.

### Adressen der Schulen mit Vorlehreangebot

#### Bern-Mittelland

- Gewerblich-Industrielle Berufsschule, Sekretariat AVK, Lorrainestrasse 1, Postfach 734, 3000 Bern 25, 031 335 92 40, [avk@gibb.ch](mailto:avk@gibb.ch), [www.gibb.ch](http://www.gibb.ch)

- Berufsfachschule des Detailhandels, Postgasse 66, 3000 Bern 8, 031 327 61 11, [info@bsd-bern.ch](mailto:info@bsd-bern.ch), [www.bsd-bern.ch](http://www.bsd-bern.ch)

#### Emmental-Oberaargau

- Berufsfachschule Emmental bfe, Abteilung Brückenangebote/Vorlehre, Bleicheweg 11, Postfach 518, 3500 Langnau, 034 409 14 10, [info@bfemmental.ch](mailto:info@bfemmental.ch), [www.bfemmental.ch](http://www.bfemmental.ch)
- Berufsfachschule Langenthal, Abteilung Vorlehre, Weststrasse 24, 4900 Langenthal, 062 916 01 19, [ueli.guenter@bzl.ch](mailto:ueli.guenter@bzl.ch), [www.bfsl.ch](http://www.bfsl.ch)

#### Oberland

Schlossbergschule, Schlüsselmattenweg 23, 3700 Spiez, 033 650 71 00, [info@schlossbergschule.ch](mailto:info@schlossbergschule.ch), [www.schlossbergschule.ch](http://www.schlossbergschule.ch)

#### Biel-Seeland

Berufsbildungszentrum BBZ Biel-Bienne, Abteilung BVS, Wasenstrasse 5, Postfach 4264, 2500 Biel-Bienne, 032 344 37 01, [info@bbz-biel.ch](mailto:info@bbz-biel.ch), [www.bbz-biel.ch](http://www.bbz-biel.ch)

Weitere Auskünfte über die Vorlehre erteilen die zuständigen Berufsfachschulen oder das Mittelschul- und Berufsbildungsamt (031 633 87 00, [info@mba.be.ch](mailto:info@mba.be.ch)).

---

GIB Bern

## Informationsveranstaltung zur Berufsmaturitätsschule

Wir orientieren über Voraussetzungen, Aufnahmeverfahren, Ausbildungsinhalte und Anschlussmöglichkeiten und beantworten Fragen zur Berufsmaturität 1 (lehrbegleitende BMS), zur Berufsmaturität 2 (BMS für gelernte Berufsleute) und zu den Vorkursen für die BMS 2 (ab 2. Lehrjahr). Vorgestellt werden folgende vier Berufsmaturitätsrichtungen: Technische, gewerbliche, gestalterische sowie gesundheitliche und soziale BMS.

Mittwoch, 19. Mai 2010, 18.30 Uhr, in der Aula Schulhaus Campus der gibb, Lorrainestrasse 5, 3013 Bern; Bus Nr. 20, Haltestelle «Gewerbeschule». Eine Anmeldung für die Veranstaltung ist nicht nötig. Es stehen keine Parkplätze zur Verfügung. Daneben weisen wir auf unsere ausführlichen Informationen und Anmeldeöglichkeiten im Internet ([www.gibb.ch](http://www.gibb.ch), «Berufsmaturität»). Für Auskünfte steht Ihnen die Abteilungsleitung gerne zur Verfügung, 031 335 94 94, [bms@gibb.ch](mailto:bms@gibb.ch). Wir freuen uns auf viele interessierte Schülerinnen und Schüler, Eltern und Ausbildungspartner.

**Vorschau:** Dieselbe Veranstaltung findet am gleichen Ort auch am Donnerstag, 9. September 2010, statt.

Kontakt: 031 335 94 94, [bms@gibb.ch](mailto:bms@gibb.ch), [www.gibb.ch](http://www.gibb.ch)

